Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feuerreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Verlag und Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph Wl. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. W. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Theater und Musik: Dr. E. Brinkschulte: Handel und Sport: F. J. Landefeld: für Provinz und Allgemeines: K. Dörnemann: Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 6746. — Berliner Vertretung Chefredakteure J. W. Krauß und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg. Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieleüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 6746

62. Jahrgang — Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger Begr. 1872

Nr. 282 | Dienstag, den 5. Dezember (Petrus Chrys.) | 1933

Das Staatsgespräch in Rom.

Entspannung zwischen Deutschland und Rußland.

:: **Rom**, 4. Dezember.

Der Staatsbesuch des russischen Außenministers Litwinow bei Mussolini hat Rom wieder in den Mittelpunkt des außenpolitischen Interesses gerückt. Mit Spannung erwartet man das Ergebnis dieser politischen Annäherung Rußlands und Italiens. Das Communiqué, das gestern offiziell von der amtlichen italienischen Telegrafen-Agentur über den Staatsempfang im Palazzo Venezia, der über eine Stunde in Anspruch nahm, ausgegeben wurde, kündigt ausdrücklich eine Aktivierung der italienisch-russischen „Freundschaft" an.

Die italienische Presse widmet der Besprechung Litwinows mit Mussolini lange Leitartikel. Bemerkenswert ist die Aeußerung Engelys im „Lavore Fascista", es sei logischerweise nicht einzusehen, warum ein Europa, dessen Länder untereinander durch zweiseitige Nichtangriffs- und Neutralitätsverträge gebunden seien, nicht sicherer sein solle als ein Europa, dessen Länder durch einen allgemeinen Vertrag wie den des Völkerbundes gebunden seien; denn der Völkerbundspakt sei von einigen Ländern für ungenügend gehalten worden, die deshalb andere Verträge hätten abschließen müssen. Zweiseitige Verträge schlössen jede Blockbildung aus. „Giornale d'Italia" schreibt, daß Italien keineswegs Sowjetrußland für sich in Anspruch nehmen oder endgültige Lösungen für Probleme erreichen wolle, die die Interessen und die Zuständigkeit aller Großmächte angingen. Man wisse, daß Italien einen Ausgleich zwischen den europäischen Mächten erreichen wolle und die Möglichkeit dazu in einer tatsächlichen Abrüstung sehe. Man wisse ferner, daß es bei der Garantierung des Friedens und der Zusammenarbeit nicht ausschließlich an den Völkerbund denke. „Tribuna" erklärt, die Völkerbundskrise biete den besten Beweis dafür, daß man auch außerhalb des Völkerbundes handeln könne. Das Abrüstungsproblem könne ebenfalls außerhalb der Abrüstungskonferenz verhandelt werden. Dabei könne die italienisch-russische Freundschaft nur klärend und förderlich wirken. Zu Unrecht glaube man immer noch, Italienn sei nicht in der Lage, im östlichen Mittelmeer eine selbständige Politik zu entwickeln. Italien habe im östlichen Mittelmeer genau das gleiche Recht und die gleiche Pflicht zum Handeln wie jene Mächte, die sich auf der „Konferenz des ungerechten Friedens" die Mandate im Nahen Osten aufgeteilt hätten. — Ueber den Inhalt der amtlichen Mitteilung hinaus ist über die Unterredung vom Sonntag auch von gutunterrichteter Seite nichts zu erfahren. Die zuständigen Stellen bewahren strengste Zurückhaltung.

Daß die Entwicklung der Dinge besonders in Paris, aber auch in London große Beachtung finde, ist verständlich. In der französischen und englischen Hauptstadt wird die Möglichkeit erörtert, Litwinows Besuch bei Mussolini könnte eine Wiederannäherung Rußlands an Deutschland zur Folge haben.

In ihren Berichten über den Besuch Litwinows bei Mussolini sprechen einige englische Korrespondenten davon, daß man im Palazzo Venezia auch über eine Verbesserung der deutsch-russischen Beziehungen sprach, um die sich die italienische Regierung bemühen will. In diesem Zusammenhang sollen auch die Möglichkeiten besprochen werden, den Viermächtepakt um Sowjetrußland zu erweitern. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt sogar an die Möglichkeit, daß es nach der römischen Aussprache zu einem deutsch-russischen Nichtangriffspakt kommen wird.

Die Kommentare der französischen Presse bewegen sich etwas allzusehr in Allgemeinheiten. Zunächst wird mit einem sichtlich eifersüchtigen Unterton die starke diplomatische Aktivität Mussolinis unterstrichen. Dann wird seine taktisch günstige Position betont, die ihm beinahe zwangsläufig die schwierige aber doch sehr dankbare Aufgabe des Vermittlers einbringe. Wie aber in dem konkreten Fall der Aussprache mit Litwinow die Vermittlertätigkeit Mussolinis ausfallen könnte, darüber ist man sich in Paris nicht einig. Einige Blätter sprechen von der Möglichkeit einer Entspannung zwischen Deutschland und Rußland, andere von einer Aufnahme Rußlands in dem Vierer-pakt, andere wieder beziehen in weltpolitischem Gedankenflug auch Japan und die Vereinigten Staaten in den Kreis ihrer Spekulationen mit ein. Alle diese Kombinationen haben aber vorläufig nur die eine Bedeutung, daß sie nämlich zeigen, welch hohen Wert man in Paris der Unterredung an sich beimißt, und mit welche starkem Respekt man die Aktivität Mussolinis beachtet.

Litwinow beim König von Italien.

TU **Rom**, 4. Dezember.

Am Montag wurde der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow mit dem üblichen Zeremoniell von König Viktor Emanuel im Quirinal empfangen. Anschließend begab sich Litwinow, begleitet vom Staatssekretär im Außenministerium, Suvich, nach Littoria zur Besichtigung der großen Kultivierungsarbeiten auf dem Pontinischen Acker. Nachmittags fand ein Teeempfang auf dem Capitol statt, den der Gouverneur gab. Am Abend gab der russische Botschafter ein Essen mit anschließendem Empfang, zu dem Mussolini, mehrere Minister und hohe Persönlichkeiten der Partei sowie das diplomatische Korps, soweit es mit Rußland Beziehungen unterhält, geladen waren.

Sitzung des Großen Faschistischen Rates.

TU **Rom**, 4. Dezember.

In der Dienstagnacht findet die Sitzung des Großen Faschistischen Rates statt, für welche die Ueberprüfung der Beziehungen Italiens zum Völkerbund bereits vor einiger Zeit angekündigt wurde. Auf der Tagesordnung stehen ferner das neue Gesetz über die Korporationen und die Frage der Kriegsschulden gegenüber Amerika.

Wie der „Corriere della Sera" betont, wird der Große Faschistenrat sicher eine Warnung für den Völkerbund und viele seiner Mitglieder erlassen. Das italienische Volk wisse, daß seine Belange und seine Würde sicher gewahrt werden, ob Italien im Völkerbund bleibe oder nicht. Mit gleicher Zuversicht könne man die Beschlüsse über die Fälligkeit der nächsten Kriegsschuldenrate an die Vereinigten Staaten erwarten.

800 Exemplare eines Flugblattes gefunden worden sein, dessen Text angeblich von Frauenfeld stammen soll. In dem Flugblatt sei zum Widerstand gegen das in Oesterreich herrschende System aufgerufen worden.

Die Untersuchung der Vorfälle in Graudenz.

w **Warschau**, 4. Dezember.

Die von den Untersuchungsbehörden wegen der Vorfälle in Graudenz geführten Voruntersuchungen wurden heute abgeschlossen. Das gesamte Belastungsmaterial gegen die in Haft genommenen Personen, die der Beteiligung an den blutigen Schlägereien verdächtigt sind, wurde den Gerichtsbehörden übermiesen. Vier Angeklagte, die in der Voruntersuchung ein Teilgeständnis abgelegt hatten, wurden ins Untersuchungsgefängnis in Graudenz übergeführt. Sechs weitere Personen, die wegen Beteiligung an den Schiesereien angeklagt sind, aber auf freiem Fuß belassen wurden, werden vor Gericht erscheinen müssen.

Begründung zu dem Gesetz über die Vereidigung.

CNB **Berlin**, 4. Dezember.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht zu dem Gesetz über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht vom 1. 12. 1933 eine Begründung, in der es heißt:

Schon unmittelbar nach der Veröffentlichung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. August 1919 sind erhebliche Bedenken gegen die Form des Diensteides geäußert worden, der das Gelöbnis „Ich schwöre Treue der Reichsverfassung" fordert. Nach Errichtung des nationalsozialistischen Staates erscheint eine neue Fassung erforderlich, die diesen Bedenken Rechnung trägt. Da die beabsichtigte Neuregelung mit Artikel 176 der Reichsverfassung in Widerspruch steht, der eine Vereidigung „auf diese Verfassung" vorschreibt, mußte ihr durch ein auf Grund des Gesetzes zur Behebung der Not von Volk und Reich vom 24. März 1933 zu erlassendes Gesetz eine neue rechtliche Grundlage gegeben werden.

Die bevorstehende Steuerreform.

Aufschlußreiche Rede des Staatssekretärs Reinhardt.

w **Berlin**, 4. Dezember.

Auf einer Kundgebung der Hausbesitzer im Sportpalast hielt der Staatssekretär im Finanzministerium, Reinhardt, eine Rede. Er gab zunächst einen Ueberblick über die finanzpolitischen Maßnahmen der Regierung zur Arbeitsbeschaffung. Im Rahmen der verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogramme, so führte er aus, seien bereits 509 Millionen Reichsmark ausgezahlt worden, und es würden noch 1230 Millionen RM. ausgezahlt werden. Der unmittelbare Umsatz, der sich aus dem Arbeitsbeschaffungsgesetz vom 1. Juni 1933 ergibt, betrage nicht nur eine Milliarde, sondern weit mehr, weil die Beträge, die aus der Milliarde gegeben werden, in vielen Fällen nur einen Teil der Finanzierung einer Arbeit darstellten und die Restfinanzierung aus eigenen oder anderswoher beschafften Mitteln erfolge.

Eingehend beschäftigte der Staatssekretär sich mit dem Gebäudeinstandsetzungsgesetz vom 21. Sept. 1933, durch das etwa 500 Millionen RM. zur Förderung von Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden zur Verfügung gestellt werden. Er legte im einzelnen die Vorteile dar, die sich für den Hausbesitzer aus diesem Gesetz ergeben.

Wer die Gelegenheit, sein Haus instandzusetzen oder zu ergänzen jetzt nicht wahrnimmt, sagte der Staatssekretär, der muß später die Aufwendungen restlos aus eigenen Mitteln bestreiten und auf jeden Zuschuß des Reiches und auf jegliche steuerliche Vergünstigung verzichten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Staatssekretär Reinhardt mit Fragen der Steuerpolitik und der Steuerreform. Das Reichsfinanzministerium, so sagte er, sei gegenwärtig bei den Vorarbeiten für eine grundlegende Vereinfachung des gesamten deutschen Steuerwesens. Es werde ein Steuersystem geschaffen, das sozial gerecht und wirtschaftlich tragbar sei. Man werde nicht den Wünschen der verschiedensten Intressengruppen und Interessenten, sondern einzig und allein den Interessen der Allgemeinheit und dem Gedanken der Volksgemeinschaft folgen. Der Hausbesitz werde eine nicht unbedeutende steuerliche Erleichterung erfahren. Weiter sei eine allgemeine Ermäßigung des Einkommensteuersatzes in Aussicht genommen.

Der Einkommensteuertarif solle nicht mehr mit 10, sondern mit 8 v. H. beginnen und nicht mehr bis zu 50 v. H. reichen, sondern schon weit tiefer seine Höchstgrenze erreichen. Darüber hinaus seien bedeutende Kinderermäßigungen in Aussicht genommen. Diese sollten 15 v. H. der Einkommensteuer für das erste, 20 v. H. für das zweite, 25 v. H. für das dritte und 30 v. H. für das vierte und jedes weitere Kind betragen.

Bei der Erbschaftssteuer sei beabsichtigt, die Besteuerung des Erbes von Ehegatten, Kindern und Enkeln zu beseitigen. Weitere Entlastungen seien bei der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe in Aussicht genommen. Auch mit der Frage der Hauszinssteuer werde man sich im Rahmen des Steuerumbaues befassen.

Das Wesen der Steuerreform werde darin bestehen, mit der Kompliziertheit des Steuerrechtes sofort, mit der Vielheit der Steuern im Laufe einiger Jahre Schluß zu machen.

Reich, Länder und Gemeinden würden steuerlich als Einheit betrachtet werden. Die Vereinfachung des Steuerwesens werde in ihrer Ganzheit zu einer Senkung der auf Produktion, Verbrauch und Besitz ruhenden Lasten führen und eine Generalmaßnahme zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen darstellen.

Die guten Folgen der Hausinstandsetzungsarbeiten.

w **Berlin**, 4. Dezember.

Auf der Hausbesitzerkundgebung im Sportpalast sprach an Stelle des durch Krankheit verhinderten Reichsarbeitsministers Seldte der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Krohn. Er erinnerte an den im Jahre 1932 erfolgten ersten Versuch, durch Reichszuschüsse die Schäden und Verfallserscheinungen an den Häusern wieder zu beseitigen. Die Rückwirkungen der Zuschußaktion auf Arbeitsmarkt und Hausbesitz seien so vorzüglich gewesen, daß eine Fortsetzung dieser Aktion in das Arbeitsbeschaffungsprogramm dieses Sommers aufgenommen worden sei. Das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom September d. J., durch das die hohe Summe von 500 Millionen Reichsmark für Zuschüsse zu Instandsetzungen zur Verfügung gestellt wurde, sei auf die ganz persönliche Initiative des Reichskanzlers zurückzuführen.

Ueber den Erfolg der großen Instandsetzungsaktion der Reichsregierung sagte der Staatssekretär u. a., daß sich schon jetzt äußerst günstige Auswirkungen zeigten. Wenn man bedenke, daß die leerstehenden Großwohnungen ein besonders drückendes Problem für den Hausbesitz bildeten, so sei die Feststellung höchst erfreulich, daß die Zahl der durch Teilung gewonnenen Wohnungen geradezu sprunghaft gestiegen sei. Sie habe sich 1933 gegen 1931 fast versechsfacht. Auch die Auswirkungen auf das Handwerk seien sehr günstig, ebenso für den Arbeitsmarkt. Die Zahl der arbeitslosen Facharbeiter habe von Februar bis Oktober um über 350 000, d. h. um fast 58 v. H. abgenommen.

Wer heute sein Haus erneuert und verbessert, so sagte der Staatssekretär, nützt nicht nur und nicht in erster Linie sich selbst, er schafft einem sonst zum Hungern verurteilten Volksgenossen Arbeit und Brot.

Staatssekretär Feder vom Reichswirtschaftsministerium führte aus, das Mindereinkommen an Mietsbeträgen gegen 1913 betrage 1¼ Milliarde Reichsmark; gleichzeitig sei der Wert des Hausbesitzes von 100 Milliarden auf 35 bis 40 Milliarden gesunken. An dieser Entwicklung seien die früheren Regierungen Schuld. Nach der wirtschaftlichen Sanierung werde auch der Hausbesitz wieder eine gesunde Grundlage erhalten. Grundsätzlich sei zu betonen: Zinsen und Steuern könnten nur aus den Erträgen bezahlt werden. So sei das viel verkannte Wort von der Senkung der Zinsen zu verstehen.

Steuer-Flüssigmachung für Arbeitsbeschaffung.

w **Berlin**, 4. Dezember.

Der Reichsminister der Finanzen hat durch Runderlaß vom 28. November 1933 die Reichssteuern, die aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 rückständig sind, für Aufträge auf Ersatzbeschaffungen an Maschinen, Geräten, Werkzeugen, auf Instandsetzungen, Ergänzungen usw. in Bewegung gesetzt. Er hat durch Schreiben an die Landesregierungen angeregt, die Aktion auch auf die Steuern der Länder und der Gemeinden, wie beispielsweise Hauszinssteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer usw. auszudehnen und zu dem Zweck Anordnungen zu treffen, die dem Runderlaß des Reichsministers der Finanzen entsprechen. Es ist zu wünschen, daß alle Länder und Gemeinden sich sofort in den neuen Reinhardt-Plan einfügen. Die Aktion muß zur Vergebung zahlreicher Aufträge im Monat Dezember und zu erheblichen Anregungen der gesamten deutschen Wirtschaft im bevorstehenden Winter über das bisher vorgesehen gewesene Ausmaß hinaus führen.

Das Ergebnis der spanischen Nachwahlen.

Kabinett Lerroux wahrscheinlich.

tu **Madrid**, 4. Dezember.

Von den am Sonntag zu wählenden 95 Abgeordneten stehen bisher 70 hinsichtlich ihrer Parteieinstellung fest. Von ihnen entfallen 24 auf die Rechte, 24 auf die Mitte (19 Radikale und 5 konservative Republikaner) und 30 auf die Linke (28 Sozialisten, 1 Radikalsozialist und ein Kommunist). Läßt man die Madrider Ergebnisse außer Betracht, dann erhalten die Rechtsparteien 18, die Mitte 24 und die Linke 10 Sitze.

Nachdem die Führer der maßgebenden Rechtsgruppen, also insbesondere die Präsidenten der katholischen Volksaktion und der Agrarier in den letzten Tagen wiederholt erklärt haben, die Stunde einer völligen Macht- und Verantwortungsübernahme durch die Rechte sei noch nicht gekommen, bleibt als Lösung nur eine Minderheitsregierung der Mitte unter Lerroux übrig, die von der Rechten moralisch unterstützt würde. Diese Möglichkeit wird im Einverständnis der Rechten dem Staatspräsidenten vorgeschlagen werden.

Vergangene Nacht explodierten in Madrid vor den Eingangstüren zu zwei großen Kaffeehäusern zwei Bomben. Man nimmt an, daß dieser Anschlag mit dem Streik der Kaffeehauskellner im Zusammenhang steht.

In Madrid haben sich weitere Wahlzwischenfälle ereignet. So wurden gegen das Madrider Kasino mehrere Steine geworfen, wodurch zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden. In einem Vorort wurde auf einen Automobilfahrer ein Anschlag unternommen und der Eigentümer des Wagens erschossen.

Havas berichtet aus Barcelona, daß die Verhandlungen über die Beilegung des Transportarbeiterstreiks fehlgeschlagen sind. In Horta (Barcelona) explodierte eine anscheinend von anarchistischer Seite ausgelegte Bombe in einem Elektrizitätswerk. Ein Autobus, der trotz des Streiks ausgefahren war, wurde von den Streikenden überfallen und in Brand gesteckt. In Tarrasa hat die Polizei eine geheime Zusammenkunft von Extremisten ausgehoben und 40 Personen, darunter bekannte Anarchisten, verhaftet. Der Generalgouverneur hat die Verhaftung der Anarchisten und die Schließung der Roten Gewerkschaften angeordnet. Die Verhafteten werden an Bord eines Dampfers übergeführt und dort sichergestellt.

Der Wiener Gauleiter der NSDAP verhaftet.

w **Wien**, 4. Dezember.

Der Wiener Gauleiter der NSDAP, Frauenfeld, ist heute abend verhaftet und nach längerem Verhör wegen angeblichen Hochverrates in das Landesgericht eingeliefert worden. Wie von der Polizei dazu mitgeteilt wird, sollen bei einem Fleischergesellen

Die Unabhängigkeit der evangelischen Reichskirchenregierung.

Der Reichsbischof legt die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung Deutsche Christen nieder.

w **Berlin**, 4. Dezember.

Das geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1.

Den Mitgliedern des geistlichen Ministeriums sowie den Beamten und Hilfsarbeitern der Reichskirchenregierung wird die Zugehörigkeit zu kirchenpolitischen Vereinen, Bünden, Gruppen und Bewegungen untersagt. Die Mitgliedschaft in den kirchlichen Körperschaften und Synoden wird hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündigung in Kraft.

Berlin, 4. Dezember 1933.

gez.: Der Reichbischof.

★

Mit dem Erlaß dieses Gesetzes hat, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, das geistliche Ministerium einen durchgreifenden Entschluß zur Herstellung einer einheitlichen kirchlichen Führung gefaßt. Es hat seinen Mitgliedern sowie allen Beamten und Hilfskräften der Reichskirchenregierung die Mitgliedschaft bei kirchenpolitischen Verbänden untersagt. Der Reichsbischof hat in Ausführung dieses Beschlusses an die obersten Behörden der Deutschen Evangelischen Landeskirchen die Aufforderung gerichtet, für ihre Mitglieder gleiche Maßnahmen durchzuführen.

Der Reichsbischof selbst hat die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung Deutscher Christen niedergelegt und wird in diesem Sinne an die Glaubensbewegung Deutsche Christen ein Schreiben richten.

Reichsminister Dr. Frick eröffnet die Ostausstellung.

● **Berlin**, 4. Dezember.

In dem früheren Warenhaus Jonas wurde heute vormittag in Anwesenheit zahlreicher Reichs- und Staatsminister, Reichsstatthalter, Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, der Oberpräsidenten, Landeshauptleute, Regierungspräsidenten und der Vertreter der kommunalen Behörden die Ausstellung „Der Osten — das deutsche Schicksalsland" eröffnet. Als Vertreter des Reichspräsidenten war Ministerialdirektor Dr. Döhle erschienen.

Der Reichsführer des Bundes Deutscher Osten, Dr. Franz Lüdtke wies zunächst auf den Sinn der Ausstellung hin, die ein neues Band zwischen Ost und West knüpfen und den Blick aller Volksgenossen, ja auch der anderen Völker, zum deutschen Osten lenken solle.

Dann erhielt der Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort, der die Ausstellung eröffnete. Außer ihm sprach noch Alfred Rosenberg über das Ostproblem. Weiter hielten noch der bayerische Innenminister Esser und Oberpräsident Kube kurze Ansprachen. Der Leiter der Ausstellung Dr. Thiele machte abschließend grundsätzliche Bemerkungen über den Charakter und die Aufgaben der Ausstellung. Sie habe die Aufgabe, nachzuweisen, welche Anteile der Osten an der Geistesrichtung und politischen Entwicklung des Volkstums habe, und wie stark es mit den anderen deutschen Gauen zusammenhänge.

Eine Führung durch die größte bisher veranstaltete deutsche Ost-Ausstellung schloß sich an, von der alle Teilnehmer einen überwältigenden Eindruck mitnahmen. Hier ist in der Tat ein Werk entstanden, das die große Bedeutung des deutschen Ostens lückenlos aufzeigt und die Aufgaben für die künftige deutsche Ostpolitik im großen Rahmen umreißt.

Das deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront.

CNB **Berlin**, 4. Dezember.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks veröffentlicht eine Notiz, in der es heißt:

„Auf Grund eines gemeinsamen Aufrufes des Reichsarbeitsministers, des Reichswirtschaftsministers und des Wirtschaftsbeauftragten des Führers der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley vom 29. November 1933 hat jeder schaffende Deutsche der Arbeitsfront anzugehören. Es ist selbstverständliche Pflicht aller Angehörigen des deutschen Handwerks, diesem Aufruf umgehend Folge zu leisten. Zur Beseitigung aller Zweifel, die mit der Eingliederung der Angehörigen des Handwerks in die Arbeitsfront verhanden sind, erklären wir im Einverständnis mit der Führung der NS-Hago und der GHG, daß alle Angehörigen des Handwerks ihre Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront ausschließlich bei den Amtsstellen der NS-Hago und der GHG anmelden. Das deutsche Handwerk wird durch eine besondere Säule im Gesamtverband des Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront vertreten. Durch diese Eingliederung des Handwerks in die Deutsche Arbeitsfront sind die Handwerksverbände und Gewerbevereine überflüssig geworden."

Keine Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

CNB **Berlin**, 4. Dezember.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Behauptung des „Manchester Guardian" vom 2. Dezember, daß am 1. Januar die Arbeitsdienstpflicht in Deutschland eingeführt wird, entspricht nicht den Tatsachen.

Streik und Aussperrung im neuen Strafrecht.

VDZ **Berlin**, 4. Dezember.

Für ein strafrechtliches Streikverbot setzt sich in der „Deutschen Justiz", dem amtlichen Organ des Reichs- und des Preußischen Justizministers, Rechtsanwalt Dr. Otto Strinke-Nürnberg ein. Er bedauert, daß die Denkschrift des Preußischen Justizministeriums Aussperrung oder Stillegung nur bei lebenswichtigen Betrieben verbieten will. Er hält diese Beschränkung für überflüssig. Für das Entscheidende hält Dr. Strinke die Gesinnung, die sich gegen die Staatsgewalt und die Volkswirtschaft wendet, und nicht gegen das Objekt (lebenswichtiger oder nicht lebenswichtiger Betrieb). Für Streik und Aussperrung, so erklärt er, ist im neuen Reich keinerlei Raum mehr. Politische Streiks und Aussperrungen würden völlig dem Charakter des Volksstaates und dem Führergedanken widersprechen. Aber auch für wirtschaftliche Streiks und Aussperrungen sind nach seiner Meinung alle Voraussetzungen fortgefallen, da nach der Neuregelung Tariffragen und dergleichen nie mehr mit individuell liberalen Streik- und Aussperrungskämpfen gelöst werden, sondern letzten Endes verantwortlich von einem Streikorgan.

Friedlicher Ausgleich zwischen England und Irland?

Kabinettsrat in London.

= **London**, 4. Dezember.

Die englisch-irischen Beziehungen stehen in kritischem Stadium. Heute trat ein Kabinettsrat zusammen, bei dem die bereits während des Wochenends hier zwischen einzelnen Ministern geführten Besprechungen über die irische Frage in größerm Kreis fortgesetzt wurden. Die Hauptaufgabe der heutigen Beratungen bestand darin, den genauen Wortlaut der morgigen Erklärung des Ministers für die Dominien, Thomas, **über das englisch-irische Verhältnis und einer Note an den Präsidenten des Irischen Freistaats, de Valera, festzulegen.** Die Stellungnahme des irischen Ministerpräsidenten wird durch seine letzte Rede in Mallow unterstrichen, wo er erklärte: **„Der englische Markt hat in Zukunft keinen Wert mehr für den irischen Bauern. Irlands einzige Hoffnung auf Wohlfahrt liegt in der vollständigen politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit."**

Die Sitzung des Kabinetts dauerte zwei Stunden. Sämtliche Minister waren anwesend. Die Antwortnote an den irischen Ministerpräsidenten soll sofort abgesandt werden. Dominienminister Thomas wird die Antwort am Dienstag nachmittag im Unterhaus verlesen. Politische Kreise nehmen an, daß in der englischen Antwort zwar die Tür für einen friedlichen Ausgleich offen gehalten, gleichzeitig aber die Aufrufung einer irischen Republik unter Beibehaltung der Rechte Irlands als Mitglied des englischen Weltreiches für unannehmbar erklärt werde. Wie erinnerlich, hat Thomas schon im vorigen Monat im Unterhause erklärt, daß die drei Maßnahmen (u. a. die Ausrufung der Republik), die damals dem Parlament des irischen Freistaates zur Entscheidung vorlagen, mit dem englisch-irischen Vertrag aus dem Jahre 1921 nicht in Einklang zu bringen seien und daß de Valera Irland nicht zur Republik ausrufen und sich gleichzeitig aller Vorteile sowohl politischer als auch wirtschaftlicher Art als Mitglied des britischen Weltreiches erfreuen könne..

Während des Wochenendes kam es in mehreren irischen Städten zu politischen Zusammenstößen. In den Straßen von Cork fanden Kämpfe zwischen den Blauhemden und Republikanern statt. Das Gebäude der Blauhemden wurde mit Steinen und leeren Flaschen bombardiert. In Macroon wurde eine Versammlung des Blauhemdenführers, General O'Duffy, von politischen Gegnern gestört. Sämtliche Telegrafen- und Telefondrähte waren durchschnitten und die Straßen mit Bäumen verbarrikadiert worden. Polizei und Militär durchbrachen die Barrikaden, um die Stadt zu erreichen und die Ordnung herzustellen.

Keine Benachteiligung der Warenhäuser bei den Weihnachtssonntagen.

VDZ **Berlin**, 4. Dezember.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit die Behörden davon unterrichtet, daß der Reichsverband der Mittel- und Großbetriebe des Deutschen Einzelhandels dem Reichsarbeitsminister eine Klage der Fachgruppe Warenhaus unterbreitete, daß Polizeibehörden die Offenhaltung von Warenhäusern an solchen Sonntagen verhindert hätten, an denen die Offenhaltung sämtlicher Geschäfte zugelassen war. Der preußische Minister weist demgegenüber darauf hin, daß es unzulässig sei, bei der Freigabe von Sonntagen auf Grund des § 105b Abs. 2 der Gewerbeordnung, insbesondere auch bei Freigabe der Verkaufssonntage vor Weihnachten, die Warenhäuser anders zu behandeln, als die übrigen offenen Verkaufsstellen. Eine solche Behandlung würde nach Ansicht des Ministers dem Sinne des § 105b Abs. 2 der Gewerbeordnung, der eine unterschiedliche Behandlung nur für verschiedene „Geschäftszweige" zulasse, widersprechen. Der Minister ersucht die Behörden, hiernach, das erforderliche unverzüglich zu veranlassen.

Neues Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes.

:: **Berlin**, 3. Dezember.

Der Reichspräsident hat anstelle des aus Altersrücksichten zurückgetretenen Präsidenten von Winterfeld auf Vorschlag des Reichsministers des Innern den Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha zum Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes ernannt. Der Herzog hat das Ehrenamt übernommen. Er steht im 49. Lebensjahre.

Der Reichsminister des Innern hat den Generalinspekteur des Sanitätswesens der SA und SS, Sanitäts-Obergruppenführer, Generaloberstabsarzt a. D. Dr. Hocheisen zum Stellvertretenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes ernannt.

Der stellvertretende Präsident der Reichsrundfunkkammer.

◇ **Berlin**, 4. Dezember.

Die Reichsrundfunkkammer teilt mit: Die in einem Teil der Tagespresse aufgetauchte Nachricht, daß der Referent der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Hans Joachim Weindrenner, zum Vizepräsidenten der Reichsrundfunkkammer ernannt sei, war eine Fehlmeldung. Stellvertretender Präsident der Reichsrundfunkkammer ist Reichssendeleiter Hadamowski.

Heß und Röhm vereidigt.

TU **Berlin**, 4. Dezember.

Der Reichspräsident hat heute die zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannten neuen Mitglieder der Reichsregierung, Rudolf Heß und Ernst Röhm, empfangen und sie auf Grund des Reichsministergesetzes vereidigt.

Der Arbeitsarzt.

Die Dienstbezeichnungen im Sanitätswesen des Arbeitsdienstes.

CNB **Berlin**, 3. Dezember.

Der Staatssekretär für den Arbeitsdienst, Hierl, regelt, dem „Preußischen Pressedienst der NSDAP" zufolge die Dienstbezeichnung der im Arbeitsdienst beschäftigten Aerzte und Heilgehilfen. Nach der Anordnung werden folgende Dienstbezeichnungen für den Heildienst des Arbeitsdienstes bestimmt: Reichsarbeitsarzt mit der Tracht eines Gauarbeitsführers; Arbeitsgauarzt mit der Tracht eines Arbeitsführers bezw. Oberstfeldmeisters; Arbeitsgruppenarzt mit der Tracht eines Oberstfeldmeisters; Arbeitsarzt mit der Tracht eines Oberfeldmeisters; Arbeitshilfsarzt mit der Tracht eines Feldmeisters; Arbeitsunterarzt mit der Tracht eines Unterfeldmeisters; Oberheilgehilfe mit der Tracht eines Obertruppführers; Heilgehilfe mit der Tracht eines Truppführers.

Das Gesamtvermögen der NSDAP in Wien eingezogen.

tu **Wien**, 4. Dezember.

Am Montag vormittag hat der Wiener Polizeipräsident als Sicherheitsdirektor des Landes Wien eine Verfügung unterzeichnet, die die Einziehung des Gesamtvermögens der NSDAP für den Amtsbereich Wien anordnet. Diese Verfügung ist auf verschiedene Rechtstreitigkeiten zurückzuführen, die sich daraus ergeben, daß die Partei rechtlich nicht aufgelöst, sondern ihre Betätigung verboten worden war.

Das neue Mittel gegen den Krebs.

:: **Berlin**, 4. Dezember.

In Deutschland wird, wie wir bereits gemeldet haben, seit wenigen Tagen mit besonderer Empfehlung maßgebender Stellen ein Krebsmittel vertrieben, dessen Erfindung dem bedeutenden italienischen Chirurgen und Krebsforscher Prof. Dr. Fichera zu danken ist, dessen mengenmäßige Herstellung und Verbreitung aber durch J. G. Farben vorgenommen wird. Die Nachricht hat begreiflicherweise bei vielen tausend Krebskranken höchste Erwartungen geweckt. Umsomehr muß betont werden, daß das neue Mittel nicht den endgültigen Sieg über die furchtbare Krankheit der Gewebewucherung bedeutet. Es bringt aber dem einen oder den anderen, der vielleicht schon von den Aerzten aufgegeben wurde, vielleicht doch noch Hilfe. Deshalb seine öffentliche Erörterung!

Das neue Mittel „Fichera 365" soll in Deutschland zunächst zum Selbstkostenpreis an alle Aerzte abgegeben werden. Der Inhalt einer Trockenampulle wird durch Schütteln mit 2 ccm keimfreien Wassers vermischt und dann durch Injektion in den Körper des Patienten eingeführt. Zunächst werden diese Injektionen drei bis fünf Monate lang zweimal wöchentlich in Abständen von drei bis vier Tagen vorgenommen. Klinikaufenthalt ist dabei nicht erforderlich, da schädliche Rückwirkungen nicht eintreten. Nach der ersten mehrmonatigen Kur können die weiteren Injektionen zunächst unterbrochen werden. Es sind aber immer wieder Wiederholungen notwendig, sobald der organische Gegenkampf gegen den Krebs schwächer wird. Selbstverständlich kann jeder Arzt eine Verbindung des neuen Mittels mit anderen Methoden durchführen. Vor allem die Bestrahlung der Krebswucherungen wird auch weiterhin als Zusatzheilmittel gute Wirkungen tun. Aber auch kleinere chirurgische Eingriffe können unter Umständen noch vorgenommen werden.

Ueber den endgültigen Erfolg, der mit dem neuen Präparat erzielt werden kann, wird man in Deutschland erst in einigen Jahren einen klaren Ueberblick haben. Für jetzt genügt, daß man auf biologischem Wege energisch und zielbewußt den Kranken zu helfen sucht. Es wäre herrlich, wenn diesem neuen Vorstoß gegen einen inneren Krankheitszustand des menschlichen Organismus ein wirklich durchgreifender und spürbarer Erfolg beschieden wäre.

Stefan George †.

Aus Locarno kommt die Nachricht, daß dort Stefan George in einer Klinik nach kurzem Leiden gestorben ist.

Stefan George wurde am 12. Juli 1868 in Büdesheim bei Bingen a. Rh. geboren, wo sein Vater Besitzer eines Weingutes war. Seine Familie, von jeher urdeutsch in ihrem Empfinden, verließ das lothringische Rupeldingen, als es unter Napoleon I. französisch wurde, und ließ sich in Büdesheim und später in Bingen nieder. Der Schulzeit in Darmstadt schlossen sich Wanderjahre nach der Schweiz, Italien, Spanien und Belgien, nach Holland, England, Dänemark und Polen an. Ein längerer Aufenthalt in Paris, wo er in den Bannkreis Beaudelaires und Stefan Mallarmés kam, wurde von weitgehendster Bedeutung für seine Entwicklung. Bleibende Freundschaften mit Verlaine, Villiers, André Gide und Paul Valéry bildeten sich, jedoch nicht nur aus Paris, aus jedem Lande, in das ihn sein Wanderstab führte, nahm er sich Anregung und bleibende Bindung mit tragenden Geistern in die Stelle seiner Wirkungsstätte mit.

Alles Banale, Alltägliche, Engstirnige ablehnend, lebte George der freien, ungehemmten Entfaltung seines Talentes und dem Bestreben, seine Sprache in strengster Kunstform auszubilden. Ohne Zutun von seiner Seite, nur durch sein Dichten und Schaffen wurde er zum Gründer einer neuartigen Richtung in der deutschen Literatur und ist, obgleich immer fern vom Weltgetriebe lebend, von tiefgehendstem Einfluß auf seine Zeit und eine Dichtergeneration geworden. Er schuf eine Lyrik von strengster Formenschönheit unter Verwendung ganz neuartiger und ganz altdeutscher Ausdrucksmittel unter Ausschaltung alles rein Gefühlsmäßigen. Aus den Jahren 1886 und 1887 stammen die Verse der „Zibel", seines ersten Gedichtbandes. Schon ganz in dem von ihm entwickelten priesterlichen Feierklange folgten 1890 die „Hymnen", 1896 zum Buche vereint die Gedichtkreise „Bücher der Hirten", „Preisgedichte", „Sagen und Sänge", „Hängende Gärten", in der Antike und im Mittelalter wurzelnd; weiter um 1900 „Das Jahr der Seele" voller Leidenschaft bewegter Empfindung, und „Der Teppich des Lebens und die Lieder von Traum und Tod", eines der kunstvollsten Bücher der deutschen Sprache. Tönende Musik der Worte und visionäre Bildschönheit bieten noch „Der siebente Ring" und „Die Sterne des Bundes". Damit, scheint uns, war auch der Höhepunkt in Georges Wirken erreicht; „Der Krieg" und „Drei Gesänge" bedeuten keine Weiterentwicklung in seinem Schaffen.

George hat dann über zehn Jahre lang geschwiegen und erst 1928 als neunten der Gesamtausgabe seiner Werke einen letzten Band, „Das neue Reich", veröffentlicht: übrigens keine Auseinandersetzung mit dem „neuen Reich", das aus den Trümmern des schmerzvoll von ihm geliebten „ewigen Deutschlands" entstand, sondern er nennt eine Nachlese aus allen Phasen seines Schaffens so.

Feinsinnig, wie in seinen eigenen Schöpfungen, zeigt sich George auch in seinen Uebertragungen aus anderen Sprachen, seien es Werke alter (Shakespeare, Dante, Baudelaire) oder zeitgenössischer (Rossetti, Jacobsen, Verhaeren, Verlaine u. a.) Dichter. Um 1900 gründete er in München-Schwabing „Die Blätter für die Kunst" und sammelte so um sich einen Kreis junger Künstler, Denker und Dichter. Durch diese „Blätter für die Kunst", die entgegen allem Spott, der sie traf, eine hohe Schule der jungen Talente wurde, sind emporgestiegen Talente wie Hoffmannsthal, Dauthendey, Wolfskehl, Vollmöller, Ernst Hardt, Friedrich Gundolf u. a. Trotzdem blieb George als Mensch bis zu seinem 60. Geburtstag für die breiteren Volksschichten der fast geheimnisvolle Unbekannte. Erst durch zwei Werke wurde er dann einem größeren Kreis menschlich näher gerückt: durch die Schrift seines ehemaligen Mitschülers auf dem Darmstädter Gymnasium, des Heidelberger Professors Friedrich Gundolf, und durch das tiefschürfende Werk Friedrich Wolters: „Stefan George und die Blätter für die Kunst. Deutsche Geistesgeschichte seit 1890". (Verlag Georg Bondi, Berlin.)

Nachdem George nach seiner Münchener Zeit jahrelang in Heidelberg gelebt hatte, zog er sich in die Stille seiner Heimatstadt Bingen a. Rh. zurück. Dort lebte er fern allem Erdentrubel, schon bei Lebzeiten eine fast mystische Gestalt.

Das Ende eines kommunistischen Mörders.

w **Berlin**, 4. Dezember.

Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, ist der berüchtigte Kommunist Karl Ackert, der bei dem Ueberfall in der Kolonie Fellenes den nationalsozialistischen Kunstmaler Prof. Schwartz erstochen hatte, im Krankenhaus an Leberschrumpfung und Wassersucht gestorben. Durch den Tod Ackerts kann der Fellenes-Prozeß, der durch die Verschleierungstaktik des kommunistischen Anwalts Litten bereits zweimal das Schwurgericht Berlin beschäftigt hat, als abgeschlossen angesehen werden. Der frühere Rechtsanwalt Litten hatte gegenüber der Geheimen Staatspolizei zugegeben, schon während der Hauptverhandlung gewußt zu haben, daß Ackert der Mörder des Prof. Schwartz war. Der Täter selbst bequemte sich erst bei einer Gegenüberstellung mit Litten zu einem umfassenden Geständnis. Dadurch war die Möglichkeit zur Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Ackert gegeben.

Familiendrama in Freiburg i. Br.

TU **Freiburg**, 4. Dezember.

Am Sonntag früh wurden in der Glümerstraße ein 49jähriger Bankprokurist und seine beiden sieben- und achtjährigen Kinder in der Wohnung tot aufgefunden. Die 36jährige Ehefrau gab noch Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus gebracht. Nach hinterlassenen Briefen haben sich die Eheleute entschlossen, gemeinsam mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Vermutlich haben sie am Abend erhebliche Mengen Schlafmittel genommen und dann nach Abdichten der Türen und Fenster in dem daneben liegenden Bad den Gashahn des Badeofens geöffnet. Gegen Morgen bemerkten die Bewohner der darüber liegenden Wohnung Gasgeruch und verständigten die Polizei. Was die Eheleute zu der Tat veranlaßte, ist unbekannt. Wirtschaftliche Notlage kommt nicht in Frage.

Die Sophien-Kirche in Konstantinopel war in Gefahr.

tu **Istambul**, 4. Dezember.

Ein Großfeuer brach am Sonntag in Istambul aus und griff, von einem starken Wind angefacht, mit großer Schnelligkeit um sich. Der Justizpalast brannte völlig nieder. Die berühmte Sophien-Kirche, die nur 23 Meter vom Justizpalast entfernt ist, befand sich in großer Gefahr, von den Flammen ergriffen zu werden. Durch den starken Nordostwind wurde das Feuer aber von der Kirche abgehalten. Die gesamte Feuerwehr von Istambul war an der Brandstätte. Viele Archive, von denen manche Jahrhunderte alt sind, wurden vernichtet. Zwei Menschen sind in den Flammen umgekommen. Auch die Sultan Achmed-Moschee war von dem Feuer bedroht. Die Gefangenen des angrenzenden Gefängnisses waren von Militär nach einem anderen Gefängnis übergeführt worden. Der große Brand konnte schließlich gelöscht werden. Der Schaden wird auf eine Million Pfund Sterling geschätzt. Die Tätigkeit der Gerichte dürfte auf lange Zeit gelähmt sein.

Alkohol-Expreßzüge warten auf das Einfahrtsignal.

tu **Newyork**, 4. Dezember.

Ganz Amerika steht in Erwartung des „Startschusses", mit dem Präsident Roosevelt am Dienstag unter Umgehung aller eigentlich erforderlichen Formalitäten das Alkoholverbot aufheben wird. Bereits am Montag hat der erste Weinzug, feierlich begrüßt, in Newyork seinen Einzug gehalten. In 24 Güterwagen brachte er 700 000 Liter Kalifornierwein im Werte von 600 000 Dollar. Bisher sind von den Newyorker Behörden 2000 Schanklizenzen genehmigt worden.

An der kanadischen Grenze warten zahlreiche Güterexpreßzüge, die mit Alkohol beladen sind, auf das Abfahrtsignal, um nach Amerika zu rollen. Ueberall längs der Grenze von Kanada bis Florida sind Rumschmuggler eifrig bemüht, ihre letzten Schmuggelbestände an Alkohol noch zu Prohibitionspreisen an den Mann zu bringen. Die großen Ueberseedampfer, darunter auch die „Bremen" und die „Majestic", haben Großladungen an Wein, Whisky und Likören an Bord, auf die man in Amerika schmerzlich wartet.

Neues in Kürze.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Leiter der Kruppwerke in Essen, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, seine Anmeldung als Einzelmitglied in der Deutschen Arbeitsfront vollzogen.

Das Buch „Mit Hitler in die Macht" vom Reichspressechef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, das in Deutschland in sechs Wochen eine Auflage von mehr als 100 000 Stück erreicht hat, hat jetzt ein dänischer Verlag in dänischer Uebersetzung herausgebracht.

★

Schwerer Vulkanausbruch auf den Sandwich-Inseln.

w. **Honolulu**, 3. Dez. Der erste Ausbruch des Vulkans Mauna Loa seit 1903 ist beobachtet worden. Die glühende Lava hat sich über ein Gebiet von etwa einer Quadratmeile ergossen.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER Mosaik

Klug zu reden ist oft schwer,
Klug zu schweigen meist noch mehr.
Bodenstedt.

*

St. Nikolaus kommt. Im Stadtteil Linden-Dahlhausen wird heute wieder der alte schöne Brauch geübt, wie er im Mittelalter schon bei uns zu Hause war und heute auch noch in anderen Städten, so wie der Martinszug, geübt wird: Gegen 5 Uhr wird in der St. Engelbertpfarrei St. Nikolaus hoch zu Roß an der Grenze empfangen und in feierlichem Zuge zum Kirchplatz begleitet werden. Er wird in Begleitung von Knecht Ruprecht kommen und dort an groß und klein eine Ansprache halten, um dann in einem Fackelzuge zur Engelbertschule geleitet zu werden, wo dann die Bescherung der Kinder stattfindet. Von anderen Städten wissen wir, daß gerade der Empfang des hl. Nikolaus sich alljährlich in den festlichsten Formen vollzieht. Dortmund hat beispielsweise in diesem Jahre wieder die größten Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen. Leider liegt uns nur eine Meldung aus Linden-Dahlhausen vor, wo St. Nikolaus seinen Besuch angesagt hat. Aber es wäre zu empfehlen, daß man auch diesen schönen Brauch wieder bei uns einbürgern würde. Der glänzende Verlauf des Martinszuges hat gezeigt, daß die Einführung dieser Volksbräuche gleich auf guten Boden fällt und sofort Wurzel schlägt. Wir sind überzeugt, daß im nächsten Jahre der Martinszug noch viel mehr Freunde finden wird. Wir können uns aber auch ebenso gut vorstellen, daß ein ungeheurer Jubel unter den Kindern losbrechen würde, wenn St. Nikolaus mit Knecht Ruprecht in Bochum einziehen und etwa vom Balkon unseres Rathauses eine Ansprache an die Bochumer Bevölkerung halten würde, um dann anschließend in einem größeren Saal zur Bescherung zu schreiten. Die Fackeln vom Martinszuge könnten dann zum Empfang des hl. Nikolaus wieder benutzt werden. Damit würde ein echt deutscher Brauch wieder in Bochum heimisch, den Kindern aber unendliche Freude bereitet werden. Daß ein solcher Wunsch in der katholischen Elternschaft schon lebendig ist, beweist eine Zuschrift aus unserm Leserkreise, die diesen alten Brauch wieder aufleben lassen möchte.

*

In deiner Hand... Wir erinnern uns alle ja noch des Sinnspruches: „In deiner Hand die Sauberkeit deiner Stadt!" Es ist gut, wenn wir ihn uns von Zeit zu Zeit wieder ins Gedächtnis rufen und danach handeln. Am 12. November war bekanntlich der letzte große Wahltag. Trotzdem drei bis vier Wochen seit diesem Tage vergangen sind, sieht man noch allerorts die Wahlplakate oder traurige Ueberreste. Man findet sie auf Zäunen und Mauerwerk, an Häuserfronten und Fenstern und sogar die Hauptverkehrsstraßen weisen hier und da noch solche Reste auf. Z. B. auf der Hattinger Straße kann der Passant noch recht oft auf diese Plakate stoßen. Da wäre es aber doch höchste Zeit, daß man für eine Beseitigung Sorge tragen würde. Eine Großstadt gewinnt bestimmt nicht an Ansehen, wenn dem Besucher solche Zeugen von Nachlässigkeit und Unsauberkeit begegnen. Gerade in der Weihnachtszeit aber hat Bochum mit verstärktem Besuch von auswärts zu rechnen. Da erfordert es das Interesse der Allgemeinheit und das Prestige Bochums, daß unsere Großstadt sich den Gästen sauber präsentiert. Wo man es nicht freiwillig tut, muß eben die Behörde einen Druck ausüben. Jedenfalls wird es höchste Zeit, daß die Wahlplakate des 12. November aus dem Straßenbild endlich verschwinden.

*

Neue Mittel für Zuschußarbeiten. Bekanntlich hatte Bochum aus dem 500-Millionen-Fonds für Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten 300 000 Mark erhalten, die jedoch vor einiger Zeit aufgebraucht waren. Nun hat die Verwaltung weitere 300 00 Mark für dieselben Zwecke erhalten, so daß jetzt sämtliche vorliegende Anträge bauschußt werden können. Aber auch für weiterhin eingehende Anträge stehen noch ausreichende Mittel zur Verfügung, so daß kein Hausbesitzer der einen Antrag auf Gewährung eines Reichszuschusses stellt, Gefahr läuft, abgewiesen zu werden und den Zuschuß nicht zu erhalten. Die Siedlungsabteilung hat sogar noch weiteres Hilfspersonal zur Verfügung, so daß auch Gewißheit besteht, daß alle vorliegenden Anträge jetzt schnellstens erledigt und auch weitere einziehende Anträge baldmöglichst bearbeitet werden. Man darf daher erwarten, daß auch die bisher noch zögernden Hausbesitzer von dieser Gelegenheit, für Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten einen Reichszuschuß zu erhalten, Gebrauch machen. Vor allem sei nochmals darauf aufmerksam gemacht daß auch Mieter Anträge durch ihre Hausbesitzer stellen können. Wo die erforderliche Kostensumme von 100 Mark nicht erreicht wird, sind sogar Sammelanträge mehrerer Mieter möglich. Wir wollen hoffen, daß auch die zweite Reichsrate schnellstens in Arbeit umgesetzt wird, deren Auswirkungen ja alle Bochumer spüren werden.

= **An alle Chorleiter und Kirchenmusiker Bochums.** Da besonders bei den Chorleitern und Kirchenmusikern noch Unklarheit über die Anmeldung zur Reichsmusikkammer zu bestehen scheint, sei darauf hingewiesen, daß jeder Chorleiter und Kirchenmusiker, ganz gleich, ob er gegen Bezahlung oder ehrenamtliche Musik ausübt, verpflichtet ist, sich beim zuständigen Fachschaftsleiter Musikdirektor Willy Mehrmann, Bochum, Wiemelhauser Straße 59, spätestens bis zum 10. Dezember 1933 zu melden hat. Diejenigen, die sich bis dahin nicht gemeldet haben, werden laut Reichsgesetz an der weiteren Ausübung ihrer Tätigkeit polizeilich gehindert.

Bochumer Tageschronik.

Man merke.

Dienstag, den 5. Dezember.

Sonnenaufgang 8,22 Uhr — Sonnenuntergang 16,18 Uhr
Mondaufgang 18,54 Uhr — Monduntergang 11,27 Uhr

*

1757 Sieg Friedrich des Großen über Oesterreich bei Leuthen.
1791 Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gest. (geb. 1756).
1825 Die Schriftstellerin Eugenie John-Merlitt in Arnstadt geb. (gest. 1887).
1835 Der Dichter Graf August von Platen in Syrakus gest. (geb. 1796).

Der Hirtsiefer-Prozeß nicht vertagt.

Wie die Justizpressestelle mitteilt, hat die Strafkammer in Bochum den Vertagungsantrag des ehemaligen Ministers Hirtsiefer abgelehnt. Die Verhandlung wird am vorgesehenen Tage stattfinden.

Gemeinschaftsarbeit im Bäckerhandwerk.

Zwischen dem Führer der „Germania" Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen, Sitz Berlin, Pg. Karl Grüßer, und dem Reichsfachschaftsrat der Bäcker und Konditoren Deutschlands, Svarte Handwerksbäcker, im Deutschen Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Sitz Berlin, Pg. Gustav Tiska, wurde zum Zwecke der Anbahnung, Förderung und Durchführung der berufsständischen Gemeinschaftsarbeit im Bäckerhandwerk ein Abkommen getroffen, dessen Sinn und Zweck die Herbeiführung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Handwerksmeistern, Handwerksgesellen und Lehrlingen in den Bäckereibetrieben ist.

In Durchführung dieser berufsständischen Gemeinschaftsarbeit werden sämtliche fachlichen Bildungseinrichtungen des Bäckerhandwerks zusammengefaßt und einem Reichsbildungsamt unterstellt. Durch einen straff gegliederten Aufbau (Bezirksbildungsämter, Innungsbildungsämter) wird dafür Sorge getragen, daß allen Angehörigen des Berufsstandes, insbesondere der heranwachsenden Jugend, die Bildungseinrichtungen im weitesten Ausmaße zugängig gemacht werden können.

Endlich gefaßt.

Seit einigen Monaten wurden fortgesetzt Anzeigen von Hausbewohnern verschiedener Straßen in Bochum über Diebstähle von Fußmatten, Fenstervorhängen und Flurlampen, die aus den Hausfluren der betreffenden Häuser entwendet wurden, erstattet. Die Täter, ein Ehepaar aus Bochum, konnten jetzt ermittelt und zur Anzeige gebracht werden. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde bei den Tätern vorgefunden und konnte den Geschädigten zurückgegeben werden.

„Das Rätsel des katholischen Menschen"

Obiges Thema war der Inhalt des religiösen Monatsvortrages, der Sonntag abend von dem hochwürdigen Jesuitenpater Fritz Pieper in der Propsteikirche gehalten wurde. Einleitend gab der geistvolle Redner eine Einführung in die seelische Haltung des bewußten, bekenntnisfrohen Katholiken. Stehe doch, so betonte er, die katholische Weltanschauung seit Jahren im Blickpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit. Er finde hier begeisterte Zustimmung, dort feindliche Ablehnung. Er sei Gegenstand der Bewunderung und Verwunderung, weil er seinen überzeugten Anhängern inmitten der Zeitenstürme unerschütterliche Ruhe und Seelenklarheit verleihe. Unter diesen Umständen empfinde man den katholischen Menschen als ein Rätsel, besonders der moderne Mensch, der aus seiner den Zeiteinflüssen unterworfenen veränderlichen Geisteshaltung kein Verständnis habe für die Ruhe und Festigkeit der katholischen Weltanschauung. Zwei Worte kennzeichnen das innerste Wesen des katholischen Menschen: Ewigkeit und Kirche. Aus der Ewigkeitsschau gewinne der katholische Mensch wertvolle Erkenntnisse, die maßgebend seine ganze Lebensauffassung bestimmen. Aus der gleichen Ewigkeitsschau wisse auch der katholische Mensch um die Schranken der persönlichen Freiheit. Heimattreue, Vaterlandsliebe, Achtung vor der berechtigten Obrigkeit seien ihm religiös untermauerte Begriffe. Durch die Gemeinschaft mit der Kirche erwachse dem Katholiken die Vollendung seiner Persönlichkeit. Mit Millionen von Gleichgesinnten kann er festen Schrittes der Ewigkeit entgegenwallen. Darum liebe er auch seine Kirche mit einer Hingabe, die Außenstehenden unbegreiflich erscheinen müsse. Vier Worte seien und blieben der Schlüssel zum Verständnis katholischer Art: Gott und Ewigkeit, Christus und die Kirche.

Zwiegespräch vor dem Schaufenster.

Wenn wir nicht wüßten, daß schon kalendermäßig das Weihnachtsfest heranrückt, so würden uns die Schaufenster es verraten mit ihren Puppen und Puppenheimen, ihren Eisenbahnen und Wagenparks, ihren technischen Anlagen, ihren Burgen und Soldaten, und die nun unsere Jugend nicht mehr los lassen.

In langen Reihen stehen sie vor den Auslagen, die Jungen und Mädchen, drücken ihre Nasen gegen die Scheiben, um all diesen schönen Dingen möglichst nahe zu sein, sind den ganzen Nachmittag mit ihren Gespielen auf Trapp und klopfen ein Schaufenster nach dem anderen ab. Am liebsten möchten sie ja auch ins Kaufhaus, wo es so schön warm ist und so viele herrliche Sachen aufgebaut sind. Aber der Portier unten am Eingang läßt sie allein nicht passieren, sonst wäre die Spielwarenabteilung tagtäglich von Kindern übervölkert.



Die Spielzeugindustrie hat aber gar zu schöne Sachen wieder herausgebracht. Welch ein Unterschied gegen unsere Kinderzeit, wo wir uns mit einem Schaukelpferd oder einem Schießgewehr, dessen Feder nur allzu schnell erlahmte, begnügen mußten. Die Auswahl an Spielwaren war wahrhaftig nicht so imponierend und der Wunschzettel brachte keinen in Verlegenheit. Aber heute! Schon die Konstruktionsbaukästen, aus denen man Häuser, Flugzeuge, Mühlen und alles mögliche sonst bauen kann, sind so mannigfaltig, daß der Junge schwer zu einem Entschluß kommen kann. Daneben gibt es Uhren, die man selbst zusammensetzen kann, Kasten mit elektrischen Sachen, Telefonanlagen, ganze Maschinenparks, die mit einem Hebelwerk selbst bedient werden können, Eisenbahnen mit den entzückendsten Wagen, möglichst auch elektrisch, die man ja schon für 18 Mark haben kann, und dann — Autos, Autos und nochmals Autos. Nicht zu vergessen die Soldaten, unter denen die SA und SS und Stahlhelm den Vorzug genießen. Uniformen und Helme, Kanonen, Scheinwerfer und Kriegsschiffe und alles, was damit zusammenhängt.

Dann die große Auswahl in Modespielen, von Ping-Pong an, und die alten Spiele der Mädchen, die nicht unmodern werden: Puppe, Kochherd, Plättbrett, ja ganze Wohnungseinrichtungen, und dann vor allem die Läden mit ihren vollen Einrichtungen, angefangen von der Düte über alle Markenartikeln bis zur elektrischen Wage und mechanischem Federwerk, die sogar noch die Großen interessieren.

Gewiß sind die Wünsche in den letzten Jahren nach und nach bescheidener geworden. Aber die Spielzeugindustrie hilft auch hier schon stark mit, indem sie wirklich herrliche Sachen, die schon für billiges Geld zu ersteben sind, auf den Markt gebracht hat. Und dann wird man ja auch immer noch einige Mark übrig und gespart haben, wenn man an die Kinder denkt, deren Herzlein an den Weihnachtstagen vor Freude glühen und deren weihnachtsgroße Augen ihre ganze Innerlichkeit widerspiegeln sollen. Schon jetzt können sie die Tage kaum zählen und in den Nächten kaum schlafen, weil sie an nichts anderes als an das Christkind denken, das ihnen die Sachen bringen soll, die sie da hinter den Schaufensterscheiben nun tagtäglich sehen und bewundern und vor denen und mit denen sie jetzt Zwiesprache halten.

Ein Siebzigjähriger.



Herr Johann Trute, Wörthstraße 21, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Lieben seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist ein langjähriger treuer Abonnent der „Westfälischen Volkszeitung" und verfolgt sie auch heute noch täglich mit großem Interesse. Möge ihm noch ein langer und sonniger Lebensabend im Kreise seiner Familie beschieden sein.

Bannerweihe im kath. Arbeiterverein.

Vergangenen Sonntag wurde in der Franziskuskirche das neue Vereinsbanner des katholischen Arbeitervereins Bochum-Weitmar geweiht. Verbunden mit dieser Weihe war die gemeinschaftliche Kommunion der Vereinsmitglieder. Nach der hl. Messe fanden sich die Vereinsmitglieder in ihrem Vereinslokal zu einem gemeinsamen Kaffeetrinken und daran anschließenden zwanglosen Unterhaltung zusammen. Der Vizepräses Niehof nahm zunächst Gelegenheit, alle Anwesenden, insbesondere Arbeitersekretär Elfes und Werkjugendführer Normann auf das herzlichste zu begrüßen. Der Werkjugendführer übergab in einer kernigen Ansprache in der er auf den Sinn des Banners und der Vereinsbewegung einging, das neue Banner dem Bannerführer des Vereins. Präses Vikar Kamen gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die Mitglieder des Vereins sowohl an der gemeinsamen hl. Kommunion wie auch der gemütlichen Veranstaltung so stark beteiligt haben.

Arbeitersekretär Elfes hob in einem kurzen Referate einige Grundgedanken hervor, die in dem Wirken des Vereins stets im Vordergrund zu stehen habe. Hier stehe an erster Stelle das religiöse Bekenntnis. Erziehung und Veredlung der Menschen ohne Mitwirkung der Kirche sei für den Katholiken nicht denkbar. Auch die Gemeinschaft, wenn sie tiefer begründet sein soll, wäre nicht möglich ohne die Fruchtbarmachung religiöser Kräfte. Die katholische Arbeiterschaft bekenne sich zum Volke. Sie fühle sich mit ihm im gleichen Schicksal verbunden. Der Grundsatz, daß das Wohl des Volkes höher zu setzen sei als das Wohl des Einzelnen und des einzelnen Stands fände bei ihr freudige Zustimmung. Durch musikalische Vorträge und gemeinsame Lieder wurde die Gemütlichkeit noch besonders gefördert.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 10,15 Uhr wurde ein Kraftdreirad von einem Personenkraftwagen auf der Herner Straße, Ecke Löbkerring, angefahren und leicht beschädigt.

*

Eine Ehefrau wurde gegen 15,45 Uhr beim Ueberqueren der Kortumstraße vor dem Hause Nr. 45 von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Verletzungen sind nicht entstanden.

*

Gegen 22,10 Uhr fuhr ein Zimmerpolier mit seinem Kraftrad auf der Castroper-, Ecke Cäcilienstraße, gegen den Bürgersteig und kam zu Fall. Der Motorradfahrer und sein Soziusfahrer erlitten leichte Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen; sie konnten jedoch ihren Weg fortsetzen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

*

Am gleichen Tage, gegen 12,25 Uhr, wurde auf der Bongardstraße ein 12jähriger Schüler von einem Personenkraftwagen überfahren. Er erlitt einen linken Unterschenkelbruch und wurde in das Elisabethkrankenhaus gebracht.

*

An der Kortum-, Ecke Brückstraße ereignete sich gegen 23,20 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

-g- Auf der Wanner Straße brach gestern vormittag einem Gemüsehändler, der zum Wochenmarkt fahren wollte, die hintere Wagenachse. Er hatte den hinteren Wagenteil mit Kartoffeln überlastet, so daß es zu dem Bruch kam. Er mußte einen Reservewagen herbeischaffen und den Wageninhalt umladen.

= **Die Reichsautobahnen-Direktion an Staatsrat Dr. Ley.** Die Direktion der Reichsautobahnen hat an den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley nachstehendes Telegramm gerichtet: „Die Reichsautobahnen folgen freudig Ihrem Aufruf zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront und bitten hiermit, ihre baldige Aufnahme veranlassen zu wollen."

05- **Eingang zum Bochumer Verein.** Der an der Gahlensche Straße vor der Bahnunterführung liegende Aufgang zum Portier IV des Bochumer Vereins ist infolge der Neueinstellungen wieder freigegeben worden. Am Eingang des Werkes ist man mit der Errichtung der Portierräume beschäftigt. Diese Maßnahme wird von den auf dem Werk Beschäftigten umsomehr begrüßt, weil dadurch den Anwohnern der Umweg zum Werkseingang „Alleestraße" erspart bleibt.

× **Schlittschuhlaufen.** Die Eisbahn auf den städtischen Tennisplätzen im Rechener Busch ist bereits gestern vormittag eröffnet worden.

In jeden Keller gehört elektrisches Licht! OSRAM Verlangen Sie die lichtreiche gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen. 12

„Die dreifache Ankunft Christi".

Wieder läuten die Adventsglocken und rufen allmorgendlich zur Roratemesse, wieder ertönt im Gotteshause und im Familienkreise die alte Adventsweise „Tauet Himmel den Gerechten". Die Kirche führt uns in diesen Wochen vor dem Weihnachtsfest in den Geist der vorchristlichen Welt mit ihrer Sehnsucht und ihrer Erwartung des kommenden Erlösers ein, wie sie in besonderer Weise im auserwählten Volke, dem es verheißen war „einst den Mittler selbst zu sehen" lebte und am klarsten beim Propheten Isaias, dessen Schriften die Lesungen des Breviers für den Advent entnommen sind, zum Ausdruck kommt. — Doch ist es, wie im ganzen Kirchenjahr — nicht nur die Erinnerung an die historische Tatsache der Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth, worauf die Kirche uns in der Adventszeit hinweist. Alljährlich soll sich das Geheimnis der Menschwerdung in uns selbst vollziehen, soll der göttliche Erlöser als eucharistischer König bei uns einkehren und seine Liebe und sein Friede, den einst die Engel allen, die guten Willens sind, verkündigten, soll uns erfüllen. Aber auch diese zweite Ankunft Christi ist letztlich nur eine Vorbereitung jener dritten, in welcher Er am Ende der Zeiten kommen wird, um sein Reich zu vollenden, der Parusie, von der das Urchristentum erfüllt war, auf die das letzte Wort der letzten und geheimnisvollsten der Bücher des neuen Testamentes, der Apokalypse „Komm, Herr Jesus" hinweist.

Dieser tiefe, dreifache Sinn der Adventszeit ist dem Bewußtsein der heutigen Menschen allzu sehr entrückt. Die Erinnerung an die historische Ankunft Christi herrscht gegenüber den andern Geheimnissen vor, wenn überhaupt noch der religiöse Gehalt des Advents und des Weihnachtsfestes nicht ganz von seiner Verweltlichung und Verbürgerlichung erstickt ist. — Heute, da es überall darum geht, das Erstarrte und Unechte zu überwinden und uns zum Wahren und Ursprünglichen zurückzufinden, sollte auch der tiefe Sinn des Advents wieder in unserm Volk lebendig werden. Zu diesem Ziel will uns der Vortrag über die dreifache Ankunft Christi und ihren Ausdruck in der Adventliturgie führen, welchen der hochwürdigste Abt Michael Witowski O. S. B. am Mittwoch, 6. Dezember, 20.30 Uhr, im Saal des Hotels Monopol auf Veranlassung der Vereinigung katholischer Akademiker halten wird, zu dem alle, deren Sinn auf den geistigen Gehalt der Adventszeit und des Weihnachtsfestes gerichtet ist, freundlichst eingeladen sind.

Der Redner, ein geborener Berliner, war bisher Abt des Klosters Weingarten in Württemberg, das vor einigen Jahren durch die Beuroner Kongregation nach langer Unterbrechung seiner ursprünglichen Bestimmung wieder zugeführt wurde, und steht im Begriffe, die Leitung einer neuen Niederlassung der Söhne des hl. Benedikt in der Reichshauptstadt zu übernehmen. Der Benediktinerorden, der — gemäß seinem Wahlspruch „ora et labora" — seine erste Aufgabe in der feierlichen Verrichtung des heiligen Opfers und des kirchlichen Stundengebetes erblickt und sich andererseits um die Kultur unseres Vaterlandes seit mehr als tausend Jahren unschätzbare Verdienste erworben hat, hat sich in den letzten Jahren der Wiedererweckung des Verständnisses der Liturgie in weiten Kreisen des katholischen Volkes in hervorragendem Maße angenommen. Ging doch die moderne liturgische Bewegung vorwiegend von seinen Klöstern — es sei nur Maria Laach erwähnt — aus. So erscheint gerade ein Benediktiner besonders berufen, uns in die reichen Schätze der Adventsliturgie, in welcher sich die dreifache Ankunft des Herrn widerspiegelt, einzuführen.

)(**Beim Glücksspiel angetroffen.** Seit längerer Zeit wurden in der Wohnung eines Arbeiters auf der Nordstraße Glücksspiele veranstaltet. In der Nacht konnten durch überraschenden Zugriff mehrere Personen, vorwiegend Erwerbslose, des Glücksspiels überführt und zur Anzeige gebracht werden.

os- **Kenntlichmachung einer Gefahrenquelle.** Die gefährliche Kurve oberhalb der Präsidentstraße an dem Bahnübergang ist jetzt genügend gekennzeichnet. Der sich am Ende dieses Straßenzuges befindliche Bretterzaun hat einen weißen Anstrich erhalten und trägt oberhalb gut sichtbare rote Querstreifen. Bei Eintritt der Dunkelheit wird der Zaun von der gegenüberstehenden Laterne beleuchtet.

— **Kaminbrand.** Gegen 6 Uhr entstand in einem Hause in der Von-der-Recke-Straße ein Kaminbrand. Die städtische Feuerwehr löschte das Feuer. Der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 100—150 M.

Weihe eines neuen SA.-Heimes.

Der Tag, an dem das Heim seiner Bestimmung übergeben wurde, sollte auch der äußeren Weihe nicht entbehren. Zu dem festlichen Weiheakt war der Sturm vollzählig angetreten. Die Kapelle der Standarte 441 unter Kapellmeister Brune leitete mit dem schneidig gespielten Badenweiler Marsch die festliche Stunde stimmungsvoll ein. In seiner

Weiherede

betonte der Pressereferent der Standarte, Neuhaus, daß der 2. Dezember für die SA. ein Tag größter Freude, ein Ehrentag sei, der mit ehernen Lettern in die Geschichte des SA.-Sturmes Weimar eingetragen zu werden verdiene. Kraft und Mut halfen das Werk zu vollbringen, das als ideales Beispiel edler Opferbereitschaft heute vor aller Augen steht. Fast die ganze Gemeinde habe bei diesem Werke Pate gestanden und ein erhabenes Bild tiefinnerlicher Verbundenheit, wie es der Führer wünscht und auch in Zukunft bleiben soll, gezeigt. Mit besonderer Freude erfülle es ihn, namens des Standartenführers Witz zu der Vollendung des neuen SA.-Heimes, das in so sinnfälliger Weise die Verbundenheit der SA. mit der Bevölkerung und so recht die Volksgemeinschaft im Kleinen versinnbildliche und eine Pflegestätte wahren nationalsozialistischen Geistes und tiefer Kameradschaft sein und bleiben möge, den Dank und herzlichste Glückwünsche überbringen zu können. Dieser Geist verlange von den SA.-Männern, daß sie Männer sind im Sinne unseres Führers, hundertprozentig Charaktere mit festem, klarem Sinn durchdrungen von der Pflichterfüllung für Volk und Vaterland, durchglüht von der Liebe dem großen deutschen Volksgemeinschaft und ihre Augen richte auf das eine große Ziel, das Deutschland heißt. Dienst am Volke ist unser Wollen, unwandelbares Zusammenstehen für Volk und Vaterland in Liebe zu Gott, wie die unerschütterliche Treue zum Führer uns durch die Not hindurchgeführt und die Erfüllung der großen nationalen Einigung erschlossen hat. Dieser echte Geist der Schicksalsverbundenheit u. nationalsozialistischer Opferbereitschaft möge auch in diesem Heim immerdar blühen und in uns und unserer Jugend das Wort lebendig bleiben:

Ich bin geboren, deutsch zu fühlen,
Bin ganz auf deutsches Denken eingestellt.
Erst kommt mein Volk und dann die andern vielen,
Erst die Heimat, dann die Welt!

Darauf weihte der Festredner mit dem Mahnruf an die SA. „Seid treu, einsatz- und opferbereit bis zum Tode für Volk und Vaterland" unter Ueberreichung des Schlüssels an Sturmführer Stübe das neue Heim. Als dann die Kapelle das Horst-Wessel-Lied intonierte, ging am Mast das Hakenkreuzbanner hoch. Möge dieses Symbol, so schloß der Redner, das äußere Zeichen sein, daß das Heim seiner Bestimmung übergeben ist, so würde dies Feier doch dens rechten Glanzes entbehren, wenn man nicht des Mannes gedenken wollte, dem man diese Stunde verdanke und der für uns und alle, die deutschen Blutes sind, lebte, kämpfte und stegte und der uns wieder den Weg der Ehre und des Ruhmes geleitet hat. Mit dem Gelöbnis, in diesem Sinne zu wachen und zu kämpfen, brachte Pressereferent Neuhaus zum Schluß ein dreifaches Sieg-Heil auf unsern Führer Adolf Hitler und unser Volk und Vaterland aus, das ein begeistertes Echo auslöste. Als noch die Sängervereinigung Weimar „Deutsches Erwachen" zu Gehör gebracht hatte, sprach Pfarrer Sasfenberg in dem neuen Heim, wo sich anschließend die Teilnehmer versammelt hatten, ein kurzes Weiheswort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, mit wieviel Liebe und Verständnis dieses Heim erbaut sei. Er erklärte, daß es für ihn ein Opfer gewesen sei, dieses Haus, mit dem er so eng verbunden war und vordem als Pflegestätte der Gemeinschaft gedient hatte, abzugeben. Er habe dieses Opfer jedoch gern gebracht für die Gemeinde und das Vaterland aus Dankbarkeit gegenüber der von Gott geschenkten herrlichen Bewegung und ihrem Führer und weil er die Gewißheit habe, daß nicht nur deutsch-völkisches Bewußtsein, sondern auch lebendiges Christentum hier verankert bleiben werde. Daß dieses Heim zu einer Heimstätte echter deutscher Kameradschaftlichkeit, der Treue, Disziplin und Unterordnung, deutschen Denkens, Fühlens und Wollens, eine Stätte der Besinnung und die Geburtsstätte der kommenden Generation sein möge, war sein Wunsch, zu dem er den Segen unseres höchsten Gottes erflehte, daß er unser Tun und Streben zum Heile unseres Volkes segnen möge. — In stillem Schweigen verharrte die Festversammlung, als die Sängervereinigung zum Abschluß des Weiheaktes feierlich Schuberts „Sanctus" zum Vortrag brachte.

Weihnachts- und Neujahrsverkehr bei der Post.

Die Deutsche Reichspost bittet, zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen Weihnachtssendungen (Postpaketen, Postgüter und Päckchen), möglich frühzeitig einzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf den Sendungen muß die vollständige Anschrift des Absenders angegeben werden. In Pakete und Postgüter muß ein Doppel der Aufschrift gelegt werden, auch für Päckchen empfiehlt sich dies. Hohlräume sind mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Päckchen müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" gekennzeichnet sein.

Während des Weihnachtsverkehrs einschließlich 24. Dezember nehmen die Postanstalten nach Möglichkeit auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden Pakete und Postgüter ohne die besondere Einlieferungsgebühr von 20 Rpf. an. Am Sonntag, dem 24. Dezember, wird der Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst bei den Postanstalten dem Verkehrsbedürfnis angepaßt und die Regelung des Schalter-, Briefkastenleerungs- und Zustelldienstes durch Schalteraushang bekannt gegeben.

Auch am Jahreswechsel wickelt sich der Postverkehr glatter ab, wenn die Neujahrsbriefsendungen frühzeitig eingeliefert und mit genauer Anschrift des Empfängers (Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk, Postbezirk und Zustellpostanstalt) versehen werden. Durch die Angabe der Zustellpostanstalt auf den Briefsendungen nach Berlin und andern Großstädten wird die Aushändigung wesentlich beschleunigt. Dringend empfohlen wird auch, die Freimarken für Neujahrsbriefsendungen nicht erst am 30. und 31. Dezember, sondern früher einzukaufen, damit im Schalterverkehr keine Stockungen eintreten.

× **Das „Werbetelegramm"**, das die Post eingeführt hat, um der Wirtschaft die Benutzung des zugkräftigen Telegramms gegen geringe Gebühren zu ausgedehnter geschäftlicher Werbung zu ermöglichen, hat sich sehr gut eingeführt. Werbetelegramme werden viel benutzt und, wie wir hören, auch mit gutem Erfolg. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen sind die Bestimmungen mit Wirkung vom 1. Dezember an weiter vereinfacht worden: Im Urschriftstelegramm braucht der Absender die Empfänger nicht mehr einzeln mit ihrer Anschrift aufzuführen; es genügt die Empfänger zahl, getrennt nach Empfängern im Aufgabeort selbst und in andern Orten. An den Einzelausfertigungen kann die Anschrift beliebig ausführlich sein. Die Anschriftswörter werden nicht mehr gezählt. Die Wortzahl wird nur noch für Text und Unterschrift des Urschriftstelegramms ermittelt, wobei jedes wirkliche Wort ohne Rücksicht auf die Zahl seiner Buchstaben als 1 Gebührenwort gilt und 5 Rpf. kostet. Außer dieser Wortgebühr werden für jeden Empfänger im Aufgabeort 25 Rpf. und für jeden Empfänger in andern Orten 30 Rpf. berechnet. Jedermann kann sich also die Gebühren für ein Werbetelegramm leicht ausrechnen.

os- **Verkehrshindernis.** Die auf der Gahlenschen Straße, in der Nähe der Elisabethstraße, restlich verbliebenen Brückenteile, zeigen noch an beiden Seiten hinderliche Erhöhungen. Ein Teil derselben versperrt den Zugang zu der angrenzenden Schlackenhalde. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, dieses Hindernis zu beseitigen und einen Weg zu der Sand-Rutsche zu schaffen.

— **Bochumer Schlachtviehmarkt.** Auftrieb am Markttage: Großvieh 73, hiervon 12 Bullen, 56 Kühe, 5 Färsen; 76 Kälber; 734 Schweine. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Schweine mittel, Großvieh Ueberbestand. Preis für 50 kg Lebendgewicht in RM: Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 25—27, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—27, c) fleischige 22—25, d) gering genährte 22—25. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 27—30, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—26, c) fleischige 17—22, d) gering genährte 17—22. Kälber: a) beste Mast- und Saugkälber 30—35, b) mittlere Mast- und Saugkälber 24—28, c) geringere Saugkälber 24—28, d) geringe Kälber 15 bis 22. Schweine: b) vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht 49—51, c) vollfleischige Schweine von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht 48—50, d) vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—48, e) fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfd. Lebendgewicht 44—46, f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht 44—46.

Wie wird das Wetter?

Bedingt durch mildere Ozeanluft die über Skandinavien und die Ostsee nach Rußland einströmt, mußte sich der über dem nördlichen Kontinent liegende hohe Druck nach Süden und Südosten verlagern. In ihm herrscht allgemein heiteres bis wolkenloses Wetter, wobei die Temperaturen fast allgemein unter —10 Grad sinken konnten. Die tiefsten Temperaturen werden heute aus Südpolen und Ostdeutschland gemeldet, wo während der vergangenen Nacht vielerorts Tiefstwerte zwischen —15 und —20 Grad erreicht wurden. Die Kaltluft wird mit frischen bis steifen, um Ost schwankenden Winden nach Westen befördert und hat heute morgen bereits Südengland und Frankreich überflutet. In ihr herrscht fast allgemein wolkenloser Himmel. Die Zone des strengen Frostwetters wird aber von Norden als auch von Süden her durch mildere maritime Luftmassen angegriffen. Sie wird sich aber für Westdeutschland zunächst noch erhalten.

Vorhersage für Dienstag: Ueberwiegend heiter bis wolkenlos. Noch keine Temperaturänderung. Etwas abflauende östliche bis südöstliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Aufkommende Bewölkung und Temperaturen ein wenig ansteigend, aber noch immer Frost.

Vereinskalender.

Jung-K.K.V., Verbd. kath. deutscher Kaufmannsjugend, Bochum: Heute (Dienstag), um 20.30 Uhr Ringabend. Der Fachberater der hiesigen Ortsgruppe, Herr Ph. van den Hövel, referiert über: „J. M. Sailler, der große Volkserzieher". Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Die Firma M. Baltz, Bochum,

beglückt in diesen Tagen den in sechs Monaten fertiggestellten Erweiterungsbau. Mehr als 100 hiesige Firmen haben hierzu ihr Bestes gegeben. Die Bauherr und Bauleitung besonders dankbar hervorheben, ist es wieder eine Lust zu bauen, da alle Beteiligten mit rühmenswertem Eifer und großer Arbeitsfreudigkeit dazu beigetragen haben, den Bau in solch kurzer Zeit zu vollenden. Die Firma M. Baltz ist von dem Großvater der jetzigen Inhaber im Jahre 1827 gegründet worden als Bochum noch ein Ackerstädtchen von nur 2500 Einwohnern war. Sie ist entsprechend der Ausdehnung Bochums gewachsen und hat sich dank ihres alten Grundsatzes, richtige und solide Ware zu mäßigen Preisen zu verkaufen, einen Kundenkreis weit über Bochums Grenzen hinaus erworben. Zur Zeit werden von der Firma Baltz über 400 Angestellte beschäftigt.

Anetta Röders große Liebe

(Nachdruck verboten)

von **A. von Sazenhofen**

Romanvertrieb der Katholischen Korrespondenz, Münster i. W., Königstraße 36a.

(29. Fortsetzung.)

„Wenn aber Herr Leutnant ..."

„Schweig! Ich befahl dir, du bestellst mir einen Schlitten ... heute nacht. Er soll dort warten, wo, erinnere dich, der Verwundetentransport aufgehalten worden ist, wie wir hierher gebracht worden sind, gleich rechts vom Stadttor. Verstanden?"

„Jawohl, Herr Leutnant."

Der Anton traut sich nicht zu widersprechen, er hat einen schwerbesorgten Blick. Darf er denn das?

„Aber, Herr Leutnant."

René, der zurückgefallen war, fährt wieder in die Höhe.

„Wenn dus nicht tust, mach ich ein Ende mit mir ... hätte mich die verdammte Kugel auch besser treffen können, dann wäre es so aus. Tue, was ich dir gesagt habe!"

Da geht der Anton gesenkten Hauptes weg. René fällt zurück in die Kissen ...

Schlafen — Wachwerden — wild und entsetzt. Nacht? Nein, noch immer nicht.

Dann denken — wie nur? Wie nur? Zwei Kameraden noch im Zimmer. Die schlafen fest. Die Schwester geht hin und her. Sie hat viele Verwundete zu betreuen. Wenn sie im letzten Zimmer sein wird, im großen Saal vielleicht, wo der Major liegt, der sie nie von sich lassen will, wenn er im Delirium rast. Sie wird bei den Sterbenden bleiben, ja.

Es ist alles handgerecht, die Uniform, der Säbel und Tschako, der Mantel ...

Das Fenster ist niedrig — — ein Sprung durch das Fenster ...

Nacht. — Der Sprung durch das Fenster ist geschehen. Der Lohrbacher fängt den Taumelnden auf.

Jetzt fort. Stille Straßen — das Tor, dort die Mauer — etwas Dunkles hebt sich ab.

Der Schlitten ...

René fällt hinein.

„Dank, Dank, Lohrbacher! Werd dirs vergelten!"

„Dank, Dank, Lohrbacher! Werd dirs vergelten!"

Es schneit — schneit — schneit — schneit.

Den Mantel hochgeschlagen, die Decken bis über die schwer atmende Brust herausgezogen — durch Dörfer — Hundgebell in stiller Nacht — dann Wald, tiefer, schweigender Wald.

Ein Posten ruft an: „Wer da?"

„Offizier vom 2. hessischen Regiment."

Eiskalte Hände schlagen zitternd die Mantelrevers auseinander.

„Losung?"

Von fiebergeborstenen Lippen ein hohler Klang: „Brandenburg".

Der Posten salutiert.

Weiter. Der Wald ist dahinten. Morgenrot reißt den Himmel auf, in der Ferne marschierende Truppen, eine graue, langsam kriechende Schlange, auf blutrotem Band.

Es schneit, schneit noch immer. Die Pferde kommen schwer vorwärts. In Schnee vergrabene Hausschwellen, versteckt Giebel. Ein Wirtshausschild. Rasten. In verräucherter Stube füllt René sein Blut durch die Adern toben wie glühende Lava. Goldwasser hinunter durch die brennende Kehle geschüttet.

„Wirt! Noch ein!"

Wieder einspannen. Wieder endlose Straßen, schneebeschwerte Bäume rechts und links.

Ein Bauer kommt. Es taumelt blechenüberdachtes schweres Fuhrwerk daher.

„Halt! Mann, wie lange fahren wir noch bis zum nächsten größeren Ort?"

„Vier Stunden, Herr Offizier!"

Rene zählt an den Fingern die Namen der Ortschaften her, die sie passieren müssen. Er weiß sie alle auswendig. Es werden langsam weniger, die Stunden werden rascher weniger.

16. Dezember, elf Uhr — Liebfrauenkirche.

Es bohrt sich wie mit Nadeln in sein Hirn.

16. Dezember, elf Uhr ...

16. Elf Uhr ...

Weiter! Weiter! Weiter!

„Ich zahle, was Sie verlangen, Postillon! Fahren Sie, was die Rosse hergeben."

Die Pferde fühlen die Peitsche. Neuer Aufenthalt. Der Handgaul lahmt. Eine andere Extrapost fährt vor.

Die Nacht in Fieberträumen in blau und rot gewürfeltem Herbergsbett. Ehe die Sonne aufgeht, weiter.

Morgen ist der 16. Dezember. Morgen ... morgen ... Morgen — um elf Uhr.

Ein Stöhnen bricht von Renes Lippen. Ein Blutfaden färbt sie rot. Weiß stäubt der Schnee um ihn. Noch eine Nacht irgendwo, taumelnd zwischen Fieber und Traum, Erschöpfung und Fortwollen, Fortmüssen.

Am 16. früh, vor bleichem, farblosem Himmel ..., Kirchensilhouetten, Türme, Mauern: Frankfurt.

Rene hat die goldene Uhr in der Hand. Er hat keinen Blick mehr voraus und keinen zurück, nur noch auf die Uhr.

Die Sonne geht auf. Der Schnee funkt. Blachenwagen, Karossen, Reiter, Soldaten. Rene sieht nicht rechts und links. Er sieht auf die Uhr: Ein halb zehn Uhr. Zehn Uhr. Ein halb elf Uhr ...

Bockenheimer Tor. Ein Posten präsentiert.

„... vom 2. hessischen Regiment."

Es kommt wie geborsten aus bläulich umzogenem Mund. Der Schlitten saust vorbei. Der Posten wendet sich.

„Ein verwundeter Offizier!"

Die hinter ihm nicken.

„Es war der Leutnant Descharpe ... beim Allmächtigen, ich hätt ihn fast nicht erkannt.

Auf dem Liebfrauenberg staut sich die Menge. Hochzeit bei Senator Röder. Das wollte doch jeder gesehen haben. Die Kirche war gesteckt voll. Drinnen streckten sie in Erwartung die Hälse. Wo blieben die Karossen?

Die Chorstühle waren in Scharlach ausgeschlagen. In der Mitte stand ein mit weißem Atlas und goldenen Fransen überhängter Betstuhl. Das war alles. Sonst war nichts zu sehen. Leise intonierte die Orgel. Leises Wispern und Flüstern. Geruch von Weihrauch, Kerzen.

Endlich! Die Sakristeitüre tat sich auf. Gustav Röder, am Arme der alten Frau von Passavant — sie war Anettas Taufpatin.

Dann kam Beatrice am Arm Christian von Senckenbergs. Es folgten die übrigen Gäste. Sie nahmen in den Chorstühlen Platz. Die Orgel intonierte leise fort.

Mathias Ruland hatte sich angeboten, die Braut führen zu dürfen. Ihm war, als wäre es so für alle leichter. Eine Freundin Anettas, als Brautjungfer, sollte den Bräutigam geleiten.

In der Sakristei auf einer Stufe erhöht, mit dem Rücken gegen den Sakristeischrank, stand der weißhaarige Geistliche. Sein Auge haftete immerfort stumm und fragend auf der starren Braut.

Draußen lief ein Gassenjunge und schrie einem andern zu: „Nää Fritz, naa, durchs Hauptior sin se net. Bei der Sakristeidihr sin se net, dort komme se aach widder eraus!" Und lief quer und knapp vor einem Schlitten vorbei, der haberraste, daß der Schnee stäubte und die Passanten flüchteten.

„Himmelkreuzdonnerwetter. Lausbub elendiger!" so fluchte der Kutscher, denn er hätte ihn um ein Haar überfahren.

„An die Sakristeitüre!" befahl René und der Kutscher drehte blitzschnell den Kopf. Was das für eine sonderbare Stimme gewesen war, hohl, wie aus einer Gruft.

René stand aufrecht im Schlitten. Mit der Rechten hielt er die zottige Schlittendecke zurück, bereit herauszuspringen, noch ehe der Schlitten ordentlich anhalten wird.

Mathias Ruland trat an Anettas Seite.

„Reich mir jetzt deinen Arm, Kind!"

In diesem Augenblick flog die Sakristeitüre auf und schlug noch mit Wucht rückwärts an die Mauer.

„Anetta ... !"

Die es gehört haben, haben es lebenslang nicht mehr vergessen. Zu viel kann ein einziger Ton ausdrücken an Schmerz und wilder Verzweiflung.

Anetta wandte sich. Zwei schwarze Mantelflügel schlugen über weißer Seide und Brabanter Spitzen zusammen.

Stille, Totenstille, Totenstille.

Die Stille, in der Herzen auszusetzen zu schlagen. Nur draußen präludierte leise die Orgel.

In diese Sekunde wirft Karl Ruland die größte, edelste und schwerste Tat seines Lebens.

In diesen Sekunden hat er plötzlich die Kraft des Opfers, um die er Tage und Nächte verzweifelt gerungen.

„Vicomte!"

Er berührte leise die Schultern des halb Besinnungslosen. Erstarrten.

„Vicomte! Vicomte Descharpe! Ich trete zurück! Führen Sie Ihre Braut zum Altar. Vater ... !"

Er wankte zu Mathias hinüber.

„Ordne du, was nötig ist."

Da zuckte es schmerzhaft um Mathias Lippen. — Er faßte erschüttert die Hand des Sohnes.

„Brav, brav, Karl! Gott wirds lohnen! Herr Descharpe! Wir sind Ihnen eine Aufklärung schuldig. Ein Totgeglaubter, der frühere Bräutigam ... Es ist der Vicomte René Descharpe ..."

(Schluß folgt.)

Am „kupfernen" Sonntag, 10. Dez., sind die Geschäfte nachmittags geöffnet

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **Reliquienverehrung.** Am gestrigen Tage, dem Patronatsfeste der hl. Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, wurde die Reliquie der Heiligen, deren Besitzerin die Herz-Jesu-Kirche B.-Hordel ist, während der hl. Messen zur Verehrung auf dem Kreuzaltar ausgesetzt.

-g- **Eigenes Verschulden.** Gestern mittag, kurz nach 12 Uhr, kam der 16jährige Maurerlehrling Karl M. auf der Günnigfelder Straße zu einem selbstverschuldeten Unfall. Er befand sich auf der falschen Straßenseite und wurde, als er diese plötzlich wieder verlassen wollte, von einem Lieferwagen gestreift und zur Seite geworfen. Er erlitt dabei erhebliche Armverletzungen. Einige Hohleisten, die er bei sich führte, gingen dabei in Brüche.

Bochum-Gerthe.

Luftschutzlehrgänge. Die Bezirksgruppe B.-Gerthe des Reichsluftschutzbundes hat am 28. Nov. mit dem ersten Lehrgang für den Sicherheits- und Hilfsdienst begonnen. In liebenswürdiger Weise haben sich eine Reihe von Lehrkräften für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Die Verteilung der Lehrkräfte und des Unterrichtsstoffes für den ersten Schulungskursus setzt sich wie folgt zusammen: Leiter: Pg. Lehrer Gramse: Notwendigkeit und Organisation des behördlichen und zivilen Luftschutzes; Dr. Schacht: Arten der chemischen Kampfstoffe und Entgiftung; Steiger Binnebesel: Gasschutz; Branddirektor Schulte: Brandbekämpfung; Dr. med. Brämer: Sanitätswesen und erste Hilfeleistung; Bauführer Meyer: Technische Nothilfe; Zugführer Schäfer: Ausrüstung, Materialbeschaffung.

ba. **Bürgerschützenverein e. V. B.-Gerthe.** Der Verein veranstaltete im Kalthoffschen Saale einen Aufklärungs-Abend. Nach kurzer Begrüßung durch den Vereinsführer Rektor Lütz hielt der Vorsitzende der Genealogischen Vereinigung Bochum, Heimann (Gerthe), einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über Familienforschung, der den Besuchern die große Bedeutung der Familienforschung veranschaulichte. Von der Gesamteinnahme werden 75 Prozent dem Winterhilfswerk überwiesen.

Bochum-Harpen.

A. Noch glücklich abgelaufen. Am Sonntag gegen 6 Uhr wurde der Kolonnenführer Schäfer der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Werne, als er die Verbandsstraße von Bochum nach Werne mit einem Motorrade befahren wollte, von dem heftigen Sturm umgeworfen. In seiner Geistesgegenwart warf er sich auf die linke Seite, da sich an der rechten Seite Bordsteine befanden. Er erlitt eine Quetschung am rechten Unterschenkel. Nachdem Dr. Brämer von Gerthe herbeigerufen worden war und der Verletzte von einem Harpener Bürger nach der Wirtschaft Hoffmann gebracht worden war, wurde der Verletzte mit dem herbeigerufenen Krankenwagen von Bochum nach seiner Wohnung befördert.

tl. **Reichsluftschutzverband, Bezirksgruppe Harpen.** In der im Lokale des Wirts Stratmann-Kost stattgefundenen öffentlichen Versammlung begrüßte der Führer, Lehrer Stucke, die zahlreich Erschienenen und sprach einige Einleitungsworte. Sodann hielt Diplom-Handelslehrer Brusten aus Bochum einen äußerst lehrreichen Vortrag über „Moderne Luftflotte, Waffen des Fliegers und ihre Wirkungen".

Bochum-Hiltrop-Bergen.

kr. **Einen Berufsunfall** erlitt in der gestrigen Mittagsschicht der Zimmerhauer Alfons Dt. aus der Konstantin-Kolonie, der im Untertagebetrieb einer örtlichen Schachtanlage mit Firstverschalungen beschäftigt war und von niedergehendem Gestein am Kopf und Oberkörper erheblich verletzt wurde, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

lu. **Mütterverein St. Josefs-Pfarrei.** Am Sonntag nachmittag hielt der Mütterverein seine Monatsversammlung ab. Dieselbe erfreute sich eines überaus guten Besuches, wie auch die Beteiligung morgens bei der gemeinschaftlichen hl. Kommunion äußerst zahlreich war. Die übliche Tagesordnung fand schnellste Erledigung. Man beschloß, einen Sparfonds anzulegen, um es zu ermöglichen, jährlich einige Mütter an den Exerzitien teilnehmen lassen zu können. Begleitet von seinen beiden Knechten stattete sodann St. Nikolaus den Müttern einen Besuch ab. Mit feinster Ironie kritisierte er die bisherige Vereinstätigkeit; lobte und tadelte je nach Verdienst. Seinen Ausführungen war manche Perle köstlichen Humors beigegeben, so daß manch herzhaftes Lachen der Mütter erklang. Mit einem Nikolauslied fand die Versammlung ihren Abschluß.

Bochum-Langendreer.

Selbstmord. Gegen 15 Uhr verübte ein auf der Hauptstraße in Boch.-Langendreer wohnhafter Student Selbstmord durch Erschießen.

:-: **Werbeabend der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Der Kolonnenführer Nowack begrüßte die sehr zahlreich Erschienenen. Das Quartett des WGW. „Eintracht" Wilhelmshöh bot das Lied „Deutschland, dir mein Vaterland". Die Sänger der „Eintracht" verschönerten durch weitere Darbietungen des Programm. Reigen und Volkstänze füllten die weitere Folge aus. Musikvorträge und Theateraufführungen boten den Abschluß des sehr gut gelungenen Werbeabends.

:-: **Jahreshauptversammlung in der Kompagnie Dorf.** Der Führer Gronenschild eröffnete die Versammlung, die dann den Jahresbericht durch den Schriftführer entgegennahm. Der Verein hat 348 Mitglieder. Die Kasse wurde durch die Führer Stodt und Meier in Ordnung befunden. Der Beirat des Vorstandes setzt sich aus folgenden Kameraden zusammen: Stellvertretender Führer Oberschulte-Beckmann, Schriftwart Hoffmann, Stellvertreter Bydolek, Kassierer Brockmeier, Stellvertreter Meier, Beisitzer Goldberg, Nowack, Peper und Kann. Schießunteroffiziere wurden die Kameraden Hoffmann und Kann. Kameradschaftliches Beisammensein beschloß den Abend.

:-: **Kavallerieverein.** Im festlich ausgeschmückten Saal des Hotels „Reichshof" hielt der Kavallerieverein ein wohl gelungenes Winterfest ab. Das musikalische Programm bestritt die Kapelle Sperber. Der Abend wurde weiter durch Theateraufführungen und Gedichtvorträge ausgefüllt.

:-: **Unterhaltungsabend.** Der Mandolinenmusikverein „Harmonie" veranstaltete im Saalbau „Zur Post" einen Unterhaltungsabend, dessen Reinertrag der Winterhilfe zugeführt wurde. Das Ergebnis dieses Abends war ein voller Erfolg.

Gans gefunden. Zu erfragen auf der Verwaltungsstelle Langendreer, Zimmer 4.

Bochum-Werne.

os. **Bautätigkeit.** Der obere Teil der Rüfingstraße der sich von der Wirtschaft Kumpmann bis zum Werner Hellweg erstreckt und sonst die Bezeichnung „Kampstraße" hatte, befand sich seit langer Zeit in schlechtem Zustande. Endlich ist hier Abhilfe geschaffen worden. Jetzt ist man damit beschäftigt, diesen Straßenzug auszubauen. Die Arbeiten sind erheblich vorangeschritten. An dem am Werner Hellweg liegenden Teil ist bereits mit den Pflasterarbeiten begonnen und schon teilweise durchgeführt worden. Auch sind jetzt die Vorarbeiten getroffen worden, um die Pflasterung auf dem anschließenden Straßenzug bis zur Brücke fortzusetzen. — Ebenfalls sind die Instandsetzungsarbeiten der Straße „Am Heerbusch" in Angriff genommen worden.

ef **Der Kath. Jungmännerverein** veranstaltete Sonntag einen religiösen Abend unter Mitwirkung des Kirchenchores „Cäcilia" und des Sprechchores der Jungschar. Zur Eröffnung der Feier sang der Kirchenchor „Cäcilia" das Lied „Das ist der Tage des Herrn". Darauf begrüßte Pfarrer Cordes die zahlreich Erschienenen und hieß den Festredner, Pater Romanus Bange, herzlich willkommen. Das schöne Gedicht „Dienst am Eisen" wurde hierauf von einem Sprechchor des Jungmännervereins vorgetragen. Nun ergriff Pater Romanus Bange das Wort zu seiner Festrede. Er sprach über die katholische Aktion. Diese ist eine rein innere kirchliche Angelegenheit. In die Vereine muß lebendiges Leben, aber rein katholisches Leben hineingebracht werden. Auch erwähnte Pater Romanus die Ehe-Enzyklika Papst Pius XI. Dann wies er auf die katholische Presse hin. Wir Katholiken dürfen auf eine katholische Presse nicht verzichten, sondern müssen sie unterstützen, damit sich die Presse in den Dienst der kath. Sache stellen kann, um so den Katholizismus im öffentlichen Leben zu vertreten. Lebhafter Applaus war der Dank für die Ausführungen. Hierauf sang die Gemeinde stehend das Lied „Christus, mein König". Pfarrer Cordes dankte dann dem Redner für seinen Vortrag. Vikar Fastabend wies in kurzen Worten auf das Theaterstück „Seelenspiel" hin, das nun von den Spielern des Jungmännervereins zur Aufführung gelangte. Der starke Beifall zeigte, daß alle aufrieden waren. Der Reinertrag ist für die NSV bestimmt.

Kath. Jungmännerverein. Wir machen schon heute auf die Photoausstellung, die vom 10.—17. Dezember im Vereinssaal stattfindet, aufmerksam. Alle Interessenten und Freunde sind herzlichst hierzu eingeladen.

:-: **Beamtengesangverein „Glück auf".** Einen sehr geschmackvollen Vortragsabend veranstaltete der Beamtengesangverein „Glück auf" am Sonntag abend im Saalbau „Zur Deutschen Flotte". Musikalische Darbietungen boten die Einleitung des Abends. Den Höhepunkt des Abends bildete ein wissenschaftlicher Vortrag von Berg.-Ing. Kurt Herrdemerker (Düsseldorf), der über die letzte Grönland-Expedition sprach, bei der Forscher Wegener verunglückte. Besonders gute Aufnahmen erläuterten den Vortrag. Der Abend wurde durch Chorvorträge verschönert.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

St. Nikolaus kommt. Wie in den vergangenen Jahren kann auch am Dienstagabend aus Anlaß des Nikolauszuges mit einer großen Beteiligung der Bevölkerung auch aus den Nachbargemeinden gerechnet werden. Das ist ja auch der Sinn und das Ziel dieses Nikolausfestes, alte Bräuche und Sitten in unserem ach so sachlich gewordenen Leben wieder lebendig werden zu lassen und Kinder wie Erwachsene mit einem neuen Geist, neuen Glauben zu erfüllen. Lassen wir uns durch unsere Kinder, durch Miterleben der Feier, Kinderfröhlichkeit und Kinderbrauch wieder in unsere Gemeinden tragen und sie dort neuer und tiefer verwurzeln, denn unsere Kinder dienen als kleine Helfer unseres Herrgotts, als Heber schlichter Kinderseligkeit und allen, unserer Kirche und unserem Volke.

Winterhilfswerk B.-Linden. In der Lewackerschule fand eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Ortsausschusses für das Winterhilfswerk in B.-Linden statt. Der Ortsgruppenleiter der NS. Volkswohlfahrt, Burggräf, machte interessante Angaben über die Arbeit des WHW im Monat November, aus denen hervorging, daß auch die hiesige Ortsgruppe getreu der Parole des Führers: „In diesem Winter soll niemand hungern und frieren", zur Linderung der Not alles getan hat, was in ihren Kräften stand. Durch die in der Lewackerschule untergebrachte Geschäftsstelle des WHW und eine große Anzahl von selbstverständlich unentgeltlich arbeitenden Männern und Frauen aus den im WHW zusammengeschlossenen Organisationen wurden gesammelt und kamen allein im November zur Verteilung: für 201,80 RM Gutscheine für Lebensmittel von hiesigen Geschäftsleuten, 336 Pfundpakete hiesiger Firmen, 205 Brote hiesiger Bäcker, 10 größere Lebensmittelpakete; ferner an Bekleidung: 86 Mäntel, 41 Hüte und Mützen, 123 Anzüge, Hosen, Westen, Jacken und Kittel, 142 Frauen- und Kinder-Kleider, -Jacken, -Röcke, -Blusen, 130 Paar Schuhe und Pantoffel und Gamaschen, 67 Paar Strümpfe, 46 Schürzen, 104 Hemden und sonstige Wäschestücke, 31 Stück Unterzeug, 8 Tücher und Wolldecken, 17 Stück Betten mit und ohne Matratze, Bezüge, Oberbetten, Kissen; ferner Haushaltsgegenstände wie Wannen, Oefen und dergl. In den nächsten Tagen werden in allen Geschäften, Wirtschaften usw. Sammelbüchsen aufgestellt, in die jeder Käufer oder Gast seinen Winterpfennig (wenigstens ein Prozent des Kaufpreises) einlegen kann. Die Geschäftsleute, Wirte, Kassiererinnen werden gebeten, die Kundschaft in jedem Falle auf die Büchse aufmerksam zu machen. Das Ergebnis dieser Winterpfennig-Aktion fließt dem WHW zu. Die in den nächsten Tagen von Frauen der dem WHW angeschlossenen Organisationen durchzuführende Pfundsammlung wird der Mildtätigkeit der Bevölkerung wärmstens empfohlen. Es sei an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß jede Sammlerin und ferner die für die Pfennigaktion tätigen Personen, durch die die Abholung der Büchsen erfolgt, mit einem Ausweis des WHW versehen sein müssen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Witten.

Tödlicher Verkehrsunfall. Gegen 21 Uhr wurde vor dem Hause Ardeystraße 94 ein unbekannter Mann beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Straßenbahnwagen angefahren und getötet. Der Tote ist etwa 50 Jahre alt, 1,70 Meter große, vollschlank, hat volles Gesicht, graues Haar, Stirnglatze, kleinen, grauen gestutzten Schnurrbart. Er ist bekleidet mit dunkelbraunem Anzug, in dem sich das Firmenschildchen „Stefan Lame, Düsseldorf" befindet, schwarzem Ueberzieher mit Samtkragen, braunem Hut, hellem Mantel, schwarzer Strickweste mit zwei Knopfreihen, schwarzen Stiefeletten und hellgrauem Schal mit weißen Querstreifen.

Paletotmarder gefaßt. Zu dem gemeldeten Paletotdiebstahl aus dem Wartezimmer des Augenarztes Dr. Stöwer in der Nordstraße wird mitgeteilt, daß der Täter Dank der Aufmerksamkeit eines Wittener Bürgers, der den Polizeibericht gelesen hatte, gefaßt werden konnte. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Essen, der geständig ist, noch einen weiteren Paletotdiebstahl in der Handelsschule in Witten und einen solchen zum Nachteil seines Vaters ausgeführt zu haben. Die gestohlenen Mäntel konnten alle wieder herbeigeschafft werden.

Herne.

Verkehrsunfälle. Gegen 9.45 Uhr wurde die zwölfjährige Schülerin Sophie D. auf der Behrenstraße von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind erlitt einen linken Armbruch und fand im kath. Krankenhause Aufnahme. — Am gleichen Tage gegen 14.45 Uhr wurde auf der Kaiser-Wilhelm-, Ecke Hermann-Löns-Straße, ein Kleinkraftradfahrer von einem anderen Motorradfahrer angefahren, wobei der Sozius fahrer am linken Knie verletzt wurde.

Stubenbrand. Gegen 15.15 Uhr entstand in einer im zweiten Stock gelegenen Wohnung eines Hauses in der Roonstraße ein kleiner Stubenbrand, der von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der Sachschaden beträgt etwa 200 Mark. Wie festgestellt, hat durch das starke Heizen des Ofens an am Ofenrohr befindlicher Balken Feuer gefangen.

Wanne-Eickel.

rb. **Errichtung eines Jugendheimes in der Eickeler St.-Marienpfarrei.** Schon lange hatte sich in der Marienpfarrei Eickel das Fehlen eines eigenen Jugendheimes stark fühlbar gemacht. Während man bisher noch einen städtischen Raum in der ehemaligen Kriegsküche benutzte, wird jetzt ein Teil der früheren Kaplanei an der Marienstraße, der zu Wohnzwecken benutzt wurde, von erwerbslosen Gesellen und Jungmännern für die Zwecke eines Jugendheimes aus- und umgebaut. Die bisherigen Wohnräume werden zu Versammlungsräumen umgebaut und auch alle sonstigen baulichen Aenderungen vorgenommen, damit jeder Wunsch erfüllt werden kann.

Stalleinbrüche. In der Nacht wurden aus einem Stall in der Hüllerstraße durch Einbruch zwei weiße Enten und aus einem Stall in der Bergstraße ein graues Huhn und ein gelblicher Hahn entwendet.

Fußbodenbrand. Gegen 11.30 Uhr wurde in einer leerstehenden Wohnung eines Hauses in der Hindenburgstraße ein Brand bemerkt, der von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Wie festgestellt, war der Fußboden in Brand geraten. Das Feuer ist vermutlich durch das starke Heizen des Ofens der unter der Wohnung befindlichen Räume hervorgerufen worden.

rb. **Aus den katholischen Vereinen.** Der katholische Arbeiterverein der St. Josefspfarrei Wanne-Süd veranstaltete gestern im Vereinslokale Franke einen gut gelungenen Theaterabend. — Der katholische Jungmännerverein der Eickeler St. Marienpfarrei veranstaltete bei Lönsmühle eine Wiederholung des bereits im vergangenen Monat mit großem Erfolg aufgeführten Schauspiels „Am Brunnen vor dem Tore" für die Pfarrangehörigen. — Der Franziskus-Arbeiterverein Holsterhausen veranstaltete im Vereinslokal eine wohlgelungene Adventsfeier mit einem Referat des Vereinspräses Pfarrer Lotz über den Sinn des Advents.

rb. **Fahnenweihe und Barbarafeier.** Der St. Barbara-Arbeiterverein der St. Marienpfarrei weihte am gestrigen Sonntag seine neureparierte Vereinsfahne durch den Vereinspräses Vikar Beier ein. Nach dem Weiheakt, der mit einer gemeinsamen Andacht aller Vereinsmitglieder im Krankenhause verbunden war, folgte im Vereinslokal Feldhege die Barbarafeier.

rb. 23. **Stiftungsfest des Arbeiter- und Knappen-Vereins St. Michael Wanne-West.** Der Tag wurde eingeleitet mit dem gemeinsamen Sakramentenempfang aller Vereinsmitglieder in der Pfarrkirche. Am Nachmittage folgte im Vereinslokale Vogelsang eine Festversammlung, in der der Vereinspräses Pfarrer Fredebeul den zahlreich Erschienenen einen Ueberblick über die Geschichte des Vereins gab.

Wattenscheid.

Großfeuer. Gegen 5.40 Uhr entstand in der Bürstenfabrik S. ein Großfeuer. Der Lagerraum und ein Teil des Fabrikgebäudes sind ausgebrannt. Das Feuer konnte auf den Brandherd beschränkt werden. Die Entstehung des Brandes ist z. Zt. noch nicht geklärt; Brandstiftung liegt jedoch nicht vor.

Berühmte Gäste im Bochumer Stadttheater.

Die Mailänder Scala heute abend!

Einen künstlerischen Genuß von besonderer Eindrucksamkeit vermittelt die Bochumer Bühne ihrem Zuschauerkreis mit dem heutigen Gastspielabend: Die Mailänder Scala, durch eine Reihe ihrer ersten Mitglieder vertreten, findet sich ein, um mit Rossinis „Barbier von Sevilla" eine Probe ihrer Leistung zu geben. Auf die bequemste Art also läßt sich ein unmittelbarer Eindruck von dem viel bewunderten Schaffen dieser repräsentativen italienischen Opernbühne gewinnen. Mit dem Namen der Scala verbindet sich jedem der Begriff überragender Könnerschaft, eines hohen Verantwortungsbewußtseins künstlerischer Sendung, — aber auch die Bestätigung solchen Strebens in rauschenden Triumphen und Erfolgen. So ist es in der Tat. Seit der feierlichen Eröffnung des Teatro alla Scala im Herbst des Jahres 1778 entwickelte sich die Bühne mehr und mehr zu einer Pflegestätte echter Kunst, in der namentlich auch die nationalen schöpferischen Kräfte zu ihrem Recht kamen. Eine große Anzahl von Werken, die noch heute Geltung haben und deren Ruhm auch über die Grenzen des Landes hinausdrang, erlebte an der Scala ihre Uraufführung. Der junge Rossini, dessen Meisteroper jetzt für das Gastspielrepertoire der Mailänder ausgewählt wurde, gehört zu den Ersten, die das Fundament zu der späteren Größe dieses Opernheaters legten. Komponisten, deren Namen auch bei uns geläufig sind: Bellini, Donizetti, Verdi, Puccini, Mascagni, Wolf-Ferrari und wie sie heißen mögen, sind innig mit Mailands Theater verwachsen. Die besten Sänger und Darsteller, die gefeiertsten Tänzer, große Dirigenten setzten und setzen ihr Können ein, um dem Namen der Scala seinen alten Glanz zu erhalten. Es lohnt sich, die persönliche Bekanntschaft mit dieser traditionsreichen Bühnenkunst zu machen!

*

Zwei Veranstaltungen sind für den heutigen Dienstag vorgesehen: eine Wiederholung des Weihnachtsmärchens und das mit Spannung erwartete Gastspiel der Mailänder Scala. „Schneewittchen und die sieben Zwerge" wird von 15—17,30 Uhr gegeben (wiederum zu Preisen von 30 Pfg. bis 2 Mark). „Der Barbier von Sevilla", die Aufführung der berühmten Gäste, beginnt um 2 Uhr. Karten in beschränkter Anzahl sind noch zur Verfügung. Beide Vorstellungen gehen außerhalb der Vormieten in Szene.

Der morgige Abend, der für die Vormiete C anberaumt wurde, stellt die letzte Wiederholung der beiden komischen Opern „Die Regimentstochter" und „Die Nürnberger Puppe" in Aussicht, die ein paar angeregte Stunden, wie man sie sich an diesen Winterabenden wünscht, versprechen.

Die Eintrittspreise bewegen sich zwischen 75 Pfg. und 6 Mark.

„Marguerite durch drei", eine heitere Plauderei über die Frau und ihre Unberechenbarkeit, ist als Neuheit zu Freitag zu erwarten. Mit dem heutigen Tage wird der Vorverkauf eröffnet; es gelten die Schauspielpreise von 50 Pfg. bis 3,50 Mk.

Gleich der folgende Tag bringt wiederum eine Erstaufführung: Am Samstag erscheint in neuer Einstudierung und Einrichtung die Gluck-Oper „Orpheus und Eurydike", im Rahmen der Vormiete B.

Bayerische Schuhplattler auf der Reise

Ungewöhnlich stark ist der Zug des Städters zur bayerischen Alpenwelt. Voll der Eindrücke aus der gewaltigen Natur kehrt er, neu gestärkt nach Ablauf der Urlaubszeit an seine Wirkungsstätte zurück. Nicht minder reich ist er an Erlebnissen aller Art, sind doch Bande geknüpft mit Volk und Ort. Diese Bande zu hegen und zu pflegen ist eine schöne Aufgabe.

Bayerische Schuhplattler auf der Reise, was wollen sie? Nichts als einen Gegenbesuch machen und danken allen jenen, welche zu ihnen kamen und sich freuten an ihrer Volkskunst. Neue Freunde aber wollen sie auch werden für den Sommer und den Winter. So trifft in einigen Tagen aus dem Gebiet des Schwanengaus (Füssen, Schwangau, Hohenschwangau) eine aus 50 Personen bestehende Trachtlergruppe hier ein, um einen bayerischen Heimatabend zu veranstalten. Die Trachtenkapelle „Harmonie" Füssen mit ihren 32 Mann spielt trefflich bayerische Volksmusik und die 20 Schuhplattler „Neuschwonstoiner Schwangau tanzen altbayerische Trachtentänze und Schuhplattler, daß es eine Freude sein wird. Berglieder und Jodler schmücken das reichhaltige Programm aus. Es wird ein Abend werden voll Urwüchsigkeit, Humor und Originalität. Ein kleiner Film zeigt das unvergleichlich herrliche Gebiet Schwangaus, Füssens und der Königsschlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau. Möge der Truppe ein volles Haus beschieden sein! Alles kommt zum bayerischen Abend.

Wer ist Lingel?

Lingel ist die größte deutsche Marken-Schuhfabrik für Herrenschuhe. Die seit 1872 bestehende Fabrik befindet sich in Erfurt und ist an allen größeren Plätzen (auch in Bochum) durch eigene Verkaufsgeschäfte vertreten. Die Qualität der Lingel-Fabrikate ist beinahe sprichwörtlich geworden. Weitere besondere Merkmale sind vor allem paßgerechte, elegante Formen in großer, fast nicht zu übertreffender Auswahl. Die Herrenschuhe und Herrenstiefel werden schon von 8,50 RM an in einwandfreier Qualität hergestellt und trägt der Name dieses alten, deutschen Markenfabrikates für die Güte des hergestellten Schuhwerks.

Lichtspielhaus
Das Kind in der Hauptrolle!
Jackie Cooper / Wallace Beery in
Der Champ!
(Der Weltmeister)
R. A. Bollmann / Fritz Schulz in
Der Bettelstudent
Nach der Operette von Millöcker.
Täglich ab 3.30 Uhr.

Nikolaus - Kostüme
in allen Preislagen / leihweise
Bochum, Neustraße 5 — Ruf 61514.
Uniformen von Damenhüten
nur bei **Thea Rabe,**
A-B-C-Straße 3
Neueste Formen! Billigste Preise!

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete 5. Veranstaltung.
Der berühmte Pianist
Walter Gieseking
spielt im nächsten Symphonie-Konzert
Donnerstag, 7. Dez., 20 Uhr im Stadttheater
das Klavier-Konzert a-moll v. Robert Schumann und vier Solo-Stücke von Johannes Brahms.
Weiteres Programm:
Hans Pfitzner: Symphonie cis-moll, op. 36a — Erstaufführung in Bochum —
Franz Schubert: Symphonie VIII, h-moll (Unvollendete)
Dirigent: Leopold Reichwein
Eintrittspreise: 75 Rpf. bis 4.— RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater und in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich. Schülerkarten zum Preise von 50 Rpf. bis 2 — RM. nur an der Konzertkasse. Telefonische Bestellungen unter Nr 68651.

Kohlen, Koks, Briketts, Anthrazit
liefert in jeder Menge und Qualität
Karl Sievering, Bochum-Laer
Werner Hellweg 62

Gebrauchte **Bekleidung**
u. Schuhe kauft höchstgelegend Klausner, Bochum, Brückstr. 54, Erbitte Karte.



Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 6.30 Uhr mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel, der

Jüngling

Heinrich Sprenger

Er starb nach langem Leiden, wohlvorbereitet durch einen frommen christlichen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 24 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen bittet:

Familie Friedrich Sprenger.

Bochum, den 3. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Taubenstr. 4 aus. Das feierliche Seelenamt ist Mittwochmorgen 8.15 Uhr in der St. Meinolphuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Tretet hin zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh;
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute morgen 8 Uhr, meinen lieben unvergeßlichen Mann, meinen lieben Vater, unsern guten Sohn, Schwiegersohn, Enkel, Schwager, Neffe, Onkel und Vetter

Bäckermeister

Franz Tegethoff jun.

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, im Alter von fast 31 Jahren, in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernde Gattin

Gertrud Tegethoff geb. Sinnebrink
Elisabeth Tegethoff
Familie Franz Tegethoff sen.
Familie Johann Sinnebrink.

Bochum, den 3. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Maxstraße 7, aus statt. Das Seelenamt ist am Donnerstag morgen 8.20 Uhr in der St. Antonius-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief Sonntag früh 3,15 Uhr, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die wohlachtbare

Wwe. Antonie Leszinski

geb. Moschall

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Bochum-Weitmar, Hamburg, Dortmund, Rheinhausen und Wattenscheid, den 3. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. Dezember 1933, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Arnoldstraße 35 aus statt. Das feierliche Seelenamt ist morgens 8,15 Uhr in der St. Antoniuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Statt besonderer Anzeige.

Meine treue Lebensgefährtin, unsere innigstgeliebte teure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Carl Böhmer

Wilhelmina geb. Schulze-Eyßing

ist heute sanft im Herrn entschlafen.

Im Namen der Trauernden:

Carl Böhmer sen.

Bochum, den 4. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 9. Dezember, morgens 9.15 Uhr vom Sterbehause, Feldsieperstraße 62, aus zur Familiengruft Hammer Friedhof. Das Levitenhochamt ist um 8.20 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche.

Bitte von Beileidsbesuchen abzusehen.

Mütter- und Elisabeth-Verein
St. Antonius.

Unser Mitglied

Wwe. Antonie Leszinsky

ist gestorben. Sie war Mitglied der Sterbekasse. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 6. Dezember, 3 Uhr nachmittags, von der Arnoldstr. 36 aus. Das Beerdigungsamt ist 8 Uhr in der Pfarrkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Die Vorstände.

Brille

mit Brillenscheibe in Nähe des Stadtp. verloren. Finder erh. Bel. Gebrüd. Bochum, Wagnerplatz 28.

Gelegenheitskauf.

Für starke Person ein neuer dunkler Winterüberzieher preiswert zu verkaufen Hernер Str. 214.

Frauen- und Mütter-Verein
St. Hedwig, Christ-Königs-Pfarrei.

Unser liebes Mitglied

Frau Gertrud Wiesmann

ist gestorben. Die Beerdigung ist am Dienstag, dem 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Wittener Str. 87a aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens um 7,45 Uhr in der Christ-Königskirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Schneidertisch

und Nähmaschine wegen Sterbefall zu verk. Hernер Str. 10, 3. Et.

Lieferwagen

Chevrolet, 6 Ztr., wenig gebr., billig zu vk. B.-Weitmar, Feuerbachstr. 6.

Garde-Verein
Bochum.

Am 2. dieses Monats verstarb unser Kamerad

Johann Pape
(3. Garde-Regiment zu Fuß)

Antreten zu der Beerdigung: Mittwoch, den 6. d. Mts., vormittags 8 Uhr am Lokale Jäger, Hattingerstraße 330 (Ecke Blumenfeldstraße).

Zurück!

Kinderarzt Dr. Schwarze
Bochum, Viktoriastraße 71

---

3 Zimmer

gegen 2-Zimmerwohnung in rub. Hause zu vermieten.

Näh. u. B. T. 240 an die Geschäftsstelle.

Umzug?

Möbelwagen
Scharpey fragen.
Bochum, Hattinger Str. 233, Ruf 611 11.

Schenkt Bücher! aus der
Buchhandlung Brockmeyer

Jugendschriften, Bilderbücher, moderne **Romane, Klassiker, religiöse Literatur**

Fachmännische und verantwortungsbewußte Beratung

Gesangbücher, Schott Meßbücher, Standesgebetbücher, Goldfüllfederhalter, ff. Briefpapier.

Große Auswahl in ... **Weihnachts-Krippen** (Figuren auch einzeln)

Besichtigen Sie meine Schaufenster

Bongardstr. 4 / Pieperstr. 3 / Marienstr. 14
am Rathaus · Nähe Meinolphuskirche · Kath. Gesellenhaus

Tanzschule Diel
Neustr. 5 (am Neumarkt) Ruf 61514
Eigener großer Unterrichtssaal

Der neue Winterkursus
beginnt Donnerstag, den 7. Dezember, 20 Uhr.
Honorar pro Monat Mk. 5,—.
Einzelunterricht — — — Gesellschaftstänze
Anfragen und Anmeldungen erbeten

Meiner verehrlichen Kundschaft

zur gefälligen Mitteilung, daß ich in diesen Tagen meinen Erweiterungsbau beziehe. Bei dieser Gelegenheit danke ich allen meinen treuen Kunden für das mir jahrelang entgegengebrachte Vertrauen. Auch für die Zukunft bitte ich mir dasselbe weiter zu bewahren.

M. Baltz, Bochum

seit 1827

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Der Ministersohn als Steward.

In der Nacht zum 1. Dezember fand in London ein Boxkampf um die englische Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem bisherigen Titelinhaber Petersen und Len Harvey statt; Len Harvey gewann. Das Interesse des englischen Publikums war ungeheuerlich. Die prominentesten Persönlichkeiten konnten am Kampfabend keine Plätze mehr erhalten. Der Sohn des Ministers Thomas, ein begeisterter Boxsportliebhaber, verfiel nun auf ein Mittel, sich Zutritt zu dem Kampfabend zu verschaffen, wie man es im allgemeinen nur aus amerikanischen Filmen kennt. Er verdingte sich am Tag des Boxkampfes als Kellner in der Albert-Hall, in der der Kampf stattfand. Auf diese Weise gelang es ihm, das Match zwischen Harvey und Petersen aus allernächster Nähe mitanzusehen. Im übrigen wohnten dem Boxkampf 7000 Menschen bei, aber mehr als 5 Millionen hörten dem Kampfverlauf am Radio zu.

Der Mann, der den König erpressen wollte.

Durch die ganze angelsächsische Presse geht die Geschichte von dem Mann, der den König von England erpressen wollte. Der 43 Jahre alte Ingenieur Clarence Guy Haddon hat nämlich an den König Georg einen Drohbrief geschrieben, in welchem er um Geld ersucht, andernfalls würde er das Geheimnis seiner Abkunft der Oeffentlichkeit preisgeben. Die Oeffentlichkeit kennt, nachdem gegen Mister Haddon Anklage erhoben wurde, das Geheimnis: Der Ingenieur will der uneheliche Sohn des verstorbenen Herzogs von Clarence, des älteren Bruders des Königs, sein. Von seiner frühen Jugend an hat Clarence Haddon für sein angebliches Recht gekämpft und sich mit der Behauptung von seiner Verwandtschaft mit dem König in England vollkommen unmöglich gemacht. Er verlor sehr schnell jede seiner Stellungen, bis ihm schließlich nichts anderes übrig blieb, als nach Indien zu gehen. Auch dort konnte er sich nicht halten, geriet in äußerste Not und kehrte wieder nach England zurück. 250 Briefe hat Clarence Haddon in seiner Sache an Mitglieder des Parlaments und alle möglichen Behörden geschrieben. Selbstverständlich bekam er niemals eine Antwort, sodaß er sich jetzt an den König selbst wandte. Auch dieser Brief wäre wahrscheinlich unbeachtet und unbeantwortet in den Papierkorb geflogen, wenn er nicht, der Anklageschrift zufolge, in einem äußerst drohenden Ton gehalten wäre. Vor den vernehmenden Richtern plädierte Haddon auf „nichtschuldig"; er glaube an seine Abstammung vom Herzog von Clarence, kämpfe also für sein Recht und wolle nichts anderes als Mittel für seinen Lebensunterhalt. Der Herzog von Clarence, der älteste Sohn König Eduards, ist 1892 im Alter von 28 Jahren gestorben.

Englisch-japanischer Whisky-Kampf.

Wenn man dem „Daily Telegraph" glauben darf, entsendet Japan zahlreiche „Wert-Spione" nach England, um dem britischen Handel soweit wie irgend möglich zu schaden. Neuerdings haben die Japaner sich den Whisky vorgenommen. Dem zitierten Blatt zufolge besuchten seit einer Reihe von Jahren japanische „Touristen" die schottische Sprit-Industrie, um die schottischen Rezepte für die Whisky-Herstellung herauszubekommen. Die Japaner seien überall äußerst zuvorkommend aufgenommen worden, und überall habe man ihnen Gelegenheit gegeben, die schottischen Destillerien ausgiebig kennen zu lernen. Das Ergebnis ist nun, daß die Japaner nach schottischen Rezepten und mit Methoden der schottischen Destillerien eigenen Whisky herstellen, der nach Ansicht sachverständiger Engländer und Schotten keineswegs schlecht ist, wenn er den Vergleich mit dem echten schottischen auch nicht aushält. Vermutlich wäre es den Engländern ziemlich gleichgültig, ob die Japaner schottischen Whisky trinken oder einen einheimischen Ersatz bevorzugen. Die Japaner beschränken sich nun aber keineswegs darauf, ihren pseudoschottischen Whisky zu Hause zu trinken, sie überschwemmen vielmehr mit diesem Produkt den ganzen Fernen Osten und scheuen nicht einmal vor den englischen Dominions und Kolonien wie z. B. Australien und Indien zurück. Man kann also begreifen, daß das japanische Whisky-Manöver in England erhebliche Aufregung verursacht hat, ohne daß man zunächst sieht, wie man dem japanischen Plagiat steuern könnte.

Gangster in der Krise.

Die Wirtschaftskrise in den Vereinigten Staaten hat auch einen Beruf schwer in Mitleidenschaft gezogen, der vorher als äußerst einträglich galt, nämlich den der Gangster. Wie „Newyork Herald" berichtet, ist das Einkommen eines der bekanntesten amerikanischen Gangsters, Irving Wexler, eines illegalen Bierbrauers aus Newyork, für 1930 auf zwei Millionen Dollar eingeschätzt worden. 1931 lautete die Schätzung nur noch auf 250 000, und in den beiden letzten Jahren wird Wexlers Einkommen noch weiter gesunken sein. Der Bandit steht jetzt vor Gericht, wo er sich nicht wegen seines illegalen Bierbrauens zu verantworten hat, sondern wegen Hinterziehung der Einkommensteuer seit drei Jahren.

Josefine auf der Ausstellung des Musée des Colonies.

In dem Kolonialmuseum von Vincennes bei Paris wird zur Zeit eine Kolonialausstellung organisiert, die sehr interessante Schaustücke enthält. Von allen Gegenständen und Schilderungen aus den jetzigen und ehemaligen französischen Kolonien ist, wie wir dem „Echo de Paris" entnehmen, insbesondere ein Bild zu erwähnen, das erst jetzt zu der Ausstellung restauriert wurde und das sich als ein Bild der Kaiserin Josefine herausgestellt hat. Das Bild stammt aus einer Zeit, in der die künftige Gattin des Kaisers Napoleon noch die Tochter des westindischen Gouverneurs de la Pagerie war. Es zeigt uns eine patriarchalische Familienszene aus dem kolonialen Leben des ausgehenden 18. Jahrhundert. Josefine de la Pagerie, spätere Beauharnais und schließlich Kaiserin von Frankreich, steht weißgekleidet und jugendfrisch, von Negern und Negerinnen flankiert, im Mittelpunkt des Bildes, während ihre Mutter seitwärts auf einem Sessel sitzt. Von der Existenz dieses historisch interessanten Bildes hat man bisher nichts gewußt. Es ist erst kürzlich nach einer sorgfältigen Restaurierung von den Historikern entdeckt und als Mädchenbildnis der Kaiserin Josefine identifiziert worden.

Die Umsturzvorbereitungen der KPD im rheinisch-westfälischen Industrierevier.

Eine Jubiläumssitzung des Reichstagsbrandstifterprozesses.

Ladung neuer Zeugen beschlossen.

w **Leipzig, 4. Dezember.**

Der Reichstagsbrandstifterprozeß feiert heute sein Jubiläum, den 50. Verhandlungstag. Die Beweisaufnahme steht dicht vor dem Abschluß, es sind

nur noch wenige Zeugen zu vernehmen, dann ist auch der politische Teil erledigt. Voraussichtlich wird am Mittwoch die Beweisaufnahme geschlossen werden. Dann ist beabsichtigt, eine längere Pause zur Vorbereitung der Plaidoyers einzulegen.

In der heutigen Verhandlung werden zunächst vier Zeugen aus dem Gerichtsgefängnis Guben vorgeführt. Der erste Zeuge ist der Invalide Wilhelm Nickel, der in einer Ortschaft bei Frankfurt-Oder wohnt. Er hat in einer früheren polizeilichen Vernehmung zugegeben, daß in seinem Hause kommunistische Geheimversammlungen stattgefunden haben. Der Zeuge erklärt trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden, da sei weiter nichts besprochen worden. Auch von einem geplanten kommunistischen Umsturz will der Zeuge entgegen seinen früheren Bekundungen nichts wissen. Der Vorsitzende verliest schließlich das polizeiliche Protokoll, in dem der Zeuge zugegeben hat, daß u. a. das Kraftwerk Finkenherd gesprengt werden sollte. Bei seiner späteren gerichtlichen Vernehmung hat der Zeuge das bestätigt, die Aussage aber dahin eingeschränkt, daß nur von einer Stillegung gesprochen worden sei. Nach Vorhalt dieses Protokolls erklärt der Zeuge, er habe nur zugegeben, daß von dem Kraftwerk gesprochen worden sei. Er bleibt im übrigen dabei, daß er nichts weiter wisse. Auch die Vernehmung der nächsten Zeugen, des Arbeiters Jäschke aus Zinsendorf bei Frankfurt O. des Arbeiters Hieske und des Landarbeiters Noske führt zu keinem Ergebnis. Alle drei Zeugen versuchen, von ihren Aussagen bei ihren früheren Vernehmungen abzurücken und wollen sich an wesentliche Bekundungen vor der Polizei nicht mehr erinnern.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert stellt dann im Benehmen mit Rechtsanwalt Dr. Sack

einen neuen Beweisantrag, der sich mit der Möglichkeit der Inbrandsetzung des Plenarsaales allein durch van der Lubbe beschäftigt.

Dr. Seuffert führt aus, es sei festgestellt worden, daß zur Reinigung des Plenarsaales ein Putzmittel verwendet worden ist, das nach Ausjage des Sachverständigen Schwerbenzin enthält. Es ist behauptet worden, daß durch die häufige Verwendung dieses Putzmittels sich an den Holzstühlen eine derartige Schicht bildete, die zur Gasbildung neigt, sobald diese Räume kalt werden, und daß eben wegen dieser Gasbildung über dem Gestühl eine plötzliche Entflammung möglich ist, wenn an irgend einer Stelle ein Feuerbrand hineingebracht wird. In der Zuschrift ist behauptet worden, daß ein solcher Fall in Bad Kissingen bereits vorgekommen ist. Dort ist durch das Herausfallen eines Kohlenstückes in kürzester Frist ein Raum schlagartig in Flammen aufgegangen. Rechtsanwalt Dr. Seuffert beantragt, den Sachverständigen Dr. Schatz darüber zu hören, ob diese Behauptung richtig sind. Auch der Hausinspektor Scranowitz soll gehört werden, in welchem Umfange das Putzmittel verwendet worden ist. Der Oberreichsanwalt erklärt, daß er keine Bedenken gegen diesen Antrag habe. In einer Pause wird das Gericht über diesen Antrag Beschluß fassen.

Nach der Pause teilt der Vorsitzende als Senatsbeschluß mit, daß auf Antrag der Verteidiger Seuffert und Sack der Hausinspektor Scanowitz und der Sachverständige Dr. Schatz über die Verwendung des Putzmittels Sanagol als Zeugen geladen werden sollen. — Rechtsanwalt Dr. Seuffert regt an, als weitere Zeugin die Leiterin der Reinemachefrauen im Reichstag zu vernehmen. Der Vorsitzende stimmt dem zu.

Kriminalsekretär Kassebaum-Dortmund hat aus einer von ihm bearbeitenden Strafsache, in der eine Reihe von RFB-Leuten wegen Waffen- und Sprengstoffbeschaffung im Auftrage der KPD und wegen verschiedenartiger Terroraktionen zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, die Ueberzeugung gewonnen, daß der RFB als Führerkorps im gegebenen Augenblick der Stoßtrupp zur Durchführung des bewaffneten Aufstandes sein sollte.

Die Terrorgruppen wurden noch in der Nacht nach der Reichstagswahl zusammengezogen. Ihre Bewaffnung bestand dabei aus Gewehren, Pistolen, Bomben und Sprengkörper. Es war höchste Alarmbereitschaft anbefohlen und eine „Nacht der langen Messer" vorbereitet. Die ganze Zeit vorher schon wurde den Leuten klar gemacht, daß es jeden Tag losgehen könne.

Der vor kurzem wegen Besorgung von 1 kg Sprengstoff verurteilte Bauarbeiter Zehrweiß, politischer Leiter einer RFB-Gruppe des dortigen Bezirks, erhielt mündlich von der Obergauleitung in Düsseldorf Anfang Februar Kenntnis davon, daß täglich und stündlich mit dem Aufstand zu rechnen sei. Er selbst hat den Befehl zum Loschlagen noch vor der Reichstagswahl erwartet, zumal alles in Alarmbereitschaft lag. Dimitroff: Erfolgte die Zusammenziehung nicht zur Abwehr nationalsozialistischer Ueberfälle? Zeuge: Nein! Berichterstatter: War Ihnen bekannt, daß im Plan der KPD lag, daß einem Massen- oder Generalstreik auf den ja auch in Ihrem Bezirk hingearbeitet worden ist, der bewaffnete Aufstand folgen sollte? Zeuge: Ja. Das war ja eine zwanzigjährige Folgerung. Oberreichsanwalt: War die Zusammenziehung zur Abwehr oder zu Angriffen bestimmt? Zeuge: Ohne Zweifel wollten die Kommunisten angreifen und das dann zum Anlaß weiterer Aktionen nehmen. Es lag gar kein Anhalt dafür vor, daß die Nationalsozialisten Ueberfälle vorhatten.

Der Zeuge Brand, wegen Verbrechens nach § 86 rechtskräftig zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, der aus Herdecke stammt, sagte

über die Verhältnisse im Industriegebiet u. a. aus: Ich selbst habe einer Führerbesprechung in Düsseldorf beigewohnt. Es sind organisatorische Fragen besprochen worden. Dabei wurde auch die Straßenkampftaktik berührt und selbstverständlich haben wir vom Aufstand gesprochen, den man täglich und stündlich erwarten mußte. Zu mir sagte gelegentlich dieser Besprechung der Untergauführer Jungmann: Wenn der Aufstand ausbricht, dann müssen in Düsseldorf die Gasleitungen zur Explosion gebracht werden. Wir müssen die Wasserleitungen und die Kabel sprengen. Dadurch wird die Bevölkerung verwirrt werden

Auch dieser Zeuge muß sich wieder eine Anzahl Fragen von Dimitroff gefallen lassen, die aber unerheblich sind. Schließlich wird noch festgestellt, daß das Plakat mit den Bildern der bulgarischen Angeklagten am 4. April insgesamt an 1729 Litfaß-Säulen angeklebt worden ist, daß die Presseveröffentlichung über die Beschuldigung und über den Verdacht gegen diese Bulgaren aber bereits schon am 2. April in der deutschen Presse erschienen ist.

Damit ist die Montagsverhandlung beendet.

Der Frost hält an.

Der Kälteeinbruch in Mitteleuropa.

w **Berlin, 4. Dezember.**

Die am Sonnabend in Mitteleuropa eingebrochenen trockenen arktischen Kaltluftmassen haben in Deutschland einen Temperatursturz gebracht. In ganz Norddeutschland herrscht über 10 Grad Kälte. In Berlin wurden stellenweise 13 Grad Kälte gemessen. Auch Westdeutschland hatte Montag früh Temperaturen bis zu 13 Grad unter Null zu verzeichnen. Köln meldete am Montag früh 5,4 Grad Kälte. Aachen in der Nacht zum Montag sogar 9,3 Grad unter Null. Im Münsterland führte die Kälte zu schneller Eisbildung. Auf dem Dortmund-Ems-Kanal machen sich in den Schleusen größere Schollenbildungen bemerkbar. Man hofft, den Verkehr freihalten zu können. Im Bereiche des Hönnetals hat seit einigen Tagen — ganz besonders im Gebiete des unteren Hönnetals — starker Schneefall eingesetzt. So bieten besonders die hochgelegenen Ortschaften für den Wagen- und Kraftfahrzeugverkehr, wo der Schnee bisweilen bereits 1 m hoch liegt, ein großes Verkehrshindernis. Aus vielen Ortschaften werden größere Verkehrsstockungen gemeldet. Sollte der Schneefall von Dauer sein, so dürfen auch die Wintersportler auf ihre Kosten kommen. Von den Höhen des Westerwaldes und des Hunsrücks kommen Nachrichten, daß dort stellenweise 10 Grad Kälte herrschen. Im Taunus konnte bei 15 bis 20 cm Schnee überall Wintersport getrieben werden.

In Ostpreußen herrscht strenger Frost. Treuburg und Ortelsburg meldeten 14 Grad.

Aus Schlesien werden Tiefstemperaturen bis zu 21 Grad unter Null gemeldet. In Breslau wurden am Montag früh 15 Grad gemessen. Die Oder ist bereits an einigen Stellen unter Treibeis zu stehen gekommen. Die Schneekoppe meldet 13 Grad Kälte bei Windstärke acht. Die tiefsten Temperaturen wurden in der Grafschaft Glaz verzeichnet. So meldete Bad Reinerz 19 Grad. Da nur an einigen Stellen des Gebirges etwas Schnee liegt, leidet die Saat unter der strengen Kälte. Aus aus dem Iser-Gebirge werden von den Kammstationen 13—13 Grad Kälte gemeldet. In den Tälern liegen die Temperaturen noch mehrere Grade niedriger. Aehnlich lauten die Meldungen aus Sachsen. Der Fichtelberg hatte 18 Grad Kälte zu verzeichnen. Annaberg meldet 17 Grad. In Dresden und Leipzig wurden 12 bezw. 13 Grad Kälte gemessen. Die thüringischen Wintersportplätze melden Kältegrade zwischen 16 und 19 Grad bei rund 30 cm Schneehöhe mit guten Sportmöglichkeiten. Aehnlich berichtet Bad Harzburg über die Wintersportverhältnisse im Harz. In den Bergen machte sich vielfach Schneebruch bemerkbar. Zahlreiche Bäume sind infolge der starken Schneebelastung und des heftigen Windes geknickt worden. Auch im Harz liegt der Schnee durchschnittlich etwa 30 cm hoch. Auf der Elbe hat nach einer Meldung aus Magdeburg bereits Treibeisbildung eingesetzt, die durch den ungewöhnlich niedrigen Wasserstand noch begünstigt wird.

Im Hannover Lande macht sich die starke Kälte besonders dort unangenehm bemerkbar, wo die Verstachtung der Zuckerrüben noch nicht abgeschlossen ist. In Hamburg sank das Thermometer in der letzten Nacht auf 10 Grad unter Null, in der weiteren Umgebung sogar auf 15,2 Grad. Da der Schnee, der in den letzten Tagen gefallen ist, in der Umgebung Hamburgs liegen blieb, entwickelte sich am Sonntag auf dem Rodel- und Ski-Gelände bei Harburg und bei Bergedorf ein frohes Wintersporttreiben. Auf dem Bremer Flughafen wurde eine tiefste Nachttemperatur von 12,1 Grad Kälte gemessen. Der scharfe Ostwind hat zwar schon etwas nachgelassen, wehte aber am Montag früh noch immer in Stärke 5.

Wie aus München gemeldet wird, ist es in Süd-Bayern bedeutend milder als im Norden. Mittenwald hatte heute früh sogar eine Temperatur von 1,9 Grad über Null, während auf der Zugspitze 4,9 und auf dem Predigtstuhl bei Bad Reichenhall 1,3 Grad gemessen wurden. Tegernsee, Berchtesgaden und Bad Tölz wiesen Temperaturen von 5 bis 6 Grad unter Null auf. In München wurden 5,9 Grad, in Nürnberg und Ansbach sogar 9,9 Grad unter Null verzeichnet. Die kälteste Temperatur in ganz Bayern wurde am Montag von der Kalmit in der Pfalz mit 6 Grad meldet. Es liegt noch eine ausgiebige Schneedecke. Aus Württemberg werden im allgemeinen 7 Grad Kälte gemeldet. Freudenstadt im Schwarzwald hatte eine tiefste Temperatur von 9.4 Grad unter Null.

Auch in England strenger Winter.

× **London, 4. Dezember.**

In ganz England hat während des Wochenendes strenger Winter eingesetzt. Eisige Ostwinde haben starken Frost und teilweise starke Schneefälle gebracht. In Südwales liegt der Schnee an manchen Stellen über 1 m hoch. Auf einigen Strecken wurde der Verkehr durch starke Schneeverwehungen lahmgelegt. Nord- und Südwales liegt unter einer hohen Schneedecke. Von der Ost- und Südküste Englands werden starke Stürme gemeldet.

43 Grad Kälte im Ural.

TU. **Moskau, 4. Dezember.**

Nach einer Mitteilung aus Swerdlowsk (das frühere Jekaterinenburg) wurden dort am Montag 43 Grag Kälte gemessen. Die Kälte dauert an. Alle öffentlichen Arbeiten mußten eingestellt werden.

Orkan auf der unteren Donau.

× **Bukarest, 4. Dezember.**

Ein orkanartiger Sturm, wie man ihn bisher noch nicht beobachtet hat, tobte am Sonntag in dem Gebiet der unteren Donau. Wellen bis zu 3 m Höhe wurden beobachtet, die namentlich im Hafen von Braila erheblichen Schaden anrichteten. Dort wurden 30 Elevatoren durch den Sturm vom Kai in die Donau gestürzt. Auch an den verankerten Schleppern richteten Sturm und Wellen, die sie gegeneinander warfen, erheblichen Schaden an. Mehrere Schiffe wurden dabei leck und gingen unter. Menschenverluste sind jedoch nicht zu beklagen. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und Fernsprechleitungen zerstört.

Schwere Stürme über Griechenland.

● **Athen, 4. Dezember.**

Ganz Griechenland wird zurzeit von schweren Stürmen heimgesucht. Mehrere Segelschiffe und Motorboote sind gesunken. Bei den Schiffsunfällen waren auch Todesopfer zu verzeichnen. Ein Passagierdampfer wurde auf den Strand geworfen. Im Hafen von Piräus riß sich der Ozeandampfer „Edison" von den Ankerketten los. Dabei wurden mehrere Nachbarschiffe leicht beschädigt. Viele Dampfer mußten Nothäfen anlaufen. Im Gebirge sind die ersten Schneefälle niedergegangen. Die Drahtverbindungen in der Provinz sind teilweise unterbrochen.

Seebeben bei Messina.

TU **Rom, 4. Dezember.**

Das anhaltende Unwetter, von dem in den letzten Tagen besonders die Küste Siziliens heimgesucht worden ist, hat schwere Verwüstungen in den Kulturen der Südfrüchte angerichtet. So wird der Schaden in Licata allein auf über eine Million angegeben. In ganz Südsizilien sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Südlich von Messina verursachte ein Seebeben Schrecken und Sachschaden.

Gesunde Familie ist verwirklichter Nationalsozialismus.

VDZ **Berlin, 4. Dezember.**

Wie das VDZ-Büro meldet, werden grundsätzliche Betrachtungen über die industrielle Frauenarbeit aus Kreisen der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht. Darin wird hervorgehoben, die in der Reichsgewerbeordnung vorgesehenen Arbeiterinnenschutzbestimmungen seien nicht ausreichend, um einen genügenden Schutz gegen Gefährdung der in der Industrie tätigen Frau zu bieten und bedürften darum einer beträchtlichen Erweiterung und Verschärfung durch die kommende Neugestaltung des Arbeitsschutzes. Der Nationalsozialismus könne und werde eine gesundheitsschädliche Ausnutzung der Frau im industriellen Erwerbsleben in Zukunft nicht zulassen, weil sie einer Vernichtung des wichtigsten Volksgutes gleichkomme. Gesunde Kinder könnten nur von gesunden Müttern geboren werden. Geburtenrückgang, erhöhte Kindersterblichkeit und gesteigerte Erkrankungsziffern seien die Folge des angeblichen Kulturfortschrittes, den die Aera des Wirtschaftsliberalismus mit der zunehmenden Frauenerwerbsarbeit, besonders der zunehmenden Fabrikarbeit der verheirateten Frau, unserem Volke gebracht habe. Gefahren, die durch unsoziale Frauenarbeit der Familie drohen, drohten zugleich für Volk und Nation, die ja aus der gesunden Familie wachse. Die gesunde Familie aber sei der verwirklichte Nationalsozialismus. Darum müsse der Nationalsozialismus die Familie erhalten und bewahren, wenn er sich nicht selbst aufgeben wolle. Der Kampf des Nationalsozialismus gegen unsoziale Frauenarbeit könne allerdings nicht aus wirtschaftlichem und materiellem Denken verstanden werden, sondern nur aus der weltanschaulichen Idee einer Bewegung, der es um die letzten Dinge des Lebens, um Volk und Nation gehe.

Das neue Handwerkergesetz.

:: **Berlin, 4. Dezember.**

Die Reichsregierung hat in ihrer letzten Kabinettssitzung auch ein „Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks" beschlossen, das soeben verkündet wird und damit in Kraft getreten ist. Wie das VDZ-Büro meldet, wird dadurch die Zusammenfassung des Handwerks unter der Ersetzung des bisherigen demokratischen Prinzips durch den Führergrundsatz und durch die Einführung allgemeiner Pflichtinnungen zur organisatorischen Erfassung aller selbständigen Handwerker verstärkt und vertieft.

Reichswirtschaftsminister und Reichsarbeitsminister erhalten die Ermächtigung zur vorläufigen Regelung des Aufbaues des deutschen Handwerks. Erfaßt werden sollen alle in die Handwerksrolle eingetragenen Betriebe; die näheren Bestimmungen darüber treffen im gegenseitigen Einvernehmen der Reichswirtschafts- und der Reichsernährungsminister.

Die Befugnisse, die die Reichsgewerbeordnung für die Organisation des Handwerks der obersten Landesbehörde überwies, gehen auf den Reichswirtschaftsminister über. Die öffentlich-rechtlichen und die sonstigen Berufsvertretungen des Handwerks und die Verbände der gewerblichen Genossenschaften haben bei den Vorarbeiten dem Minister Hilfe zu leisten. Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsminister dürfen den Aufbau und die Verwaltung der Körperschaften des Handwerks vereinfachen, diese insbesondere auch auflösen und ändern. Die beiden Minister sind auch ermächtigt, den Führer der Spitzenvertretung zu ernennen. Wie die „Fleischerverbandszeitung" aus gutunterrichtetet Quelle erfährt, steht diese Ernennung schon in allernächster Zeit bevor. Entschädigung durch das Reich wegen eines Schadens, der durch die Maßnahme auf Grund dieses Gesetzes entsteht, wird nicht gewährt.

Ueber 103000 Ehestandsdarlehen ausgegeben.

CNB **Berlin, 2. Dezember.**

Im Zeitungswissenschaftlichen Fortbildungskursus des Deutschen Instituts für Zeitungskunde in Berlin hielt Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium ein interessantes Referat über die Frage der Arbeitsmarktentlastung, insbesondere im Hinblick auf die Ergebnisse der Ehestandsdarlehen. Er erklärte, daß sich die Ausgabe der Ehestandsdarlehen als außerordentlich wirksam zur Behebung des Arbeitsmarktes erwiesen habe und seit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes, also vom 1. August d. J. bis zum 26. November, bisher insgesamt 103 435 Ehestandsdarlehen ausgegeben worden seien, davon allein im November über 33 000. Insgesamt seien an diese 103 435 Ehepaare 70 121 345 Mark an Ehestandsdarlehen ausgegeben worden, d. h. durchschnittlich etwa 670 Mark.

Bemerkenswert war in diesem Zusammenhang die Ausführung des Staatssekretärs Reinhardt, daß in den nächsten Tagen eine neue Durchführungsbestimmung für die Ausgabe der Ehestandsdarlehen erlassen wird, wonach nur noch solche Ehepaare Ehestandsdarlehen erhalten sollen, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes geheiratet haben. In Zukunft sollen nach seinen Ausführungen monatlich nur noch etwa 20 000 Anträge auf Ehestandsdarlehen bewilligt werden.

Zum Vorsitzenden des Anerbengerichts in Tecklenburg wurde Amtsgerichtsrat Schlüter ernannt. Amtsgerichtsrat Bartscher in Münster und Amtsgerichtsrat Jungmann aus Rüthen in Warstein wurden zu stellvertretenden Vorsitzenden der Anerbengerichte ernannt.

Bist Du schon Mitglied der NS-Volkswohlfahrt? Wenn nicht, hole es sofort nach!

STOFFE

im Geschenkkarton dürfen auf keinem Weihnachtstisch fehlen!

SCHENKT Kortum QUALITÄTEN!

Die große Auswahl unserer Abteilung Stoffe macht Ihnen das Schenken leicht, denn jedes dieser Angebote ist besonders vorteilhaft.

Krepp-Satin
für elegante Nachmittags- und Abendkleider, in Pastellfarben sowie auch in schwarz, ca. 96 cm breit . . . . . Meter
2,75

Krepp-Satindruck
ca. 95 cm breit, in aparten Mustern, für Khasaks u. Blusen, besonders preiswert . . . Meter
2,45

Krawatten-Seiden-Abschnitte
führen wir jetzt wieder in großer Auswahl . . . . . Stück 1,25, 0,95, 0,75
50

Oberhemd.-Stoffe
in guten Popeline-Qualitäten u. großer Musterauswahl, ca. 80 cm breit . . 1,45, 1,25, 95 ₰, 85 ₰, Mtr.
68

Schotten
in der beliebten Natté-Bindung, in vielen aparten Farbstellungen . . ca. 70 cm breit . Meter
1,45

Stichelhaar
der modische, reinwollene Kleiderstoff, in den neuesten Farben, für sportliche Kleider, ca. 90 cm breit . Meter
2,80

Moos-Krepp
reine Wolle, elegantes weichfließend. Gewebe in modischen Farben, ca. 130 cm breit, Meter
3,80

Nikolaus persönlich ist auch heute bei uns!

Er hat für jedes artige Kind einen wohlgefüllten **Nikolaus-Beutel** zurecht gemacht. Jedes Kind bekommt ihn für 10 ₰

KAUFHAUS Kortum A.-G. BOCHUM

Zu Nikolaus sind diese praktischen Geschenke immer willkommen.

Alles warme mollige Artikel, die Ihr Kind vor Wind und Kälte schützen!

Warme Garnituren Schal u. Mütze in schönen bunt. Farben 2,50
Warme Baskenmützen von 35 ₰ an

Knaben-Pullover in modernen Melangen, ... Größe 2 1,55

Warme Kinderschals in schönen Farben, . . . Stück 95 ₰ 48 ₰ 32 ₰

Farbige Kinder-Strick-Handschuhe reine Wolle, Größe 3 45 ₰, reine Wolle, mit farbig. Rand, Größe 4 85 ₰, reine Wolle, mit Stulpen, Größe 4 u. 5 1,25

Kinder-Strümpfe Wolle plattiert, strapazierfäh. Qualität, Gr. 1 jede weit. Gr. 8 ₰ mehr 36 ₰

Kinder-Strümpfe reine Wolle, kräftige solide Qualität, Gr. 1 jede weit. Gr. 15 ₰ mehr 65 ₰

Kinder-Taschentücher mit Weihnachtsbildern Stck. 8 ₰

Kinder-Taschentücher mit farbigem Rand . . . . . Stück 10 ₰ 5 ₰

Kamelhaar-Ohren-Pantoffel mit Filz- u. Ledersohlen 25/30 1,10 . . . . . 20/24 95 ₰

Kamelhaar-Laschen-Pantoffel mit Filz- u. Ledersohlen 31/35 1,20

Tonhallen

Lichtspiele • Bochum

Nur 3 Tage von Dienstag bis Donnerstag zeigen wir

Hanns Beck-Gaden

in dem Tonfilmlustspiel FORST SEPPL

Skandal im Grand-Hotel

mit **Grit Haid** und

Lawrence Tibbetts

der Star der Metropolitan-Oper in

Das Mädel aus Havanna

mit **Lupe Velez.**

Ab Freitag:

Das nationale Ereignis / Der Film vom Reichsparteitag 1933

Der Sieg des Glaubens

Regie: **Leni Riefenstahl.**



mit Buster Crabbe und Frances Dee in der Hauptrolle.

Ein Film von Liebe, Liebe zum Tier und zur Freiheit, durchwoben mit Sensationen und Humor.

Außerdem im Beiprogramm:

Musikalische Rundreise
Schätze im Lumpensack
Tonwoche etc.

Beginn der Vorstellung 3 Uhr 30 Minuten.

CAPITOL

Stadt-Theater BOCHUM

Dienstag, 5. Dezember
15—17.30 Uhr
Außer Vormiete:
Schneewittchen und die lieben Zwerge
Preise 0,30—2,00 RM.

20 Uhr
Außer Vormiete
Einmaliges Gastspiel der Scala-Mailand!
Der Barbier von Sevilla
Komische Oper von G. Rossini.

Mittwoch, 6. Dez.
20—23 Uhr
Zum letzten Male!
C 10
Die Regimentstochter
Komische Oper von Donizetti.
Hierauf:
Die Nürnberger Puppe
Komische Oper von Adam.

Einige fast neue
Pianos
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. 102
Bahnhofstr. 29

Möbel!
Moderne, schöne
Küchen
in Natur, Kirsch und Nußbaum, sowie
Schlafzimmer
Kiefern und Eiche, in bester Ausführ., ferner
Herde
Original Hermes Herdfabrik,
Sofas, Couch
liefert zu den bekannt billigen Preisen das reelle Möbelhaus
Gebr. Limpinsel
Marienstraße 29.
Ehestands-Darlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Schlachten
und Wursten n. Art führt aus. Th. Kaiser, Gastwirt 16

Lagerraum
60 qm groß, geeignet für Handwerker, zu vermieten.
Offerten u. B. 8. 239 an die Gesch.

Erhalte heute und morgen eine Sendung
Läufer
und kleine Fertel.
Schweinehandl. Müller, Wasserstr. 250, Tel. 631 34.

Steuerkarten für 1934.

1. Die Steuerkarten für die Erhebung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn und der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934 werden den Arbeitnehmern in dem Bezirk der Stadt Bochum in den nächsten Tagen zugestellt.
2. Steuerkarten erhalten alle Arbeitnehmer, die vor dem 11. Oktober 1915 geboren sind.
3. Arbeitnehmer, die bis zum 10. Dezember 1933 eine Steuerkarte nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sie anzufordern
   a) in der Altstadt und den vor dem 1. August 1929 eingemeindeten Stadtteilen (mit Ausnahme von Bergen) beim Steueramt, im Rathaus, I. Obergeschoß, Zimmer 126,
   b) in dem Stadtteil Bergen und in den am 1. August 1929 eingemeindeten Stadtteilen bei den zuständigen Verwaltungsstellen.
4. Bei diesen Stellen sind auch die durch Verheiratung, Geburten usw. bedingten Berichtigungen der Steuerkarten zu beantragen.
5. Anträge auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages wegen Unterhalts mittelloser Angehöriger, Befreiung von der Ehestandshilfe, außergewöhnliche Belastung durch Krankheitsfälle usw., Kriegsdienst-, Unfall- und Invaliditätsschädigung mit mindestens 25 Prozent Erwerbsbeschränkung, ferner Anträge auf Erhöhung des Pauschsatzes für Sonderleistungen und Werbungskosten (z. B. Ausgaben für notwendige Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, Versicherungsbeiträge, Kirchensteuern, Berufsverbandsbeiträge usw.), sofern sie insgesamt monatlich den Betrag von 40,— RM (wöchentlich 9,60 RM) übersteigen, sind beim zuständigen Finanzamt zu stellen. Geeignete Unterlagen und die Steuerkarte sind beizufügen.
6. Personen, die nach dem 10. Oktober 1933 in Bochum zugezogen sind, erhalten die Steuerkarte von der Gemeindebehörde, in deren Bezirk sie am 10. Oktober 1933 gewohnt haben.
7. Die Steuerkarten sind — gegebenenfalls nach Berichtigung — sofort dem Arbeitgeber auszuhändigen, da dieser sonst verpflichtet ist, 10 v. H. des Bruttoeinkommens ohne Abzug der steuerfreien Beträge als Lohnsteuer einzubehalten. Empfänger von Ruhegehalt, Witwen- und Waisengeldern, die die Bezüge von Kassen außerhalb des Wohnortes beziehen, haben die Steuerkarte unverzüglich der zahlenden Kasse einzureichen.

Bochum, den 1. Dezember 1933.

Der Magistrat.

Goldfüllhalter
kaufen ist **Vertrauenssache**
darum gehen Sie zum Fachmann
Brockmeyer Bongardstr. 4 am Rathaus
Neu! Eigene Reparatur-Werkstatt
Weitere Geschäfte Marienstraße 14 Fliegerstraße 7

Trass-Kaffee
billig aber gut
1 Pfund

Santos wirkt reinschmeckend	**1.80**
Brasil Kaffee	2,00
Columbia-Kaffee	2,20
Mexiko-Perl	2,40
Haushalt-Mischung	2,60
Riesen-Guatemala	2,60
Usambara	2,80
Bremer-Mischung	3,00
Hochland-Guatemala	3,20
Costarica-Edelmischung	3,40

Ständig frische Röstungen.
Keine Paketware.
Emil Trass Nachf.
Kaffeerösterei, Wilhelmsplatz
5% Rabatt 5%

Für Konditorei, Bäckerei und Kaffee tüchtige branchekundige
Verkäuferin
auf sofort gesucht.
Offerten u. B. V. 237 an die Gesch.

15- bis 16jähriges
Mädchen
für einige Stunden zur Aushilfe gesucht.
Oelenburg, Viktoriastraße 5, 3. Etage.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Bochum, Uhlandstr. 5 2. Etage.

4 Zimmer
Hochpart., 29 M. Friedensm., gegen 2 Zimmer zu tauschen ges. Zu erfr. i. d. Gesch.

Garage
im Zentrum der Stadt zu vermieten.
Offerten u. B. M. 238 an die Gesch.

Rundfunk

Dienstag, den 5. Dezember.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf:** 1. Choral: „Ach, bleib mit deiner Gnade"
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert:** I. Ungarische Rhapsodie Nr. 6 von Liszt; 2. Im schönsten Wiesengrunde, Volkslied. Erfurter Männergesangverein; 3. Frühlingserwachen von Leoncavallo; 4. Bayrische Volksweisen; 5. Leichtes Blut, Schnell-Polka von Joh. Strauß; 6. Kobold-Scherze von Alford.
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen (1).**
6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinara: **Leibesübungen (2).**
7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht.**
7.15 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend **Frühkonzert:** 1. Ouvertüre zur Oper „Hans Heiling" von Marschner; 2. Zwei Chöre: a) Das Wandern ist des Müllers Lust; b) Ein Jäger aus Kurpfalz. Potsdamer Männergesangverein; 3. Melodien aus der Oper „Madame Butterfly" von Puccini; 4. Zwei Walzer: a) Weaner Mad'ln, b) El Turia von Granados; 5. Vom Jäger und vom Wald; 6. Szenen aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" von Lehar; 7. Ouvertüre zur Operette „Das Spitzentuch der Königin" von Strauß; 8. Marionetten-Polka von Landschula; 9. Am Lagerfeuer. Charakterstück von Siede; 10. Auf und davon. Galopp von Faust.
8.15 Von Köln: **Wasserstandsmeldungen.**
8.25 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8.40—8.50 Von Köln (nach Frankfurt u. Stuttgart): **Für die Frau.**
10.00 Von Frankfurt: **Frühbericht.**
Anschl.: Von Köln: **Wasserstandsmeldungen.**
10.10 Von Köln: **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahr. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10.30 Von Köln: **Wir und die Welt.**
11.10 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten.**
11.55 Von Köln: **Wetterbericht.**
12.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Für jeden etwas.** Marga Bäuml (Gitarre), Egbert Grape — Hans Haaß (Klavier). Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Josef Breuer, das Kammerquintett. 1. Zwei vierhändige Stücke für Klavier von Weber. 2. Deutsche Volkslieder: a) Es stunden drei Rosen; b) Es saß ein schneeweiß Vögelein; c) Verstoblen geht der Mond auf. 3 a) Spanische Serenade von Malats; b) Capriccio Nr. 9 von Legnani. 4. Chöre: a) Mich zieht es nach dem Dörfchen hin. b) Die gute alte Zeit, c) Hochlandbursch. 5. a) Alsambra von Tarrega; b) Mazurka von Tarrega. 6. Bilder aus dem Osten für Klavier zu vier Händen von Thomas. 7. Menuett und Serenaden von Haydn—Mozart.
13.15 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten.**
13.25 Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht.**
13.35 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Opern-Querschnitte.** Solisten, Chor und Orchester. 1. Der Troubadour von Verdi. 2. Carmen von Bizet. 3. Aida von Verdi. 4. Cavalleria rusticana von Mascagni. 5. Rigoletto von Verdi. 6. Hänsel und Gretel von Humperdinck.
15.00 Von Köln: **Deutsche Erzähler.** Fritz Reuter: Aus der Stromtid. Einführende Worte und Sprecher: Dr. Müller-Schlemmin.
15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen.**
15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung.**
16.00 Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters.** Leitung: Otto Seyfert. I. Rußland: 1. Aberia-Suite von Ippolitow; 2. Kaukasische Steppenskizze von Borodin; 3. Schaljapin singt (Schallplatten); 4. a) Walse, Fantasie, b) Krakowiak von Glinka. — II. Spanien: 1. Habanera von Chabrier; 2. Rhapsodie catalane von Allbout; 3. Spanische Volkslieder (Schallplatten); 4. Spanische Legende von Rust. — III. 1. Ouverture zur Operette „Zigeunerliebe" von Lehar; 2. Potpourri aus der Operette „Schön ist die Welt" von Lehar; 3. a) Kavalier-Walzer, b) Krakowiak von Nedbal.
18.00 Von Frankfurt: **Italienischer Sprachunterricht.**
18.20 Von Frankfurt: **Was muß man heute über den Zahlungsbefehl wissen?** Praktische Belehrungen von Justizinspektor H. Biehn.
18.35 Von Köln: **Der Student spricht.** Es spricht der Führer des Kreises V des NSDStB Derichsweiler über: „Der nationalsozialistische deutsche Studentenbund und die deutsche Studentenschaft.
18.45 Von Köln: **Meldungen.**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus Leipzig: „Was zieht zu deinem Zauberkreise . . ." Hausmusik von Carl Maria von Weber. Mitwirkende: Edgar Wollgandt (Violine), Karl Herrmann (Viola), August Eichhorn (Violoncello), Karl Bartunzat (Flöte), Irma Beilke (Sopran), Philipp Goepelp (Bariton), Theodor Blumer (Klavier und Leitung).
1. Sonate für Violine und Klavier, F-dur, Werk 10 Nr. 1; 2. Lieder für Sopran mit Klavierbegleitung: a) Wiegenlied, b) Liebeglühen, c) Das Veilchen im Tale, c) Eisenlied; 3. Trio g-moll, Werk 63 für Flöte, Violoncello und Klavier; 4. Lieder für Bariton mit Klavierbegleitung: a) Was zieht zu deinem Zauberkreise, b) Sind es Schmerzen, sind es Freuden; c) Ballade: Was stürmet die Heide herauf; 5. Aus dem Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello, Werk 8.
20.00 Von Berlin: Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit: Generalleutnant a. D. von Metsch: Von Deutschlands Glück und Sicherheit.
20.10 Von Stuttgart: **Der Gehörnte Siegfried.** Vorspiel in einem Akt zu dem Trauerspiel „Die Nibelungen" von Friedrich Hebbel. Personen: König Gunther: Hagen Tronje; Dankwart, dessen Bruder; Volker, der Spielmann; Giselher—Gerenot, Brüder des Königs; Rumolt, der Küchenmeister; Siegfried; Ute, die Witwe König Dankwarts: Kriemhild, ihre Tochter; Recken; Volk.
Anschl.: Von Stuttgart: Musik aus „Der Ring des Nibelungen" von Rich. Wagner.
21.10 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Tanzmusik.** Die Tanzkapelle des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn.
22.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten.**
22.20 Von Köln: **Stippvisite.**
22.35 Von Köln: **Nachrichten, Wetter-, Sportbericht.**
22.45 Von Frankfurt: **Unterhaltungsmusik** mit Schallplatten.
23.00 Von Frankfurt: **Nachtmusik.** Unbekannte Tänze von Josef Lanner und Joh. Strauß. Das Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosbaud.
24.00—1.00 Von Frankfurt: **Nachtmusik: Winterreise.** Liederzyklus von Wilhelm Müller. „In Musik" gesetzt für eine Singstimme mit Klavierbegleitung von Franz Schubert. — Hans Rosbaud (Klavier).

Mittwoch, den 6. Dezember.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenruf.** 1. Chorgesang: Aus hartem Weh von Weber. 2. Spruch des Tages
6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): **Morgenkonzert.** 1. Melodien aus Lortzings Opern. 2. Sinfonische Walzerkette von Melichar. 3. Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner. 4. Ballaeflüster von Meyer-Hellmund. 5. Spatzenparade von Rathke. 6. Tanz der Nymphen von Birch.
6.30 Von Stuttgart: A. Glucker: **Leibesübungen (1)**

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Professor Dessauer vor Gericht.

Der erste Strafprozeß in Sachen Volksverein.

× **M.-Gladbach**, 4. Dezember.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts M.-Gladbach begann heute der Strafprozeß gegen den früheren Reichstagsabg. Dr. Dessauer aus Frankfurt (Main). Zur Anklage steht, wie schon gemeldet, ein Aktienverkauf des Generaldirektors Dr. Hohn. Die Anklage führt im einzelnen u. a. aus: Der Volksvereins-Verlag habe sich im Laufe der Jahre 32 Tochtergesellschaften, die sich fast durchweg von Anbeginn als wirtschaftlich nicht existenzfähig erwiesen, angegliedert. Die bereits im Jahre 1925 vorhandene übermäßige, schon Unheil versprechende finanzielle Anspannung wurde in der Zeit bis Juli 1928 von Hohn durch erschlichene Bankkredite und vermittels Wechselreiterei allergrößten Stiles durchgehalten, bis es dann im Juli 1928 zum offenen Zusammenbruch des Volksvereins-Verlages und damit des Volksvereins mit einem Defizit von 3 Mill. Mk. kam. Die Anklage beschäftigt sich eingehend mit dem politischen Werdegang des Prof. Dessauer, bezeichnet als Triebfeder seiner politischen Tätigkeit seinen persönlichen Ehrgeiz und wirft ihm seine von der Schulzeit herrührende und später noch gepflegte Freundschaft mit Dr. Muchlon vor, der während des Krieges nach der Schweiz gegangen war und im Jahre 1930 die Schweizer Staatsangehörigkeit erworben hat. Dr. Muchlon, der vom Reichskanzler Bülow Herrn Krupp von Bohlen und Halbach als Privatsekretär empfohlen war und später Direktor der Firma Krupp wurde, hat im Jahre 1918 noch während des Krieges ein Tagebuch herausgegeben, dessen Inhalt erheblich dazu beigetragen hat, den Vernichtungswillen der Entente gegenüber Deutschland zu verstärken. Auf die Aeußerungen Muchlons über sein eigenes Land ist, wie die Anklage ausführt, zum großen Teil zurückzuführen, daß Deutschland in dem Versailler Vertrag als Schuldiger am Kriege gebrandmarkt worden ist. Vor diesen Freund hat sich der Anklage zufolge Prof. Dessauer „schützend gestellt". Ferner wird in der Anklage ausgeführt: „Dessauer war nicht nur Mitglied der marxistischen Deutschen Friedensgesellschaft, sondern er unterstützte auf das stärkste den Friedensbund deutscher Katholiken, der sich zu seiner Aufgabe gesetzt hatte, jeden Wehrwillen bei den deutschen Katholiken zu ertöten. . . . Diesem Mangel an deutschem Empfinden entspricht es auch, daß Dessauer sich für eine Zuwanderung des Judentums nach Deutschland in einem geradezu erschreckenden Maß eingesetzt hat." Ferner wird darauf hingewiesen, daß Dessauer bis zuletzt ein unermüdlicher Bekämpfer des Nationalsozialismus gewesen ist.

Die Vernehmung Prof. Dessauers.

Der Prozeß begann heute vormittag 10 Uhr. Professor Dessauer wird aus der Untersuchungshaft bezw. aus dem evangelischen Krankenhaus, wo er unter Aufsicht eines Kriminalbeamten weilt, vorgeführt. Verlagsdirektor Dr. Knecht befindet sich auf freiem Fuß. Zu Beginn des Prozesses schildert Professor Dessauer ausführlich seinen Lebenslauf. Er hat infolge der Röntgenstrahlenverbrennungen beide Hände verbunden, auch in seinem Gesicht zeigen sich starke Spuren dieser Verbrennungen. Der Vorsitzende gestattet ihm, in seinem Lehnsessel auch während der Vernehmungen sitzen zu bleiben.

Der Lebenslauf des Angeklagten.

Professor Dessauer sagt aus: Meine Vorfahren waren seit einem Jahrhundert große Unternehmer, nämlich die Gründer der ganzen Buntpapierindustrie. Mein Vater war der Pionier der Zellstoffindustrie. Nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums kam ich an die technischen Hochschulen in München und Darmstadt. Als mein Vater starb, hinterließ er uns persönlich kein Vermögen. Die Behauptungen der Anklageschrift, daß seine Unternehmungen zusammengebrochen seien, treffen nicht zu. Diese existieren vielmehr heute noch. Nach dem Tode meines Vaters mußte ich meine Studien unterbrechen. Vom 20. Lebensjahre an habe ich mich selbständig ernährt. Mit Hilfe meines Oheims errichtete ich eine kleine Werkstätte für die neu entdeckten Röntgenstrahlen, machte Versuche mit ihnen und mit der Herstellung von Apparaten. Es handelte sich um ein ganz kleines Unternehmen mit zwei bis drei Angestellten, das sich zu einem Werk mit reichlich 500 Angestellten entwickelte. Diese Arbeit hat ihre Gefahren gehabt. Bereits 1902 wurde ich bei der Ausarbeitung neuer diagnostischer Röntgenapparate furchtbar schwer verletzt, weil ich damals noch keinen Schutz gegen die Röntgenstrahlen kannte und auch nicht das Maß der Gefahr. Infolge der Verbrennungen wurden das Gesicht und die Brust ein einziger Eiterherd. Die Verbrennungen heilten langsam ab. Ich habe damals Unterrichtsklassen für die Aerzte eingerichtet, im ganzen haben 12 000 Aerzte in der Röntgentechnik unterrichtet. Nach diesen Röntgenverbrennungen wurden jedes Jahr die Hautvertiefungen ausgeschnitten und im Jahre 1914 hatte ich bereits ein Dutzend Operationen hinter mir. Bei Ausbruch des Krieges war ich nicht kriegsverwendungsfähig, was mich sehr betrübt hat. Ich habe den Versuch gemacht, wenigstens als Röntgenologe ins Feld zu kommen. Mein Oheim Dr. Friedrich Dessauer, der als Obergeneralarzt mit dem Rang eines Generals in München gestorben ist, sollte mir dazu behilflich sein. In der Anklageschrift ist daraus die Behauptung entstanden, ich hätte meinen Oheim gebeten, mir ein ärztliches Zeugnis auszustellen, um nicht in den Krieg zu kommen. Zum Glück habe ich nachträglich den Brief, den ich damals nach meinem Oheim geschrieben habe, aus meinen Akten wiedergefunden.

Ueber seine politische Laufbahn

teilte Professor Dessauer mit: Im Jahre 1918 legte ich mir die Frage vor, ob die bürgerliche Gesellschaft an dem furchtbaren Zusammenbruch nicht mitschuldig war, und ob man jetzt nicht aus der Reserve heraustreten könne, um an der veränderten Situation zu retten, was noch zu retten sei. Diese Gedankengänge habe ich in meinen Aufsätzen und Reden genau dargelegt. Ich überreiche dem Gericht ein Exemplar dieser Sammlung mit der Bitte, es zu beachten. Dessauer schildert dann seine soziale Einstellung und weist darauf hin, daß die Unternehmer in Frankfurt ihn damals in den Vorstand ihrer Organisation beriefen, um die schwierigen Verhandlungen mit den Arbeiter- und Soldatenräten zu führen. Ich habe große Kämpfe zwischen den Vertretern des Bürgertums und den radikalen Kreisen geführt. Das war zwar sehr gefährlich, aber ich konnte es tun, weil der vernünftige Teil der Arbeiterschaft mich kannte. Abgesandte der demokratischen Partei, in der sich die einflußreichsten Kreise des Frankfurter Bürgertums befanden, boten mir den Eintritt in diese Partei und einen Platz im Vorstand an. Ich lehnte das ab, weil ich nur zu einer Partei aus weltanschaulichen Gründen übergehen wollte. Die Tradition meines Vaterhauses sowie der Familie meiner Mutter (sie war eine geborene Vossen aus Aachen) war stark katholisch. Deshalb habe ich mich der damaligen kleinen und gering geachteten Frankfurter Zentrumspartei angeschlossen. Man hat mich sofort in den Vorstand aufnehmen wollen, aber ich habe abgelehnt. Die Partei setzte sich in der Hauptsache aus Angehörigen des schlichten Volkes zusammen, und sie bat mich, weil es an geeigneten Männern in ihren Reihen fehlte, in das Stadtverordnetenkollegium einzutreten. In Konsequenz meiner Gedanken bin ich diesem Wunsch nachgekommen. Während ich Stadtverordneter war, wurde ich immer wieder gedrängt, mich mit dem Zentrumsorgan („Frankfurter Volkszeitung") zu befassen, um ihm zu helfen. Die kleine Gesellschaft Carolus-Druckerei, in der das Blatt erschien, hatte nicht weniger als etwa 350 Gesellschafter, lauter kleine Leute, von denen keiner etwas vom Betriebe einer Zeitung und Druckerei verstand. Ich sah damals ein, daß man eine Zeitung, die seit Jahren Monat für Monat Fehlbeträge aufhäufte, durch Beschaffung von Geld allein nicht helfen konnte. Ihr mußte betriebswirtschaftlich und technisch geholfen werden, wenn sie in die Lage versetzt werden sollte, aus eigener Kraft ihre Ausgaben zu decken. Als ich die Sache auf allgemeines Drängen in meine Hand nahm, stellten sich die Dinge als noch viel schrecklicher heraus, als ich angenommen hatte.

Auf die Frage des Stellvertreters des Staatsanwalts: „Wer waren die Geldgeber gewesen?" antwortete Dr. Dessauer, daß er zunächst sein ganzes persönliches Vargeld hingegeben habe und daß er einen Kreis von Freunden besessen habe, vor allem sein Bruder, Kommerzienrat Hans Dessauer in Aschaffenburg, der sich ihm nie versagt habe. Dessauer mußte, um das Erscheinen dieser Zeitung zu garantieren, immer wieder das Papier und die Farbe bezahlen. Auf den Vorwurf, daß Professor Dessauer den alten Aufsichtsrat beseitigt und die Stellen mit ihm genehmen Leuten besetzt habe, erwidert Professor Dessauer, er habe eine hervorragende Führerpersönlichkeit gesucht, die die Sache kaufmännisch machen sollte. Erst als er diesen nicht fand, habe er die Sache in die Hand nehmen müssen. Mit den alten, zum Teil stark belasteten Mitgliedern des Aufsichtsrats, die an dem Niedergang des Verlages nicht ohne Schuld waren, hätte er nicht zusammenarbeiten können. In der Generalversammlung, in der der neue Aufsichtsrat gewählt wurde, wurde die Liste der neuen Mitglieder, auf der sich neben Prälat Dr. Herr auch Professor Dessauer befand, mit 3190 gegen 1083 Stimmen gewählt. Professor Dessauer gab hierbei 1600 Stimmen ab, Dr. Knecht 15 Stimmen. Wenn man diese Stimmen Dessauers und Knechts von der Majorität abzieht, so bleibt immer noch eine Mehrheit, mit der der Aufsichtsrat gewählt wurde.

Ueber die ersten Beziehungen zum Volksverein

berichtet Professor Dessauer: Im Sommer 1923 kam der Frankfurter Landessekretär des Volksvereins Dr. Kremer an Dessauer heran mit der Erklärung, der Volksverein wolle sich an einem westdeutschen Zeitungsunternehmen beteiligen. Er (Dessauer) sei davon angenehm berührt gewesen, denn er habe mehr Aktien der Carolus-Druckerei besessen, als er selbst habe haben wolle, weil man ihn auf seinem Aktien habe sitzen lassen, die er sehr hoch gezeichnet hatte, um den anderen Mut zu machen. Auch wegen seines Gesundheitszustandes — infolge der Röntgenstrahlenverbrennungen müsse er damit rechnen, daß jeden Tag eine Katastrophe eintreten könne — sei ihm das Angebot willkommen gewesen und nicht zuletzt deswegen, weil durch eine Beteiligung des Volksvereins die geistige Grundhaltung des Blattes gesichert wäre. Zwischen Dr. Dessauer und Dr. Hohn als Vertreter des Volksvereins kam dann ein Geheimvertrag zustande, in dem sich beide Parteien einig darüber erklärten, ein großes deutsches Zeitungsunternehmen ohne kapitalistische Abhängigkeit zu schaffen, welches ernsthaft für die Wahrheit und Freiheit eintrete, ernst mache mit der Verwirklichung des christlichen Ideals im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Ueberschüsse sollten Verwendung finden zu einer Sorge für die Seele im eigentlichen Sinne, im Sinne des Laienapostolats oder der karitativen Tätigkeit Sonnenscheins an jedem armen Menschen ohne konfessionelle Beschränkung. Demgegenüber sollten die Renten, welche die Gesellschafter aus dem Unternehmen zögen, zurücktreten. Dieser Zielsetzung, die von Dessauer ausging, fügte Hohn weiter hinzu: im Sinne eines wirtschaftlichen Stützpunktes für den Volksverein. Beide Parteien sicherten sich gegenseitig das Vorkaufsrecht auf ihre Anteile zu. Dessauer verpflichtete sich, dem Volksvereinsverlage 50 Prozent derjenigen Anteile zu überlassen, die er schon hätte und die er bei der in Kürze stattfindenden Kapitalserhöhung erwerben würde. Als Entgelt für die Ueberlassung der Anteile sollte Professor Dessauer nominell 750 000 Mark Industrie- und Siedlungsbauaktien (Köln) erhalten.

Wie Dessauer Reichstagsabgeordneter wurde,

darüber äußerte er sich u. a. wie folgt: Eine Tagung der katholischen Jugend forderte ohne Zutun meinerseits eine Wahl in den Reichstag, ferner kamen zahlreiche Leute aus dem Wahlkreis mit der gleichen Forderung. Er konnte sich diesem Drängen nicht mehr entziehen. Zwei Gründe hätten ihn besonders zur Kandidatur für den Reichstag bewogen: Die Nachkriegsentwickelung sei nicht so verlaufen, wie es der geistigen Konsequenz des verlorenen Krieges entsprochen hätte. Besonders die Jugend sei unbefriedigt gewesen und habe nach einem Ideal gesucht. Er selbst sei ein wirtschaftlicher Mensch geworden. Die Wirtschaftspolitik, die das Zentrum machte, sei ihm wenig genügend erschienen. Die führenden Herren des Zentrums Fehrenbach, Wirth und Marx hätten ihm zugeraten, das Mandat zu übernehmen. Nachdem der Zentrumsabgeordnete Dr. Lammers ausgeschieden sei, sei er der Wirtschaftsdezernent des Zentrums im Reichstag geworden.

Nun kam der Hauptgegenstand der Anklage zur Sprache, nämlich,

die Beschuldigung, daß Dr. Dessauer den mitangeklagten Hohn zu der Untreue im Volksvereinsverlag im Oktober 1928 bestimmt habe.

Die Untreue wird darin erblickt, daß Dr. Hohn die dem Volksverein gehörigen Anteile an die Carolus-Druckerei in Höhe von 105 000 ℳ (nominal) für 85 000 ℳ verkaufte, obgleich sie einen Wert von 155 000 ℳ gehabt hätten. Dr. Dessauer schilderte den Verlauf der entscheidenden Sitzung des Vorstandes des Volksvereins, die im Juli 1928 in Berlin stattfand und sich mit der Weiterexistenz des Vereins befaßte. In dieser privaten Unterredung regte Dr. Hohn an, zur Rettung des Volksvereins die Beteiligung bei der Carolus-Druckerei in irgendeiner Form möglichst durch den Verkauf der Aktien zu lösen und den Erlös der Aktien für den Abbau des vom Volksverein genommenen Kredits bei der Gladbacher Gewerbebank zu verwenden, um den von der Gewerbebank angedrohten Konkurs zu vermeiden. Dazu erklärte Dr. Dessauer: „Ich habe auch nicht eine Minute daran gedacht, dem Volksverein auch nur eine Mark weniger zu geben, als ihm nach der Lage des Geldmarktes zukam. Ich wollte nur helfen. Aber mein eigener Vermögensstand gab mir nicht die Möglichkeit dazu, deshalb mußte es durch die Carolus-Druckerei gemacht werden. Dem Volksverein wurde ohne weiteres das Rückkaufsrecht eingeräumt." Die Verhandlungen wurden um 2¼ Uhr auf Dienstag vertagt.

Aus Westdeutschland.

Motorrad rast gegen eine Schranke.

:: **Gelsenkirchen**, 4. Dezember.

Der SA-Truppführer Steiger Walter Engelke aus Gladbeck fuhr auf der Horsterstraße in Buer gegen die geschlossene Schranke des Bahnhofs Buer-Süd. Er erlitt einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot. Sein Beifahrer, SA-Mann Müller aus Gladbeck, wurde leicht verletzt. Engelke stand im 29. Lebensjahr. Der Unglücksfall ist darauf zurückzuführen, daß Engelke durch den außerordentlich starken Wind in der Sicht behindert war.

Bildhauerpreis „Jung-Westfalen".

= **Münster**, 3. Dezember.

Auch für das kommende Jahr hat der Westfälische Kunstverein in Münster eine Preissumme bereitgestellt, die diesmal zur Förderung junger westfälischer Bildhauer verteilt werden soll; und zwar steht ein Betrag von 500 RM. zur Verfügung, der ganz oder zweigeteilt vergeben werden kann. Die Verleihung dieser Prämie erfolgt im Rahmen einer Sonderausstellung, die unter dem Titel „Jungwestfälische Bildhauer" im Landesmuseum zu Münster stattfinden wird. Zur Beteiligung an dieser Ausstellung und damit zur Bewerbung um den Preis sind alle in Westfalen geborenen oder ansässigen Bildhauer bis zum 35. Lebensjahre aufgefordert. — Die Zulassung zu dieser Ausstellung erfolgt auf Grund der von Einsendung einiger für die Ausstellung bestimmten Arbeiten in Photographien (mit Größenangabe) an den Westfälischen Kunstverein, Münster i. W., Landesmuseum, bis spätestens 31. März 1934.

Berufung im Prozeß Kaplan Dr. Klinkhammer.

:: **Essen**, 3. Dezember.

In der Strafsache gegen den Kaplan Dr. Klinkhammer in Köln (früher Essen) hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt hatte bekanntlich 1 Jahr 3 Monate Gefängnis gegen Dr. Klinkhammer beantragt, während das Gericht 6 Monate als Strafe verhängte. Der Angeklagte hat bisher eine Erklärung noch nicht abgegeben. Die Rechtsmittelfrist ist allerdings noch nicht abgelaufen, sodaß ein Rechtsmittel noch eingelegt werden kann.

Hindenburg und Hitler Ehrenbürger von Neunkirchen.

tu **Neunkirchen** (Saargebiet), 2. Dez.

In der Stadtratssitzung am Freitag, in der sich die Deutsche Front konstituierte, wurde beschlossen, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler zu Ehrenbürgern der Stadt zu ernennen.

Wertvoller Hochaltar vom Holzwurm angefressen.

:: **Lorch**, 4. Dezember.

Der aus dem Jahr 1480 stammende Hochaltar der Lorcher Kirche, ein besonderes Kunstwerk, ist in Gefahr, vernichtet zu werden. Der Hochaltar ist in spätgotischer Kunstform aus Holz geschnitzt und nimmt durch die Mannigfaltigkeit seines ornamentalen Schmucks einen besonderen Platz ein. Das 15 Meter hohe und mit den Seitenflügeln 8 Meter breite Kunstwerk hat im Laufe der Jahrhunderte stark gelitten. Besonders hat in den letzten Jahren der Holzwurm enormen Schaden angerichtet. Man hat jetzt Versuche angestellt, die Holzwürmer mittels eines besonderen Vergasungsverfahrens aus dem Altar zu entfernen. Ob dies jedoch möglich sein wird, ist noch eine Frage.

★

= **Herwest-Dorsten**, 4. Dez. **Ferntransport verbrannt.** Innerhalb kurzer Frist sind in Herwest-Dorsten zwei Ferntransporte verbrannt. Heute mittag ging ein Lastzug aus Rheinhausen in Flammen. Die Feuerwehr konnte nicht mehr viel retten. Anscheinend hat ein Funke, der beim Tanken auf den Brennstoff übersprang, den Brand verursacht.

Die deutsch-niederländischen Handelsbeziehungen.

Aus Amsterdam wird geschrieben: Die seit Ende des letzten Monats laufenden deutsch-niederländischen Wirtschaftsverhandlungen über eine neue Vertragsgrundlage (ab 1. 1. 1934) schritten bisher nur langsam vorwärts. Damit war zu rechnen, nachdem seit den letzten Verhandlungen nicht nur die im Verlauf der Weltkrise eintretenden wirtschaftlichen Verschiebungen die Gesamtlage merklich verändert hatten, sondern sich auch in der Handelspolitik der Niederlande ein entscheidender Kurswechsel vorbereitete.

Während der Sommermonate hörte man in Holland verschiedene Klagen über mangelnde Ausfuhrmöglichkeiten nach Deutschland. Diese waren aber letzten Endes viel weniger in der Regelung der Beziehungen zu Deutschland begründet, als in der Tatsache, daß die Niederlande im Laufe dieses Sommers besonders heftig von den im Verlauf der Weltwirtschaftskrise vor sich gehenden wirtschaftlichen Anpassungen betroffen wurden. Die Preisspanne zwischen Industrie- und Agrarerzeugnissen, gegen die sich die Niederlande mit ihrer im wesentlichen landwirtschaftlich orientierten Ausfuhrwirtschaft nur sehr begrenzt wehren konnten, erweiterte sich immer mehr. Daneben machten sich die Kapitalverluste, die im Zusammenhang mit der Pfund- und Dollarentwertung eingetreten waren, stark bemerkbar. Deutschland erklärte das Transfermoratorium, und endlich hatten die Niederlande mit einer zunehmenden Konkurrenz der japanischen Industrie in den niederländischen Kolonialgebieten und auch auf dem für die Niederlande wichtigen südafrikanischen Markt zu rechnen.

Diese Momente verursachten wiederholt eine kritische Entwicklung der niederländischen Wirtschaftslage, die sogar dazu führte, daß die Entwertung des holländischen Guldens von interessierten Kreisen der holländischen Wirtschaft selbst gefordert wurde. Es ist verständlich, daß diese Verhältnisse ein besonderes Interesse Hollands an zusätzlichen Ausfuhrmöglichkeiten schuf. Es zeigte sich aber, daß die Aufnahmefähigkeit der Weltmärkte für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Niederlande äußerst begrenzt war, und die niederländische Regierung entschloß sich deshalb vor allem in der zweiten Hälfte des Jahres zu handelspolitischen Maßnahmen, die eine Sicherung der wirtschaftlichen Lage bezweckten.

Die Regierung stellte ein erweitertes Krisenrahmenprogramm auf, das ganz allgemein die Lenkung der Erzeugung und des Verbrauchs besonders wichtiger Erzeugnisse vorsah. Im besonderen wurden die Voraussetzungen für ein generelles Außenhandelsmonopol geschaffen, während der Handel in Getreide, Obst und Südfrüchten sofort unter staatliche Regie kam. Außerdem entschloß man sich zum Ausbau des Kontingentssystems für Industrieerzeugnisse.

Innenpolitisch versuchte man, eine Begrenzung bezw. Umlenkung der besonders bedrohten landwirtschaftlichen Erzeugung zu erreichen, durch Abschlachtung von Vieh, Errichtung neuer Treibhauskulturen usw. Zwecks Konsolidierung des Staatshaushalts endlich wurden einschneidende Finanzmaßnahmen getroffen.

Der holländ. Außenhandel 1931-33 (in Mill. holl. Fl.)

	1931		1933 Januar—Juni	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Deutschland	619,6	255,9	177	77
Belgien-Luxemburg	197,5	174,0	58	53
Vereinigte Staaten	148,1	34,2	37	16
Großbritannien	159,3	320,7	53	59

Hieraus geht klar hervor, daß die wertmäßige Schrumpfung der Ausfuhr der Niederlande nach Deutschland in den letzten Jahren lange nicht so stark war wie die Schrumpfung im Verkehr mit den übrigen Hauptlieferländern.

Dabei ist aber zu beachten, daß Frankreich ebensowenig wie Belgien die Bedeutung als Absatzmarkt besitzt wie Deutschland, und daß der Handel mit den Vereinigten Staaten — bezogen auf den Gesamtumsatz — einen viel höheren Einfuhrüberschuß für die Niederlande ergibt als der Handel mit Deutschland.

Alles in allem hat diese Entwicklung die einen vollkommenen Wandel des handelspolitischen Kurses Hollands mit sich brachte, die Stellung der Niederlande als Vertragspartner — wie beabsichtigt — stark gefestigt und ihre handelspolitische Wendigkeit beträchtlich gehoben. Es ist zu hoffen, daß die neuen deutsch-niederländischen Verhandlungen wiederum im wesentlichen den sachlichen Interessen der beiden Länder gerecht werden.

Die große Bauernkundgebung in Hamm.



Zu der großen Bauernkundgebung, die Samstag in Hamm stattfand und über die wir bereits ausführlich berichteten, waren die Bauern aus allen Gauen Westfalens in großer Zahl herbeigeeilt, vor denen Reichsernährungsminister Darré (Bild oben rechts) und Landesbauernführer Meinberg (Bild unten links) sprachen. Das Bild unten rechts zeigt Landesbauernführer Meinberg, Reichsminister Darré und Gauleiter Staatsrat Wagner-Bochum.

Tausende von Kindern brauchen Kleidung und Schuhe!

Tausende von Kindern warten auf eine Weihnachtsfreude!

Darum: Das beste Geschenk eines jeden Deutschen ist die Weihnachtsfreude für seine notleidenden Volksgenossen.

Aus Welt und Wissen

Tägliche Unterhaltungs-Beilage

Dienstag, den 5. Dezember 1933.

Aus dem Leben einer Königin

Von André Maurois.

André Maurois ist längst als einer der besten Kenner englischen Wesens anerkannt. In seinem neuen Buche: „Eduard VII. und seine Zeit", das soeben deutsch bei Piper in München erscheint, schildert er diese Epoche, die eine Schicksalsperiode für Europa, vor allem auch für Deutschland war. Um Eduard und seinen Gegenspieler Wilhelm II. gruppiert sich eine Fülle von Gestalten. Zahlreiche Anekdoten, Auszüge aus Briefen und Tagebüchern beleben die Charakterbilder, die Maurois mit bekannter Meisterschaft zeichnet. Der Leser erlebt, wie es zur politischen Isolierung Deutschlands kam, die schließlich zum Weltkrieg führte. Mit Erlaubnis des Verlags geben wir in Folgendem ein Charakterbild der Königin Victoria, der Mutter Eduards VII.

Am 18. Dezember 1900 verließ die Königin Victoria Insel Wright zu begehen. In Windsor verbrachte sie all- Insel Wight zu begeben. In Windsor verbrachte sie alljährlich den 14. Dezember, den „Traurigen Tag der furchtbaren Erinnerungen", so nannte sie den Todestag ihres Gatten, des Prinzen Albert. „Schon 38 Jahre seit diesem furchtbaren Unglück, — schrieb sie in ihr Tagebuch — das mein Leben zerstört und mich meines Schutzengels beraubt hat, des besten aller Gatten und des edelsten aller Männer."

Und alljährlich fuhr sie in der dem Todestag folgenden Woche, bevor sie an die französische Riviera ging, zum Jahreswechsel nach Schloß Osborne. Dieses Haus war ihr teuer, weil es, fünfzig Jahre vorher, von ihrem Gatten ausgewählt und umgebaut worden war. Er hatte die Rhododendren und Aurokarien gepflanzt, er hatte ein Schweizerhäuschen für die Kinder bauen lassen und eine Miniaturfestung errichtet, um sie die Kriegskunst zu lehren. „Sein vorzüglicher Geschmack und die Spur seiner lieben Hände" waren dort überall sichtbar. Die Königin hatte in Osborne zahlreiche Gegenstände, die Zeugen ihres Gefühlslebens waren, angehäuft. Man fand dort die auf Porzellan gemalten Miniaturen ihrer neun Kinder, ihrer vierzig Enkel und ihrer unzähligen Urenkel, Nichten, Neffen, Vettern und sonstigen Verwandten. Alle waren sie vertreten, deutsche Prinzen, englische Prinzen, russische Prinzen, der Koburger, die Sachsen, die Mecklenburger, die Romanows, alle auf Porzellan gemalt, und mitten unter ihnen, ebenfalls auf Porzellan, prangten die Hunde der Königin. Ueberdies hatte sie die besten Porträts auch noch lithographieren lassen. Sie bildeten eine umfangreiche Sammlung, die in großen Koffern aufbewahrt wurde; ein Beamter bezog ein Gehalt nur dafür, daß er über diese königlichen Katakomben wachte.

In den Augen der Königin war jene Mischung von Familienanbetung und Fürstenfetischismus eine Selbstverständlichkeit. Die Königreiche Europas waren für sie nichts weiter als Machtgebiete ihrer Familie. Der Kaiser von Deutschland, „Willy", war ihr leibliches Tochterkind, der Kaiser von Rußland, „der liebe Nicky", als Gatte der lieben „Alicy", ihr angeheirateter Enkel. Verwandt mit den Höfen von Griechenland, von Rumänien, von Schweden, von Dänemark, von Norwegen und von Belgien, fiel es ihr immer schwer, ihre persönlichen Beziehungen zu den Monarchen von den Beziehungen Englands zu den Nationen zu trennen. Auf einen Brief Kaiser Wilhelms antwortete sie: „Ich glaube nicht, daß je ein Herrscher in diesem Ton an einen anderen Herrscher geschrieben hat, besonders, wenn dieser Herrscher seine eigene Großmutter war. . . ." Der Kaiser, der sie zugleich liebte und fürchtete, zeigte sich dem Tadel zugänglich: „Innigstgeliebte Großmama," antwortete er demütig, und Lord Salisbury schloß daraus, daß der Brief der Königin seinen Zweck erfüllt hatte.

Denn sie war gleichzeitig Königin von England, Kaiserin von Indien und eine einfache, besorgte Großmama, die sich um alle Krankheiten derjenigen kümmerte, die noch leben, und die keinen Todestag derjenigen, die schon gestorben waren, vergaß. Sie war das verkörperte Imperium, nicht nur in den Augen ihres Volkes, sondern auch in ihren eigenen. Sie war gar nicht überrascht, als ihr ein Militärarzt aus Transvaal schrieb, die Schokoladenschachteln, die sie den Soldaten gespendet habe, hielten die Kugeln der Buren von ihnen ab. Sie war „ärgerlich", wenn die Themse ohne ihre Erlaubnis die Schule von Eton unter Wasser setzte, und verlangte eine strenge Untersuchung.

Die Geschichte ihrer Zeit bedeutete für sie die Geschichte ihres Lebens. Als Frankreich und England nahe daran waren, einander, während sie in Nizza war, wegen des Streites um Siam den Krieg zu erklären, schrieb die Königin an ihren Premierminister. „Ich hoffe, daß sich ein Konflikt vermeiden lassen wird, nicht nur aus nationalen Gründen, sondern weil es auch für mich recht peinlich wäre, wenn Komplikationen mit einem Lande entstünden, in dem ich mich augenblicklich befinde und in dem man mich mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt." Mit ihren achtzig Jahren war sie noch immer Frau, und ihre politischen Ideen blieben verknüpft mit ihren Antipathien und Sympathien. Als Lord Rosebery, der beschlossen hatte, die Streitkräfte der Marine zu erhöhen, ihr seine Pläne vorlegte, unterbrach sie ihn mit den Worten: „Und die Armee?" Auf seine Erklärung, daß das Budget nur eine große Ausgabe gestatte und daß die Marine vorangehe, erwiderte sie: „Ach, ich kann mich Ihrer Ansicht nicht anschließen. Ich bin mit einem warmen Gefühl für die Armee erzogen worden . . . und auch weil ich die Seekrankheit bekomme, habe ich immer die Armee vorgezogen."

Aber sie war gleichzeitig „kleine Bürgerin und große Kaiserin". Unter „ihrem Volk" verstand sie hauptsächlich den Mittelstand, der mit ihr groß geworden war, denn während ihrer Regierung hatte die englische Industrie den Weltmarkt erobert. Mit dem Mittelstand teilte sie Tugend und Geschmacksrichtung. Ein Porträt beurteilte sie nur nach seiner Aehnlichkeit mit dem Modell, und war sie selbst dieses Modell gewesen, so schien es ihr das Wichtigste, daß das Band des Hosenbandordens genau die richtige Farbe habe. Das Licht? Nein, das Licht könne die Farbe nicht verändern, weil die Färbung der Königlichen Orden eine ganz ausgezeichnete war. „Das hatte sie auch dem Künstler gesagt."

In ihrer Jugend hatte sie Lieder von Mendelssohn gesungen, und Prinz Albert hatte ihr den Komponisten vorgestellt. Bis an ihr Lebensende liebte sie es, Sänger und Sängerinnen nach Windsor kommen zu lassen. Sie mußten in eiskalten Zimmern Toilette machen, und wenn sie fertig waren, erwartete sie die Königin in ihrem Salon, ein kleines Tischchen neben sich, auf dem ein Opernglas lag, das nur symbolisch gemeint sein konnte. Eines Tages, als man vor ihr ein Trinklied von Rubinstein spielte, fragte sie, was das denn wäre; man sagte es ihr. „Unsinn!" rief die Königin aus, „ein Trinklied? Nicht einmal eine Tasse Tee könnte man zu einer solchen Melodie trinken!" Von Wagner wollte sie lange nichts wissen. „Vollkommen unverständlich," lautete ihr Urteil über ihn. Erklärte man ihr, das sei die Musik der Zukunft, „die Zukunft langweilt mich, und ich will nichts von ihr hören."

Nach dem Lunch fuhr sie in einem zweispännigen Wagen aus, der stets offen sein mußte. Durch den ewigen Regen und Wind in ihrem Reiche abgehärtet, liebte sie es, wie sie sagte, „zu spüren, wie der Schnee sich in ihren Taschen ansammelte." Die jungen Damen ihrer Begleitung bekamen vom Arzt strenge Vorschriften. Seit ihrem achtzigsten Lebensjahre war die Königin Anfällen von Schlafsucht unterworfen, die schädlich für sie waren. Man mußte also unaufhörlich mit ihr sprechen. Den schüchternen Ehrenfräulein ging bald der Gesprächsstoff aus. „Majestät, gestern hörte ich im Park einen Leierkasten spielen." „Einen Leierkasten!" rief die plötzlich erwachte Königin aus . . . „Einen Leierkasten? . . . Und man hat mir nichts davon gesagt . . . Ich erfahre gar nichts mehr . . ." Das gab eine schöne Geschichte! War es denkbar, daß in ihrem Reich ein Leierkasten spielte, ohne daß sie davon etwas wußte? Wollte es der Zufall, daß sie einem begegnete, ließ sie ihren Wagen halten, sprach mit dem kleinen Italiener und erkundigte sich nach dem Befinden seines Affen. Am Abend speiste sie ein Stückchen Ochsenfilet, einen Apfel, blieb dann noch eine Weile mit ihren Kindern beisammen und kehrte zur Arbeit zurück: unterschrieb, unterschrieb bis elf Uhr, bis Mitternacht.

Das heilige Grab in Gefahr.

Jerusalem, im November.

Die Grabeskirche in Gefahr! Wer die Verehrung kennt, mit der alle christlichen Konfessionen in Palästina diese Stätte tiefster Andacht umgeben, wird das Entsetzen begreifen können, das die Nachricht von den Feststellungen eines englischen Architekten auslöste. Große Risse haben sich nämlich in den Mauern der nördlichen Längswand gezeigt, die bereits durch komplizierte Trägerkonstruktionen gestützt werden mußte.

Schon immer, so lange es einen christlichen Glauben gibt, war die Stelle, an der das Kreuz des Erlösers gestanden hat, der Anziehungspunkt aller frommen Wünsche und Gedanken. Schon in den ersten Jahrhunderten des Frühchristentums ging man daran, auf dem Hügel von Golgatha eine Kapelle zu errichten, bis im Jahre 336 die Kaiserin Helena von Byzanz den Grundsatz zu einem ersten größeren Kirchenbau legte.

Um diese Urkirche herum gruppierte sich nun im Laufe der Jahrhunderte eine Andachtsstätte nach der anderen. Aber immer blieb der Mittelpunkt jene kleine Kapelle, in deren Fußboden sich die Vertiefung befindet, die nach der frommen Sage das Kreuz des Heilandes getragen haben soll. Eine andere kleine Kapelle umschließt das Grab Christi.

Die Erlösung des Heiligen Grabes von der Herrschaft der Ungläubigen war der Schlachtruf, mit dem im Mittelalter die Blüte der deutschen und französischen Ritterschaft gen Jerusalem zog. Die Stätte, die den heiligen Hügel Golgatha krönte, war durch Jahrhunderte der Angelpunkt der christlichen Gedankenwelt. Kein Wunder, daß von dem Augenblick an, da Jerusalem von dem Kreuzfahrerheer genommen wurde, der Ausbau der Kirchengebäude vorgenommen wurde. So stammt der Hauptteil all der Kirchen und Kapellen, die heute zusammen den Komplex der Grabeskirche bilden, aus der Zeit von 1140/49.

Interessant ist auch, wie sich die verschiedenen in Jerusalem vertretenen christlichen Kirchen und Religionsgemeinschaften in den Besitz dieses gemeinsamen Heiligtums teilen. Es handelt sich dabei um die römisch-katholische, die griechisch-orthodoxe, die armenische, die syrische und die koptische christliche Kirche. Jede besitzt in dem ausgedehnten Komplex eigene Andachtsstätten, während die besonderen Heiligtümer von allen gemeinsam verwaltet werden.

Die Schäden an den Mauern sind durch eindringendes Wasser entstanden, das im Laufe der Jahrhunderte den Mörtel allmählich zerfressen hat. Die eingehende Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die Fundamente an sich unversehrt sind, sodaß es wohl möglich sein wird, dies Heiligtum der Christenheit zu retten.

Literatur.

Eugen Schmahl, Der Aufstieg der nationalen Idee. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart).

Dies ist ein Buch von geschichtlichem Wert. Der Verfasser zeigt darin alles auf, was das deutsche Volk um Staat und Nation seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts in Bewegung gehalten hat, und versucht, durchdrungen von der Zwangsläufigkeit eines weltrevolutionären Prozesses, in dem das deutsche Volk, nachdem es zu sich selbst gefunden hat, eine führende Rolle spielen wird, alle nationalrevolutionären Strömungen unserer Zeit, als Teilströmungen dieses weltrevolutionären Prozesses, auf eine große Grundlinie zurückzuführen. Das Buch gibt einen Gesamtüberblick über den geistigen und politischen Werdegang des deutschen Volkes im 19. und 20. Jahrhundert. Vor allem werden hier die nationalistischen Strömungen der Nachkriegsjahre von Moeller von den Bruck über Oswald Spengler, Ernst Jünger, Ernst Niekisch, Wilhelm Stapel und Friedrich Hielscher, bis zur heutigen politischen Wirklichkeit im Zusammenhang dargestellt. Mit einer Charakteristik Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus schließt das Buch ab, in dem der Verfasser seine Absicht glücklich durchführt, alle Strömungen und Vorgänge von sich aus begreiflich zu machen, und in dem er seiner Hoffnung Genüge leistet, dem angebrochenen jungen Zeitalter etwas, wie er sagt, viel — nach unserer Schätzung — von dem Geheimnis des ewig flutenden menschlichen Daseins im deutschen Raume erhellen zu können.

#

*

Sinclair Lewis: Falkenflug. Verlag Rowohlt, Berlin.

Sinclair Lewis ist der beste amerikanische Erzähler der Gegenwart. Er interessiert mit dem ersten Satz, fesselt mit dem zweiten und fesselt bis zum letzten Wort. Die Klarheit der Diktion und des Aufbaues verraten einen genialen Techniker. Sinclair Lewis schildert den Alltag, seine Menschen sind keine Helden im üblichen Sinne, sondern sie ragen erst dadurch, wie von ihnen erzählt wird, aus dem Alltag heraus. „Falkenflug" ist ein lebenstüchtiges Buch. Karl Ericson, blauäugig, lachend, Norweger durch seine Abstammung, Amerikaner durch die Geburt in zweiter Generation, könnte durch seine Artverwandtschaft ebenso gut ein deutscher Lausbub sein der, den Kopf voller Pläne und Streiche, phantasiebegabt, unruhig und das Herz voll Sehnsucht nach der weiten Welt, dem Abenteuer nachgeht. Falke verlebt seine Jugend in einer Zeit, da das Auto aufkommt und Männer am Flugzeug arbeiten. Ist es da für einen Jungen nicht selbstverständlich, daß er sich für Motore interessiert und Flieger werden will? Ericson wird nach einem Abenteuerleben als Tramp, Gelegenheitsarbeiter und Schauspieler einer der besten Piloten Amerikas. Diese Schilderung aus den Kindheitstagen der Fliegerei ist ungemein packend geschrieben. Es ist auch eine Liebesgeschichte hineinverwoben, frei von Sentimentalität, aber auch von allem Obszönen und Frivolen. Alles aber ist von dem warmen Humor des Dichters durchleuchtet.

B.

*

Heiliger Advent. Von A. Pichler. 12 Oktav, 32 Seiten Text und 8 Kupfertiefdruckbilder. 40 Pfennig. 50 Rappen. Verlag „Ars sacra" Jos. Müller, München 13.

Abermals fliegt ein Adventsbüchlein aus den Werkstätten des Verlags „Ars sacra" in die Weihnachtserwartung der Menschen hinaus. Worte, die aus einem Herzen kommen, das jedem einen Weg zu wahrem Weihnachtsglück weisen will: dem, der auf holperiger Straße wandelt, dem, der das Leid kennt, dem, der durch Finsternis tappt und dem, dem der Unfriede im Herzen sitzt. Bei jedem will das Gotteskind um die Wintersonnenwende Herberge suchend anklopfen und gewiß, es wird ihm überall aufgetan werden; denn ein liebes kleines Büchlein fliegt ja als Bote voraus, dem es mit seinen Worten und Bildern gelingen muß, zu den Menschenherzen zu sprechen.

Geheimnisse um Liane

Die Geschichte eines Kriminalfalles. Von Helmut Ketterer.

Original-Erstabdruck.

6) (Nachdruck verboten.)

Sein Fuß stockte. Seine Augen hingen am Boden, da, wo sie gestern noch gestanden, wo sie die Worte gesprochen, die ihn so glücklich gemacht hatten.

Sein Schmerz steigerte sich bis zum Unerträglichen unter den bohrenden leisen Zweifeln, die der Brief und ihre kalte Art der Trennung heute morgen in ihm wachgerufen.

Langsam wanderte er weiter dem Strande zu. Er ließ sich grüblerisch auf einer Klippe nieder und den Blick über die Brandung in die Unendlichkeit des Meeres versinken. Um ihn herum Einsamkeit und Stille. Nur das Rauschen der Wasser vor ihm und das Knacken des Herbststurmes in dem weiten Aestegewirr des Parkes vereinigten sich zu einer wehmutsvoll eintönigen Musik. Der zuweilen orkanartig anschwellende Sturm riß dürres Laub von den Bäumen, wirbelte es kirchturmhoch empor, um es dann weit in das Meer hinauszutragen.

„Wenn sie mich wirklich liebte, hätte sie mir niemals diesen Brief schreiben können . . Hätte sie mir heute morgen zugeruien, wohin sie fahren wollte . . ."

Nervös zerfaserte er ein Schilfblatt, biß die Zähne aufeinander in wildem Schmerz.

„Ich werde nie für sie kämpfen können, wenn meine Zweifel an ihrer Liebe wachsen . . .", sagte er schwer, und fühlte, wie aller Zorn und Trotz, den er eben noch dem Herrn dieser Besitzung geboten, in sich zusammensank wie ein ausgebranntes Häuflein Asche.

Schon wollte er sich erheben, um heimzugehen, als er in weiter Ferne auf See einen kleinen Punkt erblickte, der wie ein Korkstückchen auf den Wogenkämmen tanzte. Ein Fremder hätte den Vorgang kaum beachtet; Klaus aber hatte scharfe Augen und war als Einheimischer erfahren genug, um das Gesehene richtig zu deuten.

„Ein Boot . . ." fuhr es abgerissen über seine Lippen. Er erhob sich ruckhaft, spähte mit der Hand über den Augen aufmerksam in die See.

„Es kommt nach hier! . . ." Und er sah, wie sich das Fahrzeug schnell näherte, wie die Wasser hoch unter ihm aufspritzten.

„Ob Liane schon wieder zurückkommt? . . ." Er fühlte sich neu belebt, zog sich, das immer noch weit entfernte Boot scharf im Auge behaltend, vorsichtig in das naheliegende Dickicht zurück.

Mit unglaublicher Schnelligkeit kam das Fahrzeug näher. Immer größer wurde es, immer klarer seine Umrisse.

„Wahrhaftig, es ist das gleiche Boot, das heute morgen hier abgestoßen . . . Ist wenigstens derselbe Typ . ." Und die Erwartung, Liane vielleicht gleich wiederzusehen, zerrte an seinen Nerven.

Nach einer Weile schoß ein langes, schnittiges Motorboot auf die Klippen zu, kurbelte ab, tanzte noch langsam weitertreibend in der Brandung. Zwei stämmige, wettergegerbte Gestalten sprangen an Land, warfen den Anker.

„Doch ein anderes Boot . ." entfloh es Klaus erbittert. Und er folgte dem Tun der beiden Seeleute aus seiner Enttäuschung heraus mit feindlicher Spannung.

„Wo willst du hin?" klang es rauh aus dem Munde des Seemannes, der mit hohen Wasserstiefeln in der Brandung stand.

„Ich will den Alten holen! Bleib du bei dem Boot! Kannst ja die Packen schon an Land bringen!"

„Gut! Geh nur!"

Der kleine, untersetzte Fremde machte sich durch den Park davon.

Klaus kam aus dem Erstaunen nicht heraus. Noch vorsichtiger duckte er sich hinter eine hohe Schilfwand, deren Spitzen leise über ihm zitterten. Er ließ keinen Blick ab von dem eigenartigen Tun des anderen. Fühlte instinktiv, daß er hier Zeuge eines Vorganges war, dessen Kenntnis für ihn und seine Absichten von Bedeutung werden konnte. Duckte sich noch tiefer, als er eilige Schritte vernahm und den Fremden in Begleitung des alten Hengsten näherkommen sah.

„Was hat das zu bedeuten? . . . Seid ihr wahnsinnig geworden, am hellichtem Tage hier angefahren zu kommen? . . ." brüllte der Alte mit wutverzerrtem Antlitz los. „Man sollte euch dummes Gesindel doch gleich zum Teufel jagen. Oder geht ihr geradenwegs darauf los, mir die Wasserpolizei auf den Hals zu hetzen? . . . Sagt's nur! Aber ich sage euch, daß es euch teuer zu stehen kommen wird. Ich lasse euch in Ketten legen! In das Verließ bringe ich euch! . . ."

„Es blieb uns nichts anders übrig", erwiderte der kleine, untersetzte Seemann in unterwürfigem Ton. „Wir kreuzen seit achtzehn Stunden auf offenem Meer. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber seit gestern morgen wurden wir von drei Polizeibooten aus Danzig verfolgt. Schließlich übernahmen wir in vergangener Nacht die Ladung der „Möwe", die sich dann, um unseren Durchbruch zu sichern, den Polizeibooten stellte."

„Und was ist aus der „Möwe" geworden?" kam es gespannt zurück.

„Ich weiß es nicht Herr! Möchte aber darauf schwören, daß sie nach Norden abfahren konnte. Sie hatte nichts Verdächtiges mehr an Bord."

„Wie heißt die Besatzung?"

„Brindeisen und Süneberg! Keine Sorge, Herr! Echte Kerle! Sie würden nichts verraten, und wenn man sie auch auf die Folterbank legte."

„Möchte ich ihnen auch nicht geraten haben", knurrte Hengsten. „Ihr wißt ja, was auf Verrat steht! . . ."

„Wir wissen es, Herr! Dürfen wir jetzt löschen? Ich weiß nicht, wie mir ist, aber ich fühle mich erst sicher, wenn die Ladung im Keller liegt. Vielleicht ist auch bei Ihnen größere Vorsicht angebracht . . . Könnte nicht auch hier mal eine Bootspatrouille auftauchen? Wenn die aus Danzig einmal Wind gefangen haben, schrecken sie vor einer Haussuchung nicht zurück . . ."

„Laßt sie nur kommen", meinte der Alte höhnisch. „Die können lange suchen . ." Er wurde dann ernster. „Du hast recht, Lammers! Wenn ich auch eine Haussuchung nicht direkt fürchte, so könnten sie doch unseren Handel gefährlich stören. Zum Donnerwetter! Wie kommt das?"

Lammers machte ein mürrisches Gesicht, zuckte die Achseln.

„Antwort! Denkst du an Verrat?"

„Ja, Herr! Aber ich habe keine Beweise."

„Hast du einen Verdacht?"

„Nein, Herr!"

Der Alte sah sinnend zu Boden. Schaute dann Lammers scharf in die Augen. „Mir kommt der Vorfall nicht geheuer vor. Seit fünf Jahren sind wir unbelästigt. Hat Sörensen neue Leute eingestellt?"

„Nein, Herr! Nach meinem Wissen wenigstens nicht!"

„Hat es denn Zank gegeben unter den Leuten?"

„Auch das nicht."

„Hat Sörensen nie Unstimmigkeiten mit den Leuten gehabt?"

Lammers schwieg.

Der Alte mit dem Raubvogelgesicht trat drohend auf ihn zu. Packte ihn vor die Brust Gib Antwort, Bursche! Oder . . ." Seine Stimme senkte sich zum Flüsterton, sodaß Klaus nicht verstehen konnte, was er sagte. Er sah nur, wie der Angeredete erbleichte.

„Es ist schon länger her, Herr!" stotterte Lammers unter dem Eindruck der leise gesprochenen Worte. „Es war vor vier Wochen auf Oeland. Ganz zufällig war ich Zeuge eines Wortwechsels, den Sörensen mit dem Roten hatte. Als ich hinzu kam, verstummten sie."

„Und du weißt nicht, worum es sich handelte?"

„Ich habe den Roten nachher gefragt. Er sagte mir, daß Sörensen ihn von Düsseldorf nach der Insel berufen hätte. Ihm wäre es dort auf die Dauer aber zu langweilig."

„Und ist er später nicht mehr auf Tour gewesen?"

„Doch, Herr! Er war vor zwei Wochen noch hier."

„Wer war bei ihm?"

„Michaelis, Herr!"

„Ach ja! Jetzt entsinne ich mich. Du kommst gleich ins Haus auf mein Zimmer. Ich werde dir einen Brief an Sörensen mitgeben. Du hast ihn unverzüglich und persönlich zu überreichen, verstanden?"

„Jawohl, Herr!"

„Will Sörensen auf Oeland bleiben?"

„Ich weiß es nicht, Herr! Hoffe aber bestimmt, ihn bei der Rückkunft noch anzutreffen."

„Das ist . . ." Der Alte stockte. Er hatte an der Stelle, wo der zweite Seemann die Päckchen auseinanderlegte, ein verdächtiges Geräusch gehört. Sich ruckhaft wendend, sah er zu seinem Entsetzen, wie gerade eine Hand durch die dicht schließende Schilfwand hernordrach, um nach einem der Päckchen zu langen. Einen Augenblick war er wie erstarrt, um dann mit ausgestreckter Rechten impulsiv loszuschreien:

„Da! Da! Seht doch nur!"

Die beiden Seeleute hatten schon gesehen. Stürzten mit wahrem Wutgeschrei auf die Schilfwand los.

„Da läuft er!" zeterte der Alte. „Seht doch! Zwischen den Bäumen! Schießt ihn nieder, wenn ihr ihn nicht einholen könnt!" Er selbst hatte einen Revolver gerissen und feuerte ihn auf den Flüchtling sechsmal hintereinander ab. „Packt ihn! Packt ihn! Er ist gestürzt;" schrie er erbittert weiter. Er rannte auf die Stelle los, wo der Fliehende unter seinen Schüssen zusammengebrochen war. „Haltet ihn fest! Haltet ihn!" schrie er immer zorniger, als er sah, wie sich der am Boden Liegende in wilder Entschlossenheit zur Wehr setzte.

Die beiden Angerufenen folgten dem Befehl nur zu gründlich. Bald knieten sie auf dem Verwundeten, der kein Glied mehr zu rühren vermochte.

„Nun seh doch einer! Wie nett!" geiferte der Alte, als er in dem Gefangenen den jungen Hegemeister erkannte. „Sollten wir beide uns schon so bald wiedersehen!? . . . Das ist gar köstlich! Aber mehr für mich als für Sie, wie ich sehe . . ."

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Die Weihnachtsmitgliedskarte der Deutschen Bühne.

Dein Weihnachtsgeschenk!

„Deutsche Bühne" heißt nicht allein „Besucherorganisation", sondern Gemeinschaft aller Deutschen, die das Theater lieben oder lieben sollen und die darum gern und regelmäßig das Theater besuchen? Die „Deutsche Bühne", das lebendige Glied zwischen Dichter und Volkstum hat eine Weihnachtsmitgliedskarte herausgebracht, die als Geschenk gedacht, den Beschenkten anhaltende Freude vermitteln wird. Sicherlich haben Sie liebe Menschen, denen Sie eine recht große Weihnachtsfreude bereiten möchten. Seien Sie Volksgenossen im Geiste unseres Führers und schenken Sie etwas Wertvolles, das gleichzeitig ein Baustein unserer nationalsozialistischen Theaterkultur bedeutet. Wir stehen im Kreis eines neuen geistig-künstlerischen Werdens und allen Volksgenossen muß es zur heiligsten Pflicht werden, Mitträger dieses großen Werdens zu sein. Nationalsozialisten, Volksgenossen, lassen Sie diese Mahnung nicht ungehört vorübergehen, beweisen Sie, daß Sie als Nationalsozialisten zu schenken wissen. Ihr Wille und die Tat sind die Fundamente des neuen geistigen Gebäudes der deutschen Nation. Kulturgut ist wertvolles Gut, das — getragen durch die Jahrhunderte — in immer reiferen Formen sich darbietet. Erhalten Sie das und seien Sie Nationalsozialisten der Tat. — Wenden Sie sich heute noch an die „Deutsche Bühne" und lassen Sie sich über die Weihnachtsmitgliedskarte aufklären. Die Weihnachtsmitgliedskarte fördert die kulturelle Neuwerbung des Theaters und hilft mit am Aufbau der Nation.

Deutsche Bühne, Bochum, Lueghaus, Fernruf 643 90.

Aus den Büros der Filmtheater.

Tonhallen-Lichtspiele Bochum zeigen nur von Dienstag bis Donnerstag Hanns Beck-Gaden in dem fabelhaften Tonfilm-Lustspiel „Fürst Seppl — Skandal im Grandhotel" mit Grit Haid. Ein Lustspiel aus den bayerischen Bergen, über das man herzlich lachen muß. Hierzu Lawrence Tibett, der Star der Metropolitan-Oper Newyork singt in „Das Mädel aus Havanna" mit Lupe Velez. Mit Cubanischen Liebesliedern erobert Lawrence Tibett, der größte Bariton der Welt, sich nicht nur das Herz Lupe Velez, sondern bestimmt auch die Herzen des Publikums. Im Beiprogramm läuft die Ufaton-Woche.

Das Capitol bringt ab heute den phantastischen an Sensationen überreichen Film: „Abenteuer in zwei Erdteilen" mit dem Olympia-Schwimmer Buster Crabbe in der Hauptrolle. Im Rahmen einer spannenden Handlung verkörpert er hier eine Figur, die größte Anforderungen an schauspielerisches Können und körperliches Training stellen. Der Film spielt im ersten Teil in Südafrika, wo der Hauptdarsteller als Kind seine Eltern verlor und inmitten einer Löwenschar aufwächst. Der Regisseur dieses Films hat es verstanden, soviel Abwechslung zu bringen, und dem ist es auch zuzuschreiben, daß gerade dieser Film solche Erfolge erzielen konnte. — Außerdem im Beiprogramm „Musikalische Rundreise", „Schätze im Lumpensack", Tonwoche usw.

Lichtspielhaus. „Der Champ!" Untertitel: **Der Weltmeister mit Jackie Cooper und Wallace Beery in den Hauptrollen.** Dieser Film, bei dem man zeitweise lachen und auch weinen kann, macht auf das Publikum einen tiefen Eindruck. Dazu läuft die beliebte Operette: „Der Bettelstudent!" Hauptrollen Hans Heinz Bollmann und Fritz Schulz. Diese reizende Operette mit ihren unvergeßlichen Schlagern und abwechslungsreichen Szenen und Einfällen bildet eine schöne Unterhaltung und noch lange summt man die Lieder nach, deren Texte an der Kasse abgegeben werden. Täglich ab 3,30 Uhr. Erwerbslose 30 Pfg.

Schachmeister Bogoljubow in Bochum.

Er spielt heute im Bochumer Hof.

Der deutsche Meister des Schachs befindet sich gegenwärtig auf einer Schachreise durch Westdeutschland und wird am heutigen Dienstag abend im Bochumer Hof eine große Simultanveranstaltung geben, verbunden mit einem Demonstrationsvortrag.

Dieses Schachereignis ersten Ranges erweckt in der Bochumer Schachwelt helle Begeisterung. Es ist ein seltener Genuß, seine Kräfte mit dem sympathischen Großmeister messen zu dürfen, der demnächst in Karlsruhe und Baden-Baden mit dem derzeitigen Weltmeister Dr. Aljechin den Weltmeisterschaftskampf ausfechten wird. Die Beteiligung an der sehenswürdigen Veranstaltung im Bochumer Hof wird sehr groß werden.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Um den „Goldenen Kegel von Bochum"

Winkler-Dortmund vor Ostwald und Niggemeier-Bochum in Führung.

Das Keglerheim „Panzergrotte" ist festlich geschmückt zum Empfang deutscher Bundeskegler. Von hohen Masten wehen lustig die Fahnen in lachender Dezembersonne. Noch ist's ein wenig kühl und nüchtern in der Sporthalle, aber schon bald wird man warm mit dem Lauf der Kugeln dem Fallen der Hölzer. Als zweiter schiebt Winkler (Dortmund) mit nervöser Lebendigkeit und Kraft jagt er Kugel um Kugel in die Gasse, nur von 7 Holz aufwärts wechseln die Zahlen, Zehnergänge von 80 79 und 78 Holz zeigt das Zählbrett. Bei der Halbzeit liegen 368 Holz am Grund. Dem Vollen-Rekord von Greulich (Bochum) ist um 8 Holz das Lebenslicht ausgeblasen. Nun gehts aufs Abräumen. Die Einschläge ins Bild treffen gut plaziert. Nur einmal verfehlt er den linken „Buben", 195 Holz auf Abräumen, 563 Holz im Ganzen, so lautet die fabelhafte Spitzenleistung des ersten Tages. Aber wer glaubte, daß dieses Resultat auf einsamer Höhe bleiben würde, wurde bald eines anderen belehrt. Vor allem war es der temperamentvolle Niggemeier (Bochum), der 361 Holz in die Vollen traf. Aber im Abräumen hatte er reichlich Pech. Mit insgesamt 550 Holz schiebt er sich dicht hinter den Dortmunder. Indessen, während Niggemeier die letzten Kugeln abfolvierte, strebt der junge, äußerst talentierte Ostwald in ganz bestechendem Stile nach vorn. 259 Holz werden in die Vollen getroffen, mit gleicher Sicherheit beherrscht er die Technik des Abräumens. Hier werden 197 Holz umgelegt, so daß er mit 556 Holz an die 2. Stelle kommt und damit die beste Leistung vollbringt, die bisher von einem Bochumer in diesem harten Kampfe erreicht worden ist.

Aber nicht nur auf den Hauptbahnen, auch auf den Nebenkampfbahnen herrscht Hochbetrieb. Sportlicher Ehrgeiz schaffen Zahlen die als ganz hervorragend anzusehen sind. Noch nie sind gleich am ersten Tage in diesem Kampfe so gute Vorlagen geschaffen worden.

Die Ergebnisse des ersten Tages: „Goldener Kegelkampf": 1. Winkler (Dortmund) 563; 2. Ostwald (Bochum) 556; 3. Niggemeier (Bochum) 550; 4. Kilfitt (Bochum) 528; 5. H. Wittenbrink (Castrop) 527; 6. W. Wittenbrink (Castrop) 525; 7. Hoischen (Bochum) 525; 8. Busch (Bochum) 524; 9. Spork (Castrop) 521; 10. Roses (Bochum) 516.

Die Nebenbahnen: Stadtplakette Lücking 40, Jonkmanns 38, Moritz 37 (alles Bochum). Mittag-Plakette: 1. Mogendorf 53, 2. Ostwald 51 (beide Bochum). — Moritz-Kugel: 1. Greulich 34, 2. Trinkhaus 34 Holz.

Der zweite Tag.

erbrachte keine wesentlichen Aenderungen in der Spitzengruppe. Etwa 30 Starter aus Düsseldorf, Iserlohn, Gelsenkirchen und Bochum gingen über die beiden Bahnen, darunter solch bekannte Kegler wie Jakobs und Biebering (Düsseldorf), Pelzing (Iserlohn) der dritte Sieger von 1928 Gerhard (Gelsenkirchen), der viermalige Sieger und populärste Bewerber um die Trophäe, aber keinem von ihnen gelang es, die am ersten Tage vorgelegten Holzzahlen zu überbieten. Lediglich Pelzing, der 214 Holz im Abräumen (ein Holz unter der Rekordzahl des früheren deutschen Meisters Keller-Solingen) und in die Vollen 326 zu Fall brachte, schob sich mit 540 Holz auf den vierten Platz. Besonderes Interesse widmete man dem Start des Rekordsiegers Gernhardt, der indessen schlecht begann. Nachdem er sich eingekegelt hatte, klappte es auf die Vollen zwar besser, aber nur 323 Holz waren der Erfolg und ebenso brachte er im Abräumen mit 177 Holz nur eine Durchschnittsleistung zustande. Mit 500 Holz Gesamtleistung liegt er gegenüber der Spitze weit im Rückstand.

Der Stand am Montag abend: 1. Winkler (Dortmund) 563 Holz, 2. Ostwald (Bochum) 556, 3. Niggemeier (Bochum) 550, 4. Pelzing (Iserlohn) 540 5. Parotto (Düsseldorf) 538, 6. Weidenhörner (Gelsenkirchen) 530, 7. W. Wittenbrink (Castrop) 527, 9. Hoischen (Bochum) 525, 10. H. Wittenbrink 525 Holz.

Im Mannschaftskampf um die Kortum-Plakette der „Westfälischen Volkszeitung" führt Bochum mit der Rekordzahl von 2159 Holz vor Gelsenkirchen 2060 und Iserlohn 2020 Holz.

Im Kampf um die Stadtplakette schob sich Parotto mit 41 Holz vor Lücking u. Jonkmans 40 bzw. 38 Holz.

Fußball-Nachlese.

1. Kreisklasse.

Gruppe A:

SV. Ehrenfeld — DJK. Siegfried Bochum 3:1 (2:1). So ganz leicht wie erwartet wurde der SV. Ehrenfeld mit seinem Gegner nicht fertig. Er mußte vielmehr sein ganzes Können aufbieten, um den Gast niederzuringen. Dieser trat mit verstärkter Mannschaft an, die sich ganz gut bewährte. Die erste Hälfte, in der der Platzverein mit Wind spielte, stand völlig im Zeichen der Ehrenfelder. Wenn man nun geglaubt hatte, daß die Gäste im zweiten Gang diesen Vorteil ausnutzen würden, so sah man sich getäuscht, denn so gut sie sich in der ersten Periode auf die Verteidigung verstanden, so unplanmäßig spielten sie später. Jedenfalls muß man von einem verdienten Sieg der Platzleute sprechen. Ihr Ehrentor erzielten die Gäste als Führungstreffer bereits in der 15. Minute, doch holte der linke Läufer der Ehrenfelder schon bald darauf den Ausgleich. Etwa zehn Minuten vor der Pause brachte der Gastgeber den Führungstreffer und kurz vor Schluß noch ein drittes Tor an. Wir glauben, daß die Jugendkraft-Mannschaft in der augenblicklichen Besetzung noch manchem Gegner zusetzen werden.

V. f. B. Werne — V. B. Langendreer 2:1 (2:1). Die Werner spielten in der ersten Hälfte mit Wind und rissen gleich das Heft an sich. Die Mannschaft des Tabellenführers wurde schon in der vierten Minute überrascht, als der V. f. B. durch seinen Mittelstürmer Koch auf Linksflanke hin die Führung schoß. In der 20. Minute überspielte der Halblinke des Platzvereins drei gegnerische Spieler und erzielte den zweiten Treffer. Während der V. f. B. im Verlauf der ersten 20 Minuten stark den Ton angab, konnten die Langendreerer doch mittlerweile den Kampf ausgeglichen gestalten und später sogar den einzigen Erfolg aus dem Gedränge heraus anbringen. Die Langendreerer konnten den Kampf nach dem Seitenwechsel überlegen gestalten, aber der Platzverein verteidigte den Vorsprung geschickt.

S. V. Langendreer 04/13 — S. C. Altenbochum 2:3 (1:2). Die Langendreerer kamen auch in diesem Treffen nicht recht in Schwung, weil sie mit zwei Ersatzleuten antreten mußten. Der neue Halbrechte fand sich ausgezeichnet in den Mannschaftsrahmen. Hatte aber mit seinen Schüssen sehr viel Pech. Die Altenbochumer stellten eine eifrige und vor allem durchschlagskräftige Mannschaft mit einem schußfreudigen Angriff und einer tüchtigen Abwehr. Nach der Halbzeit spielte der Platzverein zeitweise überlegen, konnte aber die sichere Abwehr der Altenbochumer nur einmal schlagen, nachdem diese den dritten Treffer erzielt hatten.

V. f. B. Gerthe — Dahlhausen 16 4:0 (2:0). Auch in diesem Meisterschaftskampf konnten die Gerther als Sieger den Platz verlassen, obschon sie auf den Start des vorzüglichen Mittelläufers infolge Verletzung verzichten mußten. Die dadurch bedingte Umstellung der Gerther Mannschaft konnte erst in der zweiten Halbzeit gefallen. Die Dahlhauser hatten ebenfalls Ersatz in den Reihen, der nur teilweise befriedigen konnte. Gut war ihr Ersatzhüter, der an den vier Toren schuldlos ist und besonders im ersten Abschnitt einige Glanzleistungen zeigte. Alle vier Tore trat Gerthes Mittelstürmer.

TuS. Harpen — LAC. Laer 3:5 (2:1). Laer hatte in Harpen den erwarteten schweren Kampf zu bestehen, besonders in der ersten Hälfte, in der die mit Wind spielenden Platzleute überlegen waren und zwei Tore vorlegten. Ein verwandelter Elfmeterball (Hand) reduzierte die Trefferspanne zugunsten des LAC., der nach der Pause schnell ausglich und drei weitere Treffer anbrachte. Der Gastgeber kam lediglich zu einem dritten Tor.

Westfalia Weitmar — SpVg. 19 Wattenscheid 2:2 (1:1). Ein Spiel zweier Halbzeiten, und zwar hatte im ersten Gang der Gast den Vorteil des Windes, wodurch er überlegen spielte. In der zweiten Hälfte hatten dann die Westfalen das Heft in der Hand. Gute Leistungen waren selbstverständlich infolge des Windes nicht zu sehen. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf in jeder Hinsicht.

Gruppe B:

Phönix Bochum — SpVg. Röhlinghausen 3:2 (0:0). Man weiß, daß der Phönix eine sehr starke Mannschaft stellt, der man aber wegen ihrer bisherigen Unbeständigkeit einen Sieg über den ungeschlagenen Tabellenersten Röhlinghausen nicht zugetraut hatte. Die junge Elf der Marmelshagener brachte aber in der zweiten Hälfte die Ueberraschung zustande, nachdem sie in der ersten erfolgreich alle Angriffe des mit Wind und demgemäß überlegen spielenden Gegners abgeschlagen hatte. Nach dem Wechsel übernahm der Platzverein mit dem Winde das Kommando, er mußte dem Gast aber den Führungstreffer zubilligen, der aber bald ausgeholt wurde. Der Phönix zog wieder davon. Röhlinghausen egalisierte wieder, konnte aber den Siegtreffer nicht verhindern. Zum Schluß wurde der Kampf hart, es gab sogar zwei Platzverweise für den Gast und einen für den Phönix.

DJK. Saxonia Grumme — VfB. Börnig 0:1 (0:0). Eine durchaus unverdiente Niederlage mußten die Saxonen auf eigenem Boden hinnehmen. Sie spielten in der ersten Periode mit Wind und waren stets in des Gegners Hälfte, doch hatten die Stürmer reichlich Pech. Ein Elfmeterball für den Gast brachte nichts ein. Auch in der zweiten Spielhälfte waren die Grummer tonangebend und zeigten ein überlegenes Spiel, doch alle Bemühungen fruchteten nichts, während der Gast drei Minuten vor Schluß zum einzigen Tor des Tages kam. Dem Grummer Hüter war bei einem Gedränge die Sicht genommen, und so schoß Börnig den Siegestreffer.

Rheinelbe Leithe — Teutonia Riemke 0:2 (0:0). In der ersten Hälfte spielten die Platzleute zwar mit Wind, aber keineswegs so überlegen, um Tore erzielen zu können. Nach dem Wechsel hatten dann die technisch besseren Gäste das Heft in der Hand. Auf eine Flanke von links schoß der Halbrechte das Führungstor. Der Sieg ist verdient.

2. Kreisklasse.

Concordia Bochum — TuS. 26 Altenbochum 3:4. Die favorisierten Altenbochumer hatten es in Wiemelhausen nicht leicht und hätten beinahe eine Schlappe erlitten, doch dank ihrer großen Aufopferung holten sie den Sieg. Durch das Unentschieden der Gerther führten sie die Tabelle klar mit drei Punkten Vorsprung an.

SV. Bochum-West — Tura Eppendorf 1:1. Man hatte mit einem sicheren Siege der Eppendorfer gerechnet, doch kam es anders. Die Platzleute hatten sich vorgenommen und lieferten ein schönes Spiel. Die Eppendorfer, die einen derartigen Widerstand nicht erwartet hatten, mußten sich mit einem 1:1 begnügen.

Polizei-SV. Bochum — SpSp. Gerthe 2:2. Auch hier gab es eine Ueberraschung. Der Tabellenzweite Gerthe brachte es nur zu einem 2:2. Die Ordnungsleute hatten einen guten Tag und führten ein schönes Spiel vor.

Germania Querenburg — DJK. Westfalen Langendreer 5:5. Selbst auf eigenem Boden konnten die Querenburger nur ein Unentschieden gegen die Jugendkraftler herausholen. Die Gäste waren ihrem Gegner völlig gleichwertig, so daß das Ende beiden gerecht wird.

DJK Sp.Fr. 07 Gerthe — Sp.Sp. Stiepel 1:6. Die Gerther Jugendkraftmannschaft leistete sich einen üblen Scherz und ließ sich von den Stiepelern hoch hereinlegen. Der Gast entwickelte großen Eifer, während die Sportfreunde versagten.

Gruppe A.

BC. Hordel — Wattenscheid-Ost 2:1.
Schwarz-Weiß Herne — Gerthe-Hiltrop 2:1.

Handball im Kreise Bochum.

Bezirksklasse.

Tv. Friesen 87 — Evg. Gesellenv. Bochum 2:5 (0:3).
Westfalia Herne — Tus Holsterhausen 7:4 (5:3).
Polizeisportverein Bochum — Tbd. Eickel 1:4.
DJK. Arminia Wanne-Eickel — M. B. V. Linden 11:9 (9:5).

1. Kreisklasse.

Gruppe A. Westfalia Bochum — Tus Riemke, R. n. ang. Tgmde. Bochum-Ehrenfeld II — Jugendsport 06 3:10.

Gruppe B. Tv. Brenschede — Tus Bochum 5:4. Tura Werne — S. T. V. Werne, Tura kampfl. gew. Langendreer 04 — Preußen 07 4:3.

Gruppe C. Tv. Wattenscheid 01 — Sv. V. Röhlinghausen 2:6. Nat. Sportgemeinschaft — Union Günnigfeld 0:4. Jahn Holsterhausen — Preußen Wanne 2:1.

2. Kreisklasse.

Gruppe 1. Tus Hamme 83 — DJK. Siegfried Bochum 5:7. Germania 06 — Tv. Weitmar 82 4:1. DJK. Rot-Weiß Bochum — Prinz-Regent 6:1.

Gruppe 2. Wacker Werne — Schlägel und Eisen 4:2.

Gruppe 3: Tv. Wattenscheid 01 I — Rhein-Elbe Leithe II, Rb n. ang. Teutonia 06 Wanne-Eickel — Wattenscheid 09 1:9.

Bezirksklasse.

Polizei-SV Bochum — TV Eickel 1:4 (5:2). Die Platzleute vermochten dem Tabellenführer nicht gefährlich zu werden. Ihnen mangelt es eben an Durchschlagskraft im Sturm. Eickel dagegen war wurfkräftiger und sicherte sich bis zur Pause einen knappen Vorsprung. Nach der Halbzeit spielten die Bochumer zwar etwas besser, aber sie waren vor dem Tor zu unentschlossen. Während sie einmal erfolgreich sind, legten die Gäste zwei weitere Tore vor und blieben verdienter Sieger.

TV Friesen 87 — Ev. Gef.V. Bochum 2:5 (0:3). Dieser Kampf, der für den Anschluß an die Spitzengruppe von Bedeutung war, sah die Gesellen verdient in Front. Sie warteten mit der besseren Gesamtleistung auf und legten in der ersten Halbzeit drei Tore vor. In der zweiten Hälfte kamen die Platzleute besser in Schwung, ohne aber den Gästen den Sieg streitig machen zu können.

DJK Arminia Eickel — MBV Linden 11:9 (9:5). Nach einem torreichen Treffen mußten sich die Lindener nur knapp geschlagen bekennen. Dominierte in der ersten Halbzeit die Platzmannschaft, so ergab die zweite Spielhälfte ein keines Plus für die Märker, ohne aber in der Lage zu sein, das verdiente Unentschieden zu erzwingen.

M.-G.-V. Schlägel und Eisen.

Hauptkonzert.

Bochum, den 3. Dezember.

Zwanzig Jahre sind verflossen, als der Bochumer Männergesangverein „Schlägel und Eisen" unter Rud. Hoffmanns Leitung am Kaiserstingen in Frankfurt teilnahm und sich im Wettbewerb mit 42 der besten deutschen Gesangvereine den 6. Preis errang. Da lag es nahe, wenn auch unter noch so veränderten Verhältnissen die Preischöre jetzt zu wiederholen und sicher hat dies zu dem äußerst zahlreichen Besuch des Konzertes im Evgl. Vereinshause mit beigetragen. Was an Männerchören in diesem Hauptkonzert geboten wurde, stammte meist aus der Feder zeitgenössischer Komponisten oder doch solcher der neueren Zeit, die den Impressionismus (Naturalismus) abgelöst hat. Solche Chorliteratur ist mehr in expressionistischem Geiste gehalten, sieht mehr auf die Einheit des ganzen Tonwerkes als der Impressionismus es tat, der das Malen der Einzelstimmungen mehr in den Vordergrund schob und die Gesamtstimmung darüber zurücktreten ließ. Die expressionistisch gehaltenen Chorwerke arbeiten natürlich auch mehr oder weniger mit der oft scharfkantigen neuen Harmonik, die dem Text ein eng anliegendes, gestraffteres Tongewand gibt, das schärfste Gegenteil zu der weichen, sangbaren Kantilene. An die Sänger stellt solch eine Architektur keine leichten Aufgaben. Eine geradezu klassische Ausprägung findet diese in dem Gesang „Hüttenwerk" von H. Kaun. Als Unterlage dienen die wuchtigen Rhythmen der Klavierbegleitung (Otto Enken). In schwerem, stampfendem Takt der Hämmer und Maschinen bewegt sich auch der Gesang, mehr rezitativisch als melodisch, aber gerade dadurch sehr packend. Schwierige Intervalle finden sich genug, aber sie wurden von den Sängern restlos überwunden. Das „Brotlaib" von A. Knab ist von herber Melodik und derber, ländlicher Unkompliziertheit. Frisch und flott, etwas weicher und melodiöser gehalten, ohne den malerischen Ausdruck zu vergessen, erklang der „Erntetag am Rhein". Wehmütige Resignation, mit den Bässen den klagenden, dumpfen Ton der Kirchenglocken malend und damit zugleich den Gesamtklang wundervoll abrundend, brachte der Chor J. Foersters „Ueber den Feldweg" („Gaben, als wir sie getragen") ergreifend zum Ausdruck. Innig, zart und im Ton des Volksliedes erklang J. Haas „Ich möchte still am Wege stehn". In dem schalkhaft-heiteren, leicht beweglichen „Regenwetterlied", in dem das Klavier so humorvoll das Fallen der Regentropfen malt, sang Frl. Hertha Flick, wie vorher schon im „Erntetag am Rhein" den Solopart. Ihr Sopran besitzt prächtige Tonfülle, ungewöhnliche Weichheit und Geschmeidigkeit bei wohlklingender, edler Tongebung. Hegars Chor „1813" vom Kaiserpreissingen (1913) ist von starker Dramatik, bei weitgehender Einzelschilderung doch nicht unmelodisch und hart. Die Sänger trugen ihn mit flammender Begeisterung vor, das patriotische Ethos klang mächtig durch. Das gleiche ist auch von dem andern Chor vom Kaiserpreissingen (W. Speidels „Deutsche Völker, allesamt") zu sagen. Beide Chöre, die Rudolf Hoffmann mit hinreißendem Temperament dirigierte, riefen spontanen, machtvollen Beifall hervor.

Den instrumentalen Teil des Konzertes bestritt der feinsinnige Pianist Otto Enke. Da ist zunächst die Rhapsodie in e-moll von Sträßer, die in ihren einzelnen Sätzen von dem gleichen dolce melodioso sich zu dramatischer Energie und Kraft steigert. Ferner hatte Enke drei Stücke von E. Grieg ausgewählt. Lebhaft erklang zunächst ein schön melodisches Präludium in G-dur, mit ebenmäßigem Ablauf, dann das buntfarbige Erotikon" und zuletzt eine Humoreske in a-moll. Das Stück ist von schönster Melodi", und hat nichts Gewolltes, Gezwungenes an sich. Aber der Humor darin ist doch wohl mehr von der herben, uns fast ernst klingenden nordischen Art; höchstens einige Variierungen des Grundthemas könnten uns humoristisch anmuten. Otto Enkes sehr ausdrucksvolles Spiel fand lebhaftesten Beifall.

Dr. B.

Wohltätigkeits-Konzert.

Bochum, den 3. Dezember 1933.

Die Anzahl der Besucher des Wohltätigkeits-Konzertes war so stark, daß der erweiterte große Saal des Parkhauses fast ganz besetzt war. Den instrumentalen Teil führte das Orchester des SA-Sturmes R 1/17 aus. Es besteht aus sehr tüchtig geschulten Mitgliedern (nicht Berufsmusikern) mit gediegenem Können. Karl Witz, sein ebenso feinfühlender als sicherer Dirigent, hat den Klangkörper zu einheitlicher Verschmelzung gebracht. Man ist überzeugt, alle Mitwirkenden haben ihr Bestes daran gesetzt, um Gutes zu erreichen. Das Programm war unter dem Gesichtspunkt zusammengestellt, beste Volksmusik zu bieten, die sich nicht bloß auf das Volkslied beschränkt, aber von unvergänglichem Werte ist. Da bot man z. B. glänzendste Perlen aus den Werken zweier großer Meister, die ihre künstlerische Lebensarbeit bewußt in den Dienst des deutschen Volkes gestellt haben: Carl Maria von Weber und Richard Wagner. Webers „Freischütz" bildet einen oder vielleicht gar den Gipfelpunkt des musikalischen Ausdrucks deutscher Volkstümlichkeit und Naturverbundenheit, in der Form schlicht und einfach, dem Volkslied nahestehend. So hörten wir aus der Freischütz-Fantasie die schönsten Melodien, die schon seit dem Entstehen der Oper, also seit mehr als hundert Jahren lebendiger Besitz aller Volkskreise sind. Mit ähnlicher Durchschlagskraft wirkt auf das deutsche Volksgemüt Richard Wagner in seinen populären Opern, und da ist es vor allem der allbeliebte Tannhäuser-Marsch, wie man den „Einzug der Gäste auf der Wartburg" kurzweg zu nennen pflegt, der alle Gemüter erfaßt und begeistert. Also auch hier edelste Volkstümlichkeit, dem deutschen Gemüt entsprechend, wenn auch durchaus nicht in der schlichten Form des Volksliedes. „Vom Rhein zur Donau" war ein schön zusammengesetztes Potpourri, vorwiegend aus bekannten Volksliedern bestehend, und das Publikum sang einzelne unwillkürlich leise mit. Im weiteren erklangen eine Reihe schneidiger, altvertrauter Militärmärsche, wie der Helenenmarsch, Steinmetzmarsch und Badenweiler Marsch. Im übrigen hörte man noch die flotte, melodiöse Ouvertüre „Banditenstreiche" von Franz von Suppé und Fucik's prickelnden, von Strauß'schem Geiste durchwehten Walzer „Traumideale".

Den vokalen Teil des Konzertes bestritt die Sängervereinigung der Polizei. Auch diese bewies ein vorzügliches Können, Sicherheit und Präzision in Einsatz, dazu Reinheit und gute Tonbildung. Unter Leitung August Koch's, eines zweifellos sehr fähigen, begeisternden Dirigenten, begann der Chor mit dem kräftigen, melodischen „Polizeisängergruß", dem sich Richard Wagner's machtvolles „Deutschland erwacht" in der Bearbeitung von Richard Frick anschloß. Einige minimale Trübungen die hier vorkamen, aber dem Ganzen keinen merklichen Eintrag taten, sind auf kleine Indispositionen der Stimmen zurückzuführen. Das innige „Lied der Deutschen in der Ferne" (Bastyr), ist von tiefer Heimatsehnsucht durchzittert, die prächtig zum Ausdruck kam. Das alte Lied von 1813 „Flamme empor" hörte man in neuem musikalischem Gewande von Trunk. Trotz der schwierigen Intervalle kam das begeistert gesungene Lied klar und rein heraus. Aber diese neue Vertonung wird der alten, feurigen Volksmelodie keinen Abbruch tun. Dietrich's Komposition des „Westfalenliedes" ist sehr charakteristisch. Der Chor trug ihr in jeder Hinsicht Rechnung und brachte sie wirksam zum Ausdruck.

Alle Nummern des Programms fanden so begeisterte Aufnahme, daß Orchester wie Chor sich zu einer Zugabe entschlossen. Das Orchester ließ eine Serie kräftiger, einfacher SA-Lieder erklingen und der Chor wartete mit einem kecken, lustigen (aber nicht leichten) Liedchen auf.

Anschließend spielte das Orchester zu deutschen Tänzen auf.

Dr. B

Der Reichssportführer gibt bekannt:

In einem Rundschreiben an sämtliche Verbände und an die Beauftragten des Reichssportführers gibt Herr von Tschammer und Osten betreffend Niederschlagung eingetragener Vereine folgendes bekannt:

Für die in den Vereinsregistern Preußischer Amtsgerichte e. Vereine hat das Preußische Staatsministerium am 17. Juni 1933 folgenden Beschluß gefaßt: (J. M. Bl. S. Bl. 199):

Aus Anlaß der nationalen Erhebung werden bei zahlreichen ins Vereinsregister eingetragenen Vereinen zum Zwecke der Gleichschaltung Aenderungen der Satzungen des Vorstandes und dergl. vorgenommen. Der Justizminister wird ermächtigt, die aus diesem Anlaß entstehenden Gerichtsgebühren für Beurkundungen (Beglaubigung von Unterschriften) und Eintragungen im Vereinsregister niederzuschlagen oder zu erstatten, sofern die Anträge auf Eintragung der Aenderung bei den Gerichten vor dem 1. Oktober 1933 gestellt sind. Der Justizminister wird ferner ermächtigt, diese Befugnis auf die nachgeordneten Behörden zu übertragen.

Hierzu hat der Preußische Justizminister unter dem Akt.-Z. 1a 688 am gleichen Tage folgende Ausführungsverordnung erlassen:

Auf Grund des vorstehend abgedruckten Erlasses des Preußischen Staatsministeriums übertrage ich die Befugnis zur Niederschlagung oder Erstattung der darin bezeichneten Gerichtsgebühren auf die Landgerichtspräsidenten, für den Bezirk des Amtsgerichts Berlin-Mitte auf den Amtsgerichtspräsidenten.

Durch Staatsministerialbeschluß vom 9. Oktober 1933 (Preuß Justiz S. 496) wurde die Gültigkeit des vorstehenden Erlasses verlängert für Anträge, die bis zum 31. Dezember 1933 gestellt sind. Durch eine unter dem Akt.-Z. 1a 1118 vom 9. Oktober 1933 erlassene Ausführungsverordnung des Justizministers wurde auch seine Ausführungsverordnung vom 17. Juni 1933 verlängert, jedoch mit der Maßgabe, daß die Zuständigkeit des Amtsgerichtspräsidenten in Berlin sich auf die Bezirke aller seiner Dienstaufsicht unterstehenden Amtsgerichte erstreckt.

Hierzu ordnet den Sportvereinen gegenüber der Reichssportführer folgendes an:

Gesuche von Sportvereinen sind über den Verbandsführer durch die Hand meines Beauftragten dem zuständigen Amtsgericht zu übersenden. Hierbei sind Satzungen und Vorstandslisten zur Prüfung einzureichen. Meinen Beauftragten obliegt die Prüfung, ob Satzungen und Vorstand meinen hierfür erlassenen Vorschriften entsprechen. Andernfalls hat er vor Weitergabe des Gesuches die Beseitigung von Beanstandungen zu veranlassen. Um unnötige Schwierigkeiten zu vermeiden, empfiehlt es sich, vor der Einreichung von Satzungsänderungen an das Gericht, diese meinen Beauftragten vorzulegen.

Der Reichssportführer:
gez.: von Tschammer und Osten.

Berlin, 27. November 1933.

Um das SA.-Sportabzeichen.

Die vom Reichsminister Röhm verordnete Schaffung eines SA-Sportabzeichens hat in der Oeffentlichkeit starken Widerhall gefunden. Wir sind in der Lage, schon heute einige Grundbestimmungen bekanntzugeben, die an den Erwerb des SA-Sportabzeichens geknüpft sind. Die Berechtigung zum Tragen hat der junge Deutsche, der im Besitz des Grundscheines (G.-Schein) ist. Der Grundschein wird verliehen nach Ablegung der Prüfung im Geländesport und Leibesübung. Weiterhin muß der Bewerber an einem anerkannten Ausbildungslehrgang teilgenommen haben. Die Einzelheiten der Prüfung sind in dem Prüfungsbuch enthalten.

In der Gruppe Leibesübungen erstreckt sich die Prüfung auf 100 m-Lauf, Weitsprung, Keulenweitwerfen, Kugelstoßen (7¼ kg) bestarmig und 3000-m-Lauf.

In der Gruppe 2 in der sogenannten Grundübung wird verlangt: Kleinkaliberschießen auf 50 m, ein Marschlauf über 25 km mit 25 Pfund Gepäck, Keulenzielwerfen im Marschanzug. Die geländesportliche Prüfung besteht sich u. a. mit Kartenkunde und Sinnesschärfung. Der Grundschein kann als Abschluß eines Lehrganges an einer anerkannten Geländesportschule sowie an einem Lehrgang für Geländesport erworben werden, wenn diese von einem qualifizierten Geländesportlehrer geleitet wird und die Teilnahme des Erwerbers in einer bestimmten Zahl halbtägiger Uebungszeiten durch den Leiter bescheinigt wird.

Die Berechtigung zum Tragen des Abzeichens muß während der beiden auf die Erwerbung folgenden Jahre durch je eine Wiederholungsprüfung, die sich auf einen Teil der ersten Prüfung beschränkt, neu erworben werden. Nach diesen Prüfungen kann dieses Abzeichen ohne weitere Leistungsprüfung getragen werden.

Der Grundschein ist ein Teil der Personenurkunde des Erwerbers.

Weiterhin sind vorgesehen besondere Sportlehrer-Abzeichen. L.-Abzeichen und Geländesportprüfungsabzeichen; P.-Abzeichen, die auf Grund besonderer Bestimmungen erworben werden können.

DT. und Deutscher Skiverband.

Berlin, 2. Dezember.

Auf Anordnung des Reichssportführers ist zwischen dem Deutschen Ski-Verband und der Deutschen Turnerschaft eine Vereinbarung getroffen worden, der zufolge die DT. als Fachschaft Schneelauf körperliches Mitglied des DSV. wird. Zur einheitlichen Ausübung des Schneelaufs tritt daher mit sofortiger Wirkung die nachstehende Ordnung für den deutschen Skilauf in Kraft:

1. Der Deutsche Ski-Verband ist die für den deutschen Skisport allein zuständige Fachsäule. Er ist allein berechtigt, skiläuferische Veranstaltungen durchzuführen oder zu überwachen. Allen anderen Organisationen ist dies untersagt.

2. Für den deutschen Skilauf ist nur die Wettlaufordnung und Laufschule des DSV. maßgebend.

3. Die Führung des deutschen Skilaufs untersteht dem Führer des Deutschen Ski-Verbandes. Sämtliche deutschen Vereinigungen, Abteilungen, Riegen usw., die Skiläufer zusammenfassen, sind seinen Anordnungen unterworfen.

4. An skiläuferischen Veranstaltungen können sich nur Mitglieder des Deutschen Ski-Verbandes beteiligen.

5. Jede skiläuferische Gemeinschaft innerhalb Deutschlands hat sich dem Deutschen Ski-Verband anzuschließen.

6. Veröffentlichungen über den deutschen Skibetrieb sind ohne Unterschrift der zuständigen DSV.- und DT.-Fachwarte ungültig.

7. Skilaufunterricht untersteht im Gebiete des Deutschen Reiches der Aufsicht und der Weisung des DSV.

8. Nur die dem Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer im NS-Lehrerbund angeschlossenen geprüften Berufsskilehrer dürfen gegen Entgelt Skilaufunterricht erteilen.

9. Zur amateurmäßigen Unterrichtserteilung im Skilauf sind nur die vom DSV. geprüften Lehrwarte (Amateurskilehrer) berechtigt. Sie sind an die vom DSV. angegebenen Weisungen und Amateurbestimmungen gebunden.

Die Turner-Schneeläufer sind vollberechtigte Mitglieder des Deutschen Ski-Verbandes. Der Turnerpaß erhält als Einlage den Ausweis der „Fachschaft Schneelauf der DT."

Baldeney-See und Ruhrfahrer.

In freundschaftlichen Verhandlungen mit dem Ruhr-Verband und dem Wasserbauamt Duisburg haben diese Behörden den durch die RR. Etuf-Essen vorgebrachten Wünschen gegenüber volles Verständnis gezeigt und sich bereit erklärt — wahrscheinlich schon bis zur kommenden Saison —, sowohl an der Werdener Schleuse (Papiermühle) und Schleuse Kettwig wie auch an der Schleuse Spillenberg und der Rothen Mühle Ein- und Aussetzstellen bezw. -stege zu schaffen und damit die Ruhr auf weite Strecken nach oben und unten hin den Wassersportlern freizugeben. Damit fällt das Hindernis fort, das eine Weiterfahrt über die Seeschleusen hinaus einerseits durch die verhältnismäßig hohen Schleusungskosten zum andern durch das Fehlen geeigneter Uebertragungsmöglichkeiten unmöglich oder doch sehr erschwerlich machte.

Fußball.

1. Bezirksklasse Gruppe Gelsenkirchen.

Castrop 02	10	5	4	1	29:16	14:6
Westfalia Herne	10	5	4	1	26:15	14:6
Union Gelsenk.	10	6	2	2	18:9	14:6
VfB. Bottrop	10	6	0	4	30:19	12:8
Gelsenkirchen 07	10	4	4	2	21:19	12:8
Rotthausen	10	4	3	3	18:21	11:9
Erle 08	11	5	1	5	32:26	11:11
Horst-Emscher	10	4	1	5	29:26	9:11
Gladbeck	11	4	1	6	18:23	9:13
Wanne-Eickel	10	3	2	5	16:23	8:12
Falke Gelsenk.	10	1	2	7	11:30	4:16
Germania Herne	10	1	2	7	6:27	4:16

Wiener Fußballniederlage in London.

Arsenal schlug Oesterreichs Nationale 4:2.

Nach dem unentschiedenen Länderspiel gegen Schottland trug Oesterreichs Nationalelf am Montag als Wiener Städtemannschaft noch ein weiteres Spiel in London aus. Die Wiener Berufsspieler stellten sich Englands Meisterelf, Arsenal London, zum Kampfe, die nach ausgezeichneten Leistungen mit 4:2 (2:0) als Sieger hervorging. Obwohl die englische Hauptstadt an diesem Tage in Frost und Eis geschlagen war, wohnten dem Spiele dennoch 30 000 Zuschauer bei. Die Oesterreicher fanden sich mit dem gefrorenen Boden sehr schlecht ab und zeigten auch im ganzen Spiel nur mäßige Leistungen. Die englischen Berufsspieler ließen sich durch die Kälte wenig abschrecken. Sie spielten unbekümmert und zwangen den Gästen ihren Stil auf. Schon nach fünf Minuten verwandelte Bastin einen Strafstoß zum Führungstor und sofort vom Anstoß weg brachte Hulme den zweiten Treffer an. Den Wienern wollte auch nach der Pause nichts glücken, aber schließlich verhalf ihnen ein Selbsttor von Arsenal zum ersten Erfolge. Einem von Sindelar geschossenen Ball gab der englische Mittelläufer mit dem Kopf erst den richtigen Dreh aufs eigene Tor. Für das Mißgeschick wurde Arsenal jedoch bald durch Jack entschädigt, der Platzer mit einem prächtigen Kopfballtor das Nachsehen gab. Zum Schluß griffen die Wiener etwas stärker an und Schall konnte auch zum zweiten Tore einsenden. Aber Bastin fand mit einem harten Schuß noch einmal den Weg in das Tor der Gäste.

Pferderennen.

Rennen zu Enghien, 4. Dezember.

1. R.: 1. Kit Bag (Leger), 2. Maxime, 3. Wilma. Toto: 37, Pl. 19, 24, 01. Ferner: Arelle, Renard Gris 2, Indienne, Pierrot Gourmand, Sea Blue, Diantre, Mistique 2, Zagraa, Glycere.

2. R.: 1. Solantro (Chauffour), 2. Unic, 3. Mantcline. Toto: 78, Pl. 21, 14. Ferner: Tintamarre, Canterburn Bell, Sesostris.

3. R.: 1. Hollywood (Maginot), 2. Germenon, 3. Sans Erreur. Toto: 83, Pl. 36, 25. Ferner: Philario, Nini Tango, La Louviere.

4. R.: 1. Dark Mate (Neer), 2. Filali, 3. Mourad Ben. Toto: 584, Pl. 105, 30, 23. Ferner: Imperator 2, Cobee 2, Tapeur, Shampooing, Louis Quatorze, Beaconsfield.

5. R.: 1. Adagio (Dubus), 2. Olympic, 3. Belluaire. Toto: 79, Pl. 32, 23. Ferner: Knoloma, Goldsmith.

6. R.: 1. Icacre (Maubert), 2. Desert, 3. Valencia. Toto: 42, Pl. 16, 18, 30. Ferner: Vala, Barberousse, Logarithme, Calme, Starry, Golden End.

★

Unsere Voraussagen:

Auteuil: 1. R.: Jacoby — Stall Tillement; 2. R.: (Halbblut-Jagdrennen); 3. R.: Manteau de Savoie — Nador; 4. R.: Castorine — Veribert; 5. R.: Le Fils de la Lune — Pour le Roi; 6. R.: Gandelain — Kousor.

Kölner Sechstagerennen.

Die dritte Nacht

sah die Franzosen Broccardo — Guimbretiere weiter in Front. Die nach den Wertungsspurts um 22 Uhr entfesselte Jagd hielt fast eine Stunde an. Zwei Temporunden brachten dann bis zur 1 Uhr-Nachtwertung etwas Leben, aber auch die folgende 2 Uhr-Wertung änderte an dem vorherigen Stand nichts mehr. Beim Ablösen kam die Mannschaft Charlier—Ippen und der Dortmunder Kilian schwer zu Fall; konnten aber die Fahrt fortsetzen. Um 6 Uhr früh waren 1429 km zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Broccardo — Guimbretiere 67 Pkt.; 1 Runde zurück: 2. Pijnenburg — Wals 160 Pkt., 3. Schön—Goebel 158 Pkt., 4. Ippen—Charlier 105 Pkt., 5. Rausch—Hürtgen 94 Pkt., 6. Zims—Küster 65 Pkt.; 2 Runden zurück: 7. Siegel—Thierbach 87 Pkt.; 6 Runden zurück: 8. Vopel—Kilian 71 Pkt.; 7 Runden zurück: 9. Olzmella—Schorn 52 Pkt.; 8 Runden zurück: 10. Clignet—Koumans 15 Pkt.; 13 Runden zurück: 11. Bokkum—Kilters 63 Pkt.; 15 Runden zurück: 12. Esser—Debeling 95 Pkt.

Am Montagmorgen wurden zunächst die Aachener Neulinge Esser—Ebeling, die aussichtslos im Rennen lagen, gestoppt, sodaß nun noch 11 Paare sich bewerben. 2000 Zuschauer sahen in den Nachmittagsstunden kaum etwas, sodaß man schließlich Temporunden einlegen mußte, um die Fahrt zu beleben. Zwischen der ersten und zweiten Serie der Wertung machten die weiter zurückliegenden Paare etwas Boden gut. Spurtsieger wurden nacheinander: Wals, Goebel, Bokkum, Goebel, Thierbach, Koumans, Goebel, Schön, Pijnenburg, Vopel, Pijnenburg und Olzmella. Nach 65 Stunden waren 1536,840 km gefahren.

Um 6 Uhr abends wurden dann die weit zurückliegenden Holländer Bokkum—Kisters aus dem Rennen genommen.

Stand um Mitternacht.

Köln, 5. Dezember.

Auf die Abendwertung folgten Jagden auf Jagden. Um Mitternacht war der Stand folgender:

1. Ippen — Charlier, 2. Broccardo—Guimbretiere; 1 Runde zurück: 3. Rausch—Hürtgen; 2 Runden zurück: 4. Pijnenburg—Wals; 3 Runden zurück: Siegel—Thierbach; 4 Runden zurück: 6. Schön—Goebel, 7. Zims—Küster. Die restlichen Paare liegen bis zu 12 Runden zurück.

Handel und Wirtschaft.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 4 Dezember 1933

	Geld 4. 12.	Brief 4. 12.	Geld 2. 12.	Brief 2. 12.
Buenos Aires 1 Pap. Pes.	0.863	0.867	0.873	0.877
Canada 1 Canad $	2.732	2.736	2.717	2.723
Japan 1 Yen	0.824	0.826	0.819	0.821
Kairo 1 ägypt. £	14.24	14.28	14.245	14.285
Istanbul 1 türk. £	1.973	1.977	1.973	1.977
London 1 £	13.86	13.90	13.865	13.905
New-York 1 $	2.692	2.696	2.692	2.696
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.229	0.231	0.229	0.231
Uruguay 1 Gold-Pes.	1.399	1.401	1.399	1.401
Amsterdam Rotterdam 1 Guld.	168.71	169.12	168.73	169.07
Athen 100 Drachmen	2.396	2.400	2.396	2.400
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	58.24	58.36	58.29	58.41
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81.57	81.73	81.57	81.73
Helsingfors 100 finn. M.	6.129	6.141	6.129	6.141
Italien 100 Lire	22.09	22.13	22.11	22.15
Jugoslavien 100 Dinar	5.295	5.303	5.295	5.303
Kowno (Kaunas) 100 Lit.	41.71	41.79	41.61	41.69
Kopenhagen 100 Kr.	61.84	61.96	61.84	61.96
Lissabon-Oporto 100 Escudo	12.62	12.64	12.65	12.67
Oslo 100 Kr.	69.68	69.82	69.68	69.82
Paris 100 Frc.	16.40	16.44	16.40	16.44
Prag 100 Kr.	12.41	12.43	12.405	12.425
Reykjavik 100 isländ. Kr.	62.69	62.81	62.69	62.81
Riga 100 Latts	79.92	80.08	79.92	80.08
Schweiz 100 Frc.	81.17	81.33	81.25	81.41
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Peseten	34.29	34.35	34.27	34.33
Stockholm-Uthb. 100 Kr.	71.43	71.57	71.43	71.57
Tallin (Estl.) 100 estn. Kr.	76.17	76.33	75.92	76.08
Wien 100 Schilling	48.05	48.15	48.05	48.15

Berliner Börse.

Berlin, 4. Dezember.

An der Börse ist das Geschäft an den Aktienmärkten außerordentlich still geworden. Der in den letzten Tagen auf den Farbenaktien liegende Druck, der angeblich von Auslandabgaben herrührte, hat anscheinend die Spekulation ziemlich stark beeindruckt, um so mehr, als das Interesse des Publikums für Aktien zurzeit recht gering geworden ist. Anderseits bleibt die Haltung auf den Anleihemärkten ziemlich fest. Sowohl Alt- wie Neubesitz konnten weitere Fortschritte erzielen. Wenn auch die Aktienmärkte vorwiegend schwächer waren, so bleibt das Kursniveau doch ziemlich stabil, weil man erwartet, daß mit der weitern Befestigung der Anleihemärkte auch das Kursniveau wieder anziehen werde.

Märkte.

Kleinviehmarkt in Papenburg-Oberende.

Papenburg, 2. Dez. Auftrieb: 308 Ferkel, 24 Läuferschweine, 1 Schaf. Preise: Ferkel, 4—5 Wochen alt 5—6 Rm., 5—6 Wochen 6—8 Rm., 6—8 Wochen 8—10 Reichsmark. Läuferschweine 13—26 Rm. Schafe 18 Rm. Handel flott. Der nächste Kleinvieh- und Wochenmarkt findet am 9. Dezember 1933 in Papenburg-Obenende statt.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

× **Dortmund**, 4. Dez. Auftrieb: Großvieh 936, Ochsen 83, Bullen 130, Kühe 637, Färsen 75, Fresser 11, Kälber 437, Schweine 2386. Marktverlauf: Großvieh schlecht, großer Ueberstand; Kälber langsam, geräumt; Schweine langsam, geräumt. Es kosteten: Ochsen: a) 31—34, b) 28—30, c) 24—27; Bullen: a) 29—31, b) 26—28, c) 23 bis 25, d) 20—22; Kühe: a) 29—31, b) 24—28, c) 19—23, d) 12—18; Färsen: a) 30—32, b) 26—29, c) 22—25, b) 18—21; Kälber: a) 38—40, b) 30—37, c) —, b) 20—29; Schweine: a) 47—50, b) 46—49, c) 44—48, d) 41—46, e) 40—42, f) —, g) 40—46.

Essener Schlachtviehmarkt.

◇ **Essen**, 4. Dez. Auftrieb: Rinder 635, Ochsen 105, Bullen 165, Kühe 302, Färsen 48, Fresser 14, Kälber 1516, Schafe 59, Schweine 2432. Es kosteten: Ochsen: a) 32 bis 34, b) 29—31, c) 24—27; Bullen: a) 28—30, b) 25—27, c) 22—24, d) 18—21; Kühe: a) 30—32, b) 26—29, c) 21 bis 25, d) 13—20; Färsen: a) 31—33, b) 27—30, c) 24—26; Kälber: a) —, b) 38—42, c) 32—36, d) 25—31, e) 20—24; Weidemasthammel: a) 30—22, b) 25—28; Schafe: 20—24; Schweine: a) —, b) 49—50 c) 46—50, d) 43 bis 47, e) 38—42, f) —, g) 40—46. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Ueberstand; Schweine und Kälber ruhig ausgesuchte Schweine über Notiz; Schafe mittel.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

× **Elberfeld**, 4. Dez. Auftrieb: Großvieh 749, Ochsen 146, Bullen 94, Kühe 239, Fresser 76, Kälber 511, Schafe 114, Schweine 2380, Färsen 144; Vorverkauf: Großvieh 15, Schweine 6, Kälber 36. Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber und Schweine sehr schlecht, Ueberstand. Es kosteten: Ochsen: a) 33—35, b) 30—32, c) 26—29; Bullen: a) bis 31, b) 28—30, c) 25—27, d) 23—24; Kühe: a) —, b) 26—28, c) 20—25, b) 14—19; Färsen: a) 30—32, b) 27—29, c) 24—26; Fresser 21—24; Kälber: a) —, b) 33—36, c) 28—32, b) 24—27, e) 20—23; Schweine: a) 48—50, b) 47—49, c) 44—46, d) 40—43, e) —, f) —, g) 39—45.

Düsseldorfer Schlachtviehmarkt.

◇ **Düsseldorf**, 4. Dez. Auftrieb: Ochsen 104, Bullen 124, Kühe 257, Fresser 1, Kälber 566, Schafe 5, Färsen 69, Schweine 2751. Marktverlauf: Großvieh schlecht mit üblichem Ueberstand. Kälber schlecht. Schweine sehr schlecht, Ueberstand. Es kosteten: Ochsen: a) 32—35, b) —, c) 28—31, d) 24—27; Bullen: a) 28—30, b) 26—27, c) 22 bis 24; Kühe: a) 28—31, b) 24—27, c) 20—23, d) 15—19; Färsen: a) 29—32, b) 25—28, c) 20—23; Kälber: a) 50 bis 55, b) 36—40, c) 30—35, d) 25—29, e) 15—24; Schweine: a) —, b) 46—52, c) 44—51, d) 43—50, e) 40 bis 44, f) —, g) 38—45.

Kölner Schlachtviehmarkt.

× **Köln**, 4. Dez. Auftrieb: Großvieh 1218, Ochsen 336 Bullen 162, Kühe 653, Färsen 59, Fresser 15, Kälber 1125, Schafe 273, Schweine 5434. Es kosteten: Ochsen: a) —, b) 30—34, c) 25—29, d) 20—24; Bullen: a) 27—30, b) 22—26; Kühe: a) 27—31, b) 22—26, c) 17—21, d) 11 bis 16; Färsen: a) 30—33, b) 25—29; Kälber: a) —, b) 37—42, c) 30—36, d) 25—28, e) 20—24; Weidemasthammel: a) 29—32, b) 24—28; Schweine: a) —, b) 46—51, c) 45—51, d) 43—48, e) 38—42, f) —, g) 38—44. Geschäftsgang: Rinder sehr ruhig bei fraglicher Räumung; Kälber belebt; Lämmer, Hammel und Schafe ruhig; Schweine sehr schlecht.

Duisburger Getreidemarkt.

● **Duisburg**, 4. Dez. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo frei Waggon Duisburg in ℳ. Rhein. Weizen 19,60—19,80; rhein. Roggen 17,20—17,30; südd. Hafer 16,25—16,60; rhein. Hafer 15,25—15,50; südd. Gerste 18,40 bis 18,80; ausl. Gerste 60-61 18,50—18,75, 66-67 18,75 bis 18,90; Plata-Mais 19,60; Cinquantino-Mais 20,60; Weizenmehl (Grundpreis 97 Proz. Auszugsmehl Asche 0,405) 32,25—32,50; Weizenmehl (Grundpreis 70-30 Proz. Bäckermehl Asche 0,79) 27,25—27,50; Roggenmehl Asche 0,82 23,90—24,25; Weizenbollmehl 12,50—13; Weizenkleie 11,75—12; Roggenkleie 9,50—10; Steffens Zuckerschnitzel 11,75—12,75. Tendenz: fest, besonders Hafer gefragt.

Metalle.

Berlin, 4. Dez. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 46,25 ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinnickel 98-99 kg 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren 900 t 38,25—41,25.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 4. Dezember 1933

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin heute	frei Berlin Vortag	ab märk. Station heute	ab märk. Station Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualit.)	76—77	191	191	—	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		Erzeug preis	Erzeug preis	Handl.-preis	Handl.-preis
Weizen II		179	179	—	—
Weizen III		182	182	—	—
Weizen IV		184	184	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualit.)	72—73	150	150	—	—
Preisgebiet		Erzeug preis	Erzeug preis	Handl.-preis	Handl.-preis
Roggen II		145	145	—	—
Roggen III		148	148	—	—
Roggen IV		150	150	—	—
Braugerste, feinste, neue		187—193	187—193	179—184	179—184
Braugerste, gute		181—186	181—186	172—177	172—177
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		173—179	173—179	164—170	164—170
Wintergerste, zweizeilig		172—181	172—181	163—172	163—172
Wintergerste, vierzeilig		163—169	163—169	157—166	157—160
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer alt					
Durchschnittsqual. neu		153—157	152—157	144—148	143—148

Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag	Mehl	in RM für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag
Weizenmehl Auszugsm. (0.405 A.)	31 40.32 40	31 40.32 40	Bäckermehl (0.79 A.)	25 40.26 40	25 40. 26 4
Vorzugsm. (0.425 A.)	30 40.31 40	30 40.31 40	Roggenmehl (0.82 A.)	21.60-22 60	21.60. 22 60

	heute	Vortag
Weizen-Kl.	11.90.12 15	11.75—12
Roggen-Kl.	10.25-10.5	10¼—10½
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Vikt.-Erbs	40—45	40—45
kl. Speise-Erbsen	33—37	33—37
Futtererbs	19—22	19—22
Peluschken	17—18,5	17—18,5
Ackerbohn	17—18	17—18
Wicken	—	—
Lupinen blaue	—	—
gelbe	—	—

	heute	Vortag
Seradella, neu	—	—
Leinkuchen Basis 37%	12.6—7	12.6
Erdnußk. Kuch. 50%	10.5—6	10.5
Mehl 50%	10.9—11	10.9
Trockenschn.	8.6—8.9	8.8—8.9
Sova Extr. Schr. 40% abl. hamb.	9.1	9.1
ab Stettin	9.3	9.3
Kartoffelflocken	14.2	14.2

Speisekartoffeln, weiße	—
Speisekartoffeln, rote	1.30—1.40
Odenwälder, blaue	1.35—1.45
Industriekartoffeln	—
Andere, geblieinsig außer Nieren	1.60—1.75

Weizenausfuhrscheine	Dezember	146½ Geld
Weizenausfuhrscheine	Januar	147 Geld
Weizenausfuhrscheine	Februar	148 Geld
Roggenausfuhrscheine	Dezember	123½ Geld
Roggenausfuhrscheine	Januar	124½ Geld
Roggenausfuhrscheine	Februar	125½ Geld

Berliner Börse.

Berlin, 4. Dezember 1933.

	4. 12.	2. 12.
Centr.-Bd.-G.-Pf.		
5% „ 1924	90	90
5% „ 1926/27	50.25	90
5% „	50.25	90
5½% „ Liquid. 26	69.375	68.10
Anteilsch. d. Pr. Ctr.-Bod. Kr.	6.05	6.05
5% Pr.-Ctr.-Bod. Pf.-Komm. 1925	87.25	87.50
5% „ 26/28	86.75	86.75
5% „	—	—
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 19	92	92.25
6% Pr. Ldpfbr. Anst.GM.Komm. R. 20	92	92
7% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 10	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM Pfbr. R. 17/19	92.25	92.25
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 13/15	92	92
6% Pr. Ldpfbr. Anst. GM. Pfbr. R. 4	92	92
5% Westf. Ldsbk. Kohlenanl. v. 25	—	—
6% Westf. Ldsbk. Doll. Gold R. 2	70	70
5% Westf. Prov. Feingold 25	—	87
5% Westf. Prov. Feingold 26	87.50	87.50
6% Westf. Prov. Feingold 27 R. 1	87.50	87.50
6% Westf. Ldsbk. 28/29 Komm. 2-3	—	—
6% Westf. Ldsbk. 28/29 Komm. 4	—	—
6% Westf. Ldsbk. Goldpfdbr. R. 1	—	86.50
6% Westf. Pfd.-Haupgrundstücke	—	—
6% „ Goldpfdbr. R. 17/19	86	—
6% „ 1927 R. 1	—	92.50
Westf. Provinz-Anleihe Anst.	86.50	87.75
Dtsch. Ablösungsschuld kl. u. gr.	91.125	91.375
6% Pr. Ldpfbr.		
R. V u. 5	94	—
4½ D. Reichsanl. Schantung	93.50	93
Hapag	10.25	30.25
Hansa-Dampfsch.	10.75	10.75
Nordd. Lloyd.	—	10.75
Commerz-Bank	46.75	11.125
Dedi-Bank	52.50	46.75
Dresdner Bank	56	54
Reichsbank	167	56.50
Dortmund. Aktien	116.75	167.375
Dortmund Ritter	67	116
Dortmund Union	—	67.50
Schlegel-Bochum	84	107.50
Hoefelbrauerei	—	—
Akkumulatoren	174.50	126
Akn	37.625	176
A. G. f. Verkehrsw.	89	37.50
A. E. G.	24.50	89.75
Anhalt. Kohlen	78	24.50
Augsb.-Nürnb.	45.25	79
Baicke Masch.	26	45
Baroper Walzw.	—	26
Bassö	15.375	—
J. P. Bemberg	43.75	16
Bergmann	13.75	44.125
Berl. Karlsr. M.	85.25	10.75
Bekula	119.625	83.25
Berl. Masch.	63.50	120.50
Buderus Eisen	72.50	65.50
Charl. Wasser	80.75	74.625
Chem. Getreide	—	81.25
Daimler Motoren	32.875	33.625
D.Lloyd-Dampfsch.	109	111.75
Dtsch. Erdöl	104.50	104
Dtsch. Kabel	56.50	57.375
Dynamit Nobel	62.75	63.50
El. Licht u. Kraft	101.50	101.50
Eschweiler	—	—
Farbenindustrie	124	126.125
Feldmühle	—	70
Felt & Guilleaume	81	82
Gelsenkirch. Berg	57.375	58
Germania Portl.	45.25	46
Ges. f. elektr. Unt.	86.25	87.75
Glas Schalke	—	65
Th. Goldschmidt	47.75	47.75
Harkenthal Draht	40	42.50
Harb. Wien Gum.	23	23.75
Harp. Bergb.	85	86.75
Hindr. Auffern.	44	45
Hirsch-Kupfer	—	—
Hösch Köln-Neuess.	64.25	65.125
Hoffmann Stärke	—	85.50
Hohenlohe	17	16.75
Hotelbetrieb	41.25	—
Hutschenreuther	36	—
Kali Aschersleben	113.50	116.50
Klöckner-Werke	50.125	50.50
Koksw. u. Ch. Fbr.	63.50	61.75
Köln Gas	—	66
Kronprinz Metall	76.50	—
Küppersbusch	25.50	25.50
Lahmeyer & Co.	111.25	113.75
Laurahütte	17.125	17
Lindes Eismasch.	72	72.75
C. Lorenz	—	—
Lüdenscheid. Metall	—	—
Mannesmann	68.75	69.50
Mansfeld	25.50	25.50
Maschinenbau	36.25	36.625
Mix & Genest	23.125	23.25
Mülheimer Berg	16.50	—
Oberbedarf	7.90	8.80
Orenst. & Koppel	31	31.875
Phönix Bergb.	44.25	44.625
Polyphon	17.50	17.625
Rhein. Braunk.	190.50	190.50
Rhein. Stahlw.	84.625	87.25
Rieb. Montan	80.50	80.50
Roddergruben	—	—
Rütgerswerke	51.875	53.125
Schering-werk	—	—
Salzdetfurth	150	150
Hugo Schneider	—	50
Herm. Schütt	—	—
Schuckert & Co.	99	100.50
Siemens & Halske	138	141.75
Stahl Chem. Fbr.	—	—
Stöhr Kammgarn	—	106
Thörls Ver. Oel